

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Wochenschrift 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
jede ober deren Raum 40 Wg. für
politische und gewerkschaftliche Vereine

Ercheint täglich außer Montags.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Mittwoch, den 22. November 1905.
Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.

Bußtags-Betrachtungen.

Am Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag, wenn
des Winters Beginn sich durch rauhe Oststürme und wirbelnde
Schneeflocken ankündigt, zwingt kirchliches Gebot den größten
Teil Mittel- und Norddeutschlands einen Bußtag auf.

Als Ueberbleibsel einer längst entschwundenen Kultur-
periode ragt der Bußtag in die heutige kapitalistische Welt
hinein, als ein Reliquat aus der Zeit der mittelalterlichen
fröhlischen Kirchen- und Volksfeste.

Die ältere christliche Kirche kannte derartige Bußtage
nicht, wie sie heute kirchliches Gebot der Bevölkerung auf-
zwingt. Die österliche Vet- und Fastenzeit wie die später
eingeführten Adventsfasten waren nichts als Zeiten erhöhter
kirchlicher Ebnst, als Zeiten der Vorbereitung auf die Oster-
und Weihnachtsfeste.

Mit der Zurückdrängung der Naturalwirtschaft durch die
Geldwirtschaft, dem Verfall der Markgenossenschaften, der
wachsenden Uebermacht der Grundherren, der Verausbildung
eines reichen Handelspatriziats und zugleich eines verelendeten
Proletariats in den Städten änderte sich jedoch diese in dem
Charakter der alten Kirchen- und Volksfeste zum Ausdruck
kommende heitere Lebensauffassung.

Mit dem Siege der Reformation in den mittel- und nord-
deutschen Landen erlangten dort auch die Vet- und Bußtage
eine andere Bedeutung. Die lutherische Reformation stieß in
den meisten deutschen Gegenden bei den ärmeren Volksschichten
auf wenig Verständnis.

Nicht minder wie die Junifeste und blauen Montage
waren aber der neu entstandenen städtischen Bourgeoisie die
vielen Marien-, Heiligen-, Kirchweih- und sonstigen religiösen
Feste verhaßt, denn an diesen Tagen wurde nicht gearbeitet;

In Preußen erfolgte bekanntlich die sogenannte „märkische
Reformation“ und die Aenderung der Kirchenfeste unter der
glorreichen Herrschaft Joachims II., dem würdigen Sohn seines
Vaters. Für ihn bestand die Reformation vor-
nehmlich in der Plünderung der Kirchen-
schätze; sonst suchte er, um sich die Gunst und den Geld-

Die Nachfolger Joachims II. fuhren zum Ruh und
Frohmen ihrer getreuen Untertanen mit der Ausrottung der
katholischen Feiertage fleißig fort, so daß Friedrich II., von
der offiziellen Geschichtsschreibung „der Große“ genannt,

Doch Friedrichs landesväterliche Fürsorge für das Wohl
der Armen beruhigte sich bei dieser Einschränkung nicht. Die
vier Bußtage wurden zunächst auf zwei reduziert und darauf
1773 auch der dritte Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag sowie

An dem Mittwoch vor Jubilate ist lange gebüßt und ge-
flüht worden, obgleich Preuhens Chron- und Marienfesten bald
sanden, daß sich der schöne Maienitag weit besser zur Vornahme
landwirtschaftlicher Arbeiten, als zum Büßen eigne und die

Wie üblich, wird es auch heute wieder in den Buß-
predigten an Ermahnungen zur reuigen Selbstkehr und zur
Abwendung vom sündigen Treiben der Welt nicht fehlen. Die
Kirchenbesucher der durch Bildung und Besitz maßgebenden

Die Revolution in Rußland.

Die Schwankung der Liberalen.

Es ist eingetroffen, was jeder urteilsfähige Beobachter
der Parteiverhältnisse in Rußland voraussehen mußte und
worauf wir mehrmals an dieser Stelle hingewiesen haben:
die russischen „Liberalen“ schwanken bereits

reichlichen Wahlrechtes zugleich war, die Periode
der offenen revolutionären Kampfe äußerlich
zum Abschluß zu bringen. Die einmütige grandiose
Erhebung des städtischen Proletariats, der beispiel-
lose Generalstreik, zu dem die Eisenbahner das Signal gaben,

Diese ganze schöne Rechnung wird freilich durch die ent-
schlossene Haltung des Proletariats und auch durch die nun
einmal ins Rollen gebrachte Bauernbewegung zunichte gemacht
werden.

Des Semstwo-Kongresses zweiter Tag.

Moskau, 20. November. Der Semstwo-Kongress setzte heute die
Beratung über die Beziehungen zur Regierung und zum Grafen
Witte fort. Die Vertreter von Tschernigow und Saratow beantragten,
der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen

Warenvolumen erstellen. Die Sitzung wurde dann auf morgen vertagt.

Der Bauernkongress besteht zum größten Teil aus Stadtbewohnern, kleinen Angehörigen, Journalisten und nur zum kleinsten Teile aus Bauern. Den Vorsitz führte in diesem Kongress der Geschäftsführer einer Petroleumfirma.

**Petersburg, 20. November.** (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) In Koltroma hat eine Versammlung der konstitutionellen Partei einen Beschluß angenommen, daß alle Semstwo und Städte dem Grafen Witte Vertrauen bezeugen müssen, als einziges Mittel, die Wirren und Anstände zur Ruhe zu bringen.

### Som. Belagerungszustand.

**Lodz, 20. November.** Heute abend wurden hier eine Anzahl Konditoreien von Militär besetzt; alle Gäste wurden unterzucht, viele wurden verhaftet.

### Die Japaner beschützen die russische „Ordnung“.

Aus Nagasaki meldet der „Daily Telegraph“: Auf den russischen Gefangenen-Transportschiffen ist die Ruhe wieder hergestellt. Admiral Nishijewski verzichtete auf weiteren japanischen Schutz, doch bewachen japanische Torpedoboote noch den Transportdampfer „Lambow“, der heute abend in See ging. Unter den russischen Gefangenen in Kofura, Fukuoka, Kurume und Amamoto macht sich Unzufriedenheit bemerkbar.

### Kriegsschadigung an China.

**Washington, 21. November.** China hat von der russischen Regierung eine Entschädigung von 20 Millionen Dollar gefordert, als Entgelt für die Schäden, welche China während des russisch-japanischen Krieges erlitten hat.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. November.

### Die neuen Reichssteuern.

Die Regierung sieht sich endlich bewogen, einiges über ihre Reichsfinanz- und Steuerpläne mitzuteilen — allerdings zunächst noch in homöopathischen Dosen, damit sich allmählich die Verdauungsorgane der Steuerzahler auf die überpefferte Kost vorzubereiten vermögen. Unter der Ueberschrift „Reichsfinanzfragen“ brachte gestern die „Nordd. Allg. Zeitung“ einen Artikel über die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzen und den voraussichtlichen Mehrbedarf der nächsten Jahre, dem sie heute einen Artikel über die Bier- und Tabaksteuer folgen läßt.

Wiel ist es nicht, was die Regierung durch ihr Sprechorgan verkünden läßt, und dieses wenige ist außerdem so vage und hypothetisch, daß es fast jeden Wert verliert. Im gestrigen Artikel wird z. B. die Unterbilanz des Reichshaushalts auf circa 80—90 Millionen Mark veranschlagt und dann unter Bezugnahme auf die erhöhten Mittel, die in den nächsten Jahren die Reichsschuldentilgung, der Reichsinvalidentfonds, das Militärpensionswesen, die Seereservebedürfnisse und der Ausbau der Kriegsstärke in Anspruch nehmen werden, herangerechnet, daß der Bedarf an neuen Reichseinnahmen in den Jahren 1909 und 1910 auf mindestens 245 bis 255 Millionen Mark steigen wird, wovon mindestens 220 bis 230 Millionen Mark durch neue Steuern und Zölle aufgebracht werden müßten, während der Rest aus den Mehrerträgen des künftigen Zolltarifs Deckung finden würde. Eine kuriose, ganz vage Rechnung, deren Wert das Blatt selbst dadurch zur Genüge charakterisiert, daß es seinen Ausführungen die Bedingung hinzufügt:

„Vorausgesetzt ist hierbei, daß, wie gehofft werden darf, die schon vorhandenen Einnahmequellen sich hinreichend günstig entwickeln und so die Deckungsmittel für die steigenden Bedürfnisse der verschiedenen Zweige der Reichsverwaltung hergeben werden, sowie daß auch weiterhin der leitende Grundsatz bei der Finanzplanung die Reduktion der Reichsmittel weitestgehende Sparbarkeit bleiben wird.“

Da bisher von dieser „weitestgehenden“ Sparbarkeit nichts zu spüren war und regelmäßig alle Voraussetzungen durch nachträgliche Mehrforderungen über den Haufen geworfen wurden, dürfte auch diese schöne Kalkulation sich schnell als „überholt“ herausstellen.

Nachdem das offizielle Blatt auf diese Weise den Mehrbedarf berechnet, gibt es in seiner letzten Nummer einige Aufschlüsse über die von der Regierung beabsichtigte Deckung. Mit genauen Auskünften über ihre Steuerpläne hält zwar die Regierung auch jetzt noch zurück. Es sind kaum mehr als allgemeine Mühseligkeitsbetrachtungen, die sie bietet, immerhin verdienen diese, da sie einen Einblick in die Auffassung des Reichsjustizministers gestatten, eine gewisse Beachtung.

Betreffs der Brauststeuer heißt es nach einem Vergleich der süddeutschen Verbrauchsabgaben mit der Steuer Norddeutschlands:

Daraus ist ersichtlich, daß die norddeutsche Brauststeuer hinter der süddeutschen Sägen weit zurückbleibt. Nicht abzusehen ist, weshalb das norddeutsche Bier nicht annähernd die gleiche Belastung tragen könnte wie das süddeutsche Erzeugnis. Gegenüber der Verengnis, daß die Auflage für das norddeutsche Brauergewerbe eine merkliche Schädigung zur Folge haben würde, ist auf die in der bayerischen Pilsz gemachten Erfahrungen hinzuweisen, wo Ende der achtziger Jahre ein unvermittelter Uebergang von gänzlicher Steuerfreiheit des Bieres zur hohen bayerischen Biersteuerung vollzogen wurde, ohne daß eine Hemmung der durchaus günstigen Entwicklung des pilszischen Brauergewerbes zu verzeichnen wäre.

Um den kleinen Betrieben den Wettbewerb mit der Großindustrie zu erleichtern, ist eine Staffellung der Steuer nach dem Umfange der Betriebe vorgesehen; ferner soll künftig auch die Stundung der Brauststeuer zulässig sein; die Verwendung von Surrogaten, mit Ausnahme von reinem Zucker für die Herstellung von obergärigen Bieren, soll verboten werden. Die steuerfreie Vereitlung des Hastrunks wird nicht beschränkt. In demselben Maße wie die norddeutsche Brauststeuer erhöhen sich die von den süddeutschen Staaten an das Reich zu zahlenden Ausgabebeträge; doch ist mit Rücksicht auf die in diesen Staaten notwendigen budgetmäßigen Vorkehrungen bis zum Jahre 1914 eine Uebergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Beträge allmählich steigen sollen. Elass-Lotterien sollen nach einer gewissen Frist in die Braustenergemeinschaft einbezogen werden. Zugleich mit der Steuererhöhung ist eine entsprechende Erhöhung des Eingangszölles vorgesehen. Was den in Folge der Steuererhöhung zu erwartenden Mehrertrag anlangt, so wird dieser einschließlich der vollen Ausgleichsbeträge der süddeutschen Staaten nach Ablauf der Uebergangsfrist auf über 60 Millionen Mark geschätzt.

Bezüglich der geplanten Tabaksteuer wird erklärt: In Hinblick auf die aus Interessentenkreisen laut gewordenen Bedenken wurde davon Abstand genommen und den finanziellen Bedürfnissen des Reiches durch eine Erhöhung der Gewinnszölle von Rohzucker Rechnung getragen. Die Berücksichtigung der Steuerkraft der Verbraucher soll in der

Weise geschehen, daß rohe Tabakblätter im allgemeinen mit einem höheren Zollzuschlag belegt werden sollen als die zur Herstellung des Rauch-, Kaus- und Schnupftabaks dienenden. Eine wesentlich stärkere Belastung sollen die aus dem Auslande eingeführten Fabrikate, in erster Linie Zigarren, erfahren. Als Ergänzung der Zollerhöhung war eine, wenn auch nicht gleich große, so doch im Verhältnis zu jener stehende Erhöhung der Steuer auf inländischen Tabak nicht zu vermeiden.

Eine besondere Behandlung ist für die Zigarette vorgesehen. Diese hat in den letzten Jahren in Deutschland ganz außerordentlich an Boden gewonnen, so daß sie bis zu einem gewissen Grade die Zigarre zu verdrängen begonnen hat. . . . Außer der Steuer ist naturgemäß eine reichliche Zollerhöhung vorgesehen, die teils aus Gründen des Schutzes der inländischen Industrie, teils auch deshalb gerechtfertigt erscheint, weil die eingeführten Sorten eine höhere Belastung besonders leicht ertragen. Die finanzielle Wirkung der in Aussicht genommenen Steuer- und Zollerhöhungen auf Tabak und Zigaretten wird auf einen Ertrag von etwas über 40 Mill. Mark zu schätzen sein.

Den Gesamtertrag aus beiden Steuern gibt also die Regierung selbst auf über 100 Millionen Mark an. Das bestätigt unsere frühere Berechnung, daß eine Erhöhung der Reichseinnahmen um nicht weniger als 180 bis 200 Millionen Mark geplant sei. —

### Ein neues Marokko?

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Paris telegraphiert, soll Deutschland im Begriffe stehen, sich in Paris und London über einen angeblich in letzter Zeit stattgefundenen englisch-französischen Vertrag zu informieren, welcher England die finanzielle, Frankreich die politische Kontrolle über die Republik Liberia sichern soll. Ein formeller Protest Deutschlands sei bisher noch nicht erfolgt.

Eine New Yorker „Laffan-Meldung“ macht noch folgende Mitteilung:

Wie die „New York Sun“ aus Washington meldet, hat sich die deutsche Regierung wegen der Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu dem gemeldeten englisch-französischen Abkommen über Liberia erkundigt, durch das die Finanzen dieser Republik unter die Kontrolle Frankreichs und Englands gebracht werden. Das Deutsche Reich hat seinen tatsächlichen Protest gegen das Abkommen eingelegt, doch läßt der Charakter der deutschen Note und der Erfindung, die auch an die Regierungen anderer Staaten an der Amerikas gerichtet wurden, erkennen, daß Deutschland befürchtet, das englisch-französischen Abkommen könnte die Handels- und anderweitigen Rechte Deutschlands in Liberia und in anderen Gegenden Afrikas beeinträchtigen. Das Staatsdepartement fühlt sich indes nicht berufen, sich einem Protest gegen das englisch-französischen Abkommen anzuschließen oder an einen internationalen Meinungsaustausch darüber teilzunehmen.

Danach scheint es fast, als ob die Frage des französischen Protektorats über Liberia für uns zu einem neuen Marokko werden sollte. Wenn aber schon Marokko für uns Gelada hätte sein sollen, so kann uns die Republik Liberia erst recht gleichgültig sein. Beziffert sich doch der Wert unserer Ausfuhr nach Liberia auf ganze 600 000 Mark! Frankreich dagegen besitzt das Hinterland der Republik und möchte begreiflicherweise auch gern den Küstenstrich seinem Gebiete einverleiben. Amerika scheint ja auch dem deutschen Ansuchen, gegen das englisch-französischen Uebereinkommen Protest einzulegen, äußerst kühl gegenüberzustehen.

Von den übrigen Mächten können aber höchstens die Niederlande als Bundesgenossen Deutschlands in Frage. Wenn man schon trotz eines bekannten Krüger-Telegramms seinerzeit die unendlich wichtigeren Boerenrepubliken England ruhig als Beute überließ, so sollte man sich jetzt erst recht Liberias wegen nicht in diplomatische Unkosten stürzen! Unsere weltpolitischen Einnahmen haben uns ohnehin die Abneigung des Auslandes in wirklich ausreichendem Maße zugezogen. Oder sollte man glauben, ein neues Konfliktfeld für die Flottenagitation fruchtbarisieren zu können? —

### Münchhausen-Politik.

„Ich kenne jetzt die Bedürfnisse Siziliens“ — so präbste der holländische Ministerpräsident Fortis in einem Bankett-Speech, den er dieser Tage zu Neapel hielt und der von unserer bürgerlichen Presse in kritischer Dummgläubigkeit als geniale „Programmrede“ verzapft wird. In Wirklichkeit hat Fortis eine echte Bankettrede gehalten: Phrasenbräue, Renommier-Magout, Selbstlob-Kompost und ein Königshoch als Desert.

Was aber das tollste an der Sache ist: Der gute Mann hat demnach aufgeschrien, daß man schon die begeisterte Beifallnahme mit zur Erklärung heranziehen muß, wenn man verstehen will, wie Fortis an einigen Stellen das sagen konnte, was er gesagt hat! So das oben zitierte Wort: „Ich kenne jetzt die Bedürfnisse Siziliens“. Der brave Ministerpräsident hat sich in drei bis vier Tagen fünf bis sechs Städte Kalabriens und Siziliens ein wenig angesehen, hat hier einem Festessen beigewohnt, dort einen feierlichen Empfang über sich ergehen zu lassen geruht, und nun kennt er die Bedürfnisse Siziliens!

Gefährlich an solcher Minister-Münchhausenrede ist, daß ein Mann dieses Schlages natürlich mit led-überlegenem Nadeln die edle Dreistigkeit, zu erklären: „Ich kenne die Bedürfnisse dieses oder jenes Landstriches, dieser oder jener Bevölkerungsschicht von meiner Informationsreise her“, auch dann ausbringt, wenn im Parlament wirkliche Kenner der betreffenden Verhältnisse, Sozialdemokraten oder andere ehrliche Kritiker, der Regierung und den Mehrheitsparteien Vorwürfe ob ihrer Gewissenlosigkeit, ihrer Gleichgültigkeit, ihrer Parteilichkeit machen.

Seben wir acht, daß nicht auch in Deutschland dieses Fortis-Bülow-Podbielski-System noch weiter einreißt! —

## Deutsches Reich.

### Der Flotteninteressenten Schmerz und Trost.

Unser Leitartikel zur Flottenvorlage in der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ hat das Malheur gehabt, den höchsten Unwillen im bürgerlichen Blätterwald zu erregen. Der „Deutschen Tageszeitung“, als dem speziellen Organ für ostelbische Schweinepolitik und für die Legende vom fleischschmelzenden deutschen Arbeitsmann, sind natürlich besonders unsere Worte vom Mangel und der Not der Proletariermassen auf die Nerven gefallen. Die „National-Zeitung“ vermüht schmerzlich die frühere Redaktionsführung des „Vorwärts“, die die Flottenvorlage nach ihrer Versicherung viel ruhiger und „geistvoller“ behandelt und etwa „einen Wandergang durch verschiedene Zeitalter unternommen hätte, um Vergleiche zu gewinnen und die „Anwertung aller Kulturbegriffe“ als Folge dieser „Flottenphantasie“ vorauszusetzen. Die „Berliner Neueste Nachrichten“ schlachten gleichfalls hergrobend über das „unfähig tiefe — Unvermögen-Stadthausische — Niveau“, darauf der „Vorwärts“ herabgeschunkelt sei, wie seine Stellungnahme zur Flottenvorlage zeige. Wir müssen uns erweichen lassen, daß wir den Ehrgeiz nie soweit getrieben haben, in den Organen des Fleischwunders und der Panzerplattenfabrikation

auch noch lobende Anerkennung für die Dresche einzuhelfen, die wir ihnen nach bestem Wissen und Gewissen zu verabreichen uns bemühen. Immerhin freut es uns, daß die betrübten Flottenapostel einen Trost gefunden haben: es ist dies „die Wahrnehmung des ruhigen und bedächtigen Verhaltens derjenigen bürgerlichen Kreise, die früher wohl an der Seite der Sozialdemokratie zu finden waren, wenn die Machtbedürfnisse des Reiches befriedigt werden mußten“. Das silberne Wort des Herrn Eichhoff und das goldene Schweigen der „Freien Deutschen Presse“ zur Flottenvorlage sind also der einzige trostreiche Grund angeführt der unverbesserlichen Verstocktheit der Sozialdemokratie! Uebrigens hofft die „National-Zeitung“ noch auf die heilsame Wirkung der Volksschule, die als Gegengift der sozialdemokratischen Irrlehren das deutsche Volk schließlich doch zur Flottenbegeisterung befehlen wird. Da jedoch die Volksschule immerhin noch nicht ganz dem einstigen Ideale Peter v. Reichenspergers entspricht, so glauben wir, daß die Flottenpatrioten eher auf die erzieherische Wirkung der — Mutuscope des Flottenvereins bauen dürften.

### Der vergnügte Handelsminister.

Der Handelsminister hat nach der „Berliner Correspondenz“ auf die Eingaben der Siebener-Kommission vom 2. November d. J., betreffend die neue Arbeitsordnung usw., dem Erstunterzeichner der Eingaben, Johann Effert zu Essen, unter dem 20. d. Mts. folgenden Bescheid erteilt:

Die in der Eingabe vom 2. November d. J. enthaltenen Einwendungen gegen die von den Regierungen des Ruhrreviers erlassene neue Arbeitsordnung sind von mir zum Gegenstande von Verhandlungen mit den beteiligten Provinzialbehörden gemacht worden. Nachdem inzwischen in einer am 18. d. Mts. zu Essen stattgefundenen Versammlung von Bergarbeiter-Vertretern beschlossen worden ist, die Entscheidung des Königl. Oberbergamts zu Dortmund über die vorerwähnten und verschiedenes neue, mir bisher nicht mitgeteilte Einwendungen gegen die Arbeitsordnung anzurufen, glaube ich dieser Entscheidung nicht vorgreifen zu sollen und behalte mir meine Stellungnahme für den Fall einer etwaigen Beschwerde vor.

Was die an den Reichskanzler gerichtete, von diesem zur weiteren Prüfung und Veranlassung an mich abgegebene Eingabe vom 2. November d. J., betr. die Vereinbarung verschiedener Neben zur Beschränkung des Besahls der Bergbau, anlangt, so erlaube ich mir zu ergehen auf diese Angelegenheit nicht mehr vorzudringen, nachdem der Vorstand des Vereins für die bergbauartigen Interessen den beteiligten Regierungen die Aufhebung der fraglichen Maßregeln empfohlen hat.

Ich stelle anheim, dem Unterzeichner der Eingaben vom 2. November d. J. von vorstehendem Mitteilung zu machen.

Man merkt dem Herrn Handelsminister förmlich das Vergnügen darüber an, daß er durch den vorläufigen Rückzug des Vereins für die bergbauartigen Interessen und die Norm, welche die Essener Revierkonferenz der Bergleute ihrer Beschwerde gab, einer direkten Antwort wenigstens vorläufig, vielleicht aber ganz entbehren ist. Achtzehn lange Tage hat die Eingabe der Bergleute auf dem Schreibtische des Herrn Handelsministers gelegen. Endlich siegte auch diesmal wieder die berühmte Bureaufkratzenmethode, unbequeme Dinge ablagern zu lassen. Die Ereignisse enthoben den Herrn Handelsminister formell der Notwendigkeit, den Bergleuten Recht zu geben.

Wir fürchten nur, seine unbequemen Freunde vom Bergbauartigen Verein werden ihm bald neue Kopfschmerzen machen; und immer werden sich die unangenehmen Dinge nicht so bequem beiseite schieben lassen!

### Defizitwirtschaft in Sachsen.

Bei der jüngsten Staatsberatung im sächsischen Landtage spielte der Finanzminister Dr. Hüger sich als den ordentlichen Hausvater auf, der es versteht — wenn auch mit Mühe und Not — mit wenigen Mitteln Haus zu halten. Wie er das fertig gebracht, darüber hat er sich freilich nicht ausgelassen. Weil er im Gegenjah zu seinen Vorgängern keine laufenden Ausgaben in den außerordentlichen Etat mehr hinübernimmt und dieser jetzt seit mehr als einem Jahrzehnt das erste Mal ohne Ausgaben, die in den ordentlichen Etat gehören, erscheint, tut sich der Herr Minister etwas zugute darauf und meint, er habe die Defizitwirtschaft im sächsischen Staatshaus besichtigt. Inzwischen geht die Unrichtigkeit dieser Auffassung schon aus seinen eigenen, sich selbst belobigenden Worten hervor. Er meinte:

„Seit die sächsische Finanzpolitik die Bahnen einer gesunden Finanzpolitik verlassen hat, sind die Schulden rapid gestiegen. . . . Die Erfahrungen der letzten Jahre sollten für das lebende Geschlecht unbergänglich bleiben und uns warnen, und aufs neue in eine Defizitwirtschaft zu stürzen. Es ist auch der Zunahme der Reichsschulden zu gedenken, die in Wirklichkeit auch Landesschulden sind.“

Wenn der Finanzminister resp. die Regierung nach diesen Worten handeln wollte, dann müßten die Defizits, die die „Leipziger Zeitung“ aufweist, die unnötigen Ausgaben für Gesandtschaften usw. nicht im Etat fortgeschleppt werden, dann dürften Gehaltssteigerungen für Geistliche, Erhöhungen der Zivilliste, Diebstahlgaben für die Agrarier usw. nicht ausgeworfen werden; ferner müßte die Regierung dessen eingedenk sein, daß Reichsschulden auch Landesschulden sind und dürfte den maßlosen Forderungen für den Militäraus nicht zustimmen, kurz, die ganze Politik der Regierung müßte grundförmlich geändert werden.

Statt dessen wird an den Kulturaufgaben gespart und überall etwas abgestrichen, um nur den Etat dürrig über Wasser zu halten. Ohne Anleihen können schon eine Reihe von Kulturaufgaben nicht mehr ausgeführt werden. Die Schulden Sachsens haben bereits 1 Milliarde Mark erreicht.

Interessant ist es, daß der Finanzminister sich sehr skeptisch über die „Reichsfinanzreform“ äußert. Er war es, der von den einzelstaatlichen Ministern am meisten gedrängt hatte, die Ueberlastung der Einzelstaaten mit Matrikularbeiträgen zu beseitigen; er bezeichnete früher — freilich unrichtig — die hohen Matrikularbeiträge als die Hauptursache des Defizits in den sächsischen Finanzen, allein, er resignierte jetzt sehr kleinlaut und äußerte, es lasse sich mit einiger Sicherheit noch nicht sagen, ob die Reichsfinanzreform endlich Abhilfe bringen werde.

So zerfällt eine Hoffnung nach der anderen, und es ist vorauszusehen, daß der Herr Minister seinen Posten einst wird verlassen müssen, ohne die von der agrar-konserverativen Reaktionswirtschaft bis auf den Grund gerüttelten Finanzen Sachsens in die Bahnen einer gesunden Finanzpolitik geleitet zu haben. —

### Zentrum und Volksbelastung.

Die Zentrumspresse unterläßt es nicht nur konsequent, ihre Stellung zur Flottenvorlage irgendwie greifbar zu präzisieren, sondern sie hält es sogar für angemessen, die Sozialdemokratie wegen ihrer ablehnenden Stellungnahme anzugreifen. So schreibt die „N. N. Volksztg.“:

Der „Vorwärts“ arbeitet auch hier mit den üblichen Ueberreibungen. Zunächst übertrifft er den herrschenden Mischstand. „Ganze Schwäden“ der Bevölkerung sind dem doch noch nicht auf „Fleischabfälle und Pilze“ angewiesen. Und dann liegt gar kein Anzeichen dafür vor, daß durch die Flottenvorlage, wie sie auch gestaltet werden möge, die „Proletarier“ belastet werden.“

Es ist ja begreiflich, daß das Zentrum als Wirtschaftlicher des Brot- und Fleischwuchers nicht zugeben mag, daß unter den staubalösen Lebensmittelpreisen breite Schichten des Proletariats fürchtbarste Not leiden. Aber vielleicht rechnet uns einmal die „Köln. Volksztg.“ vor, welches Quantum von Fleisch sich z. B. ein Textilarbeiter mit 12—14 M. Wochenlohn bei den gegenwärtigen Fleischpreisen zu leisten vermag!

Unglaublich ist es aber, daß das rheinische Zentrumorgan die Behauptung riskiert, daß keine Gefahr drohe, daß durch die Flottenvorlage das Proletariat belastet werden könne. Wahrscheinlich wird sich die „Köln. Volksztg.“ darauf berufen, daß nach der besonnenen Klausel des Flottengesetzes indirekte Steuern zur Deckung der Marineausgaben nicht verwandt werden dürften, daß also die 70 Millionen Mark, die die Flottenvorlage jährlich mehr erfordert, aus direkten Steuern, also etwa der Reichs-erbschaftsteuer und Stempelsteuer gedeckt werden würden. Dies Argument verlagert aber sofort bei jedem, der das Einnahmelennt. Die finanzielle Belastung durch die neuen Marineforderungen besteht eben darin, daß diese letzteren alle neu einzuführenden direkten Steuern abfordern und daß dann zur Deckung der ständig wachsenden übrigen Ausgaben einfach neue direkte Steuern eingeführt werden sollen! Die „Köln. Volksztg.“ hat ja wohl auch selbst schon von derartigen neuen indirekten Steuern, einer Tabaksteuer, einer Bier- und einer Branntweinsteuer, etwas läuten hören! Wie die Reichseinnahmen im einzelnen auf die Ausgaben verrechnet werden, ist völlig egal, der Effekt der Flottenvorlage bleibt unter allen Umständen der, daß die proletarischen Schichten des Volkes, die ohnehin unter den Lasten des Brot- und Fleischwuchers stöhnen, durch neue indirekte Steuerschöpfungen ausgepowert werden!

#### Bayerischer Landtag.

München, den 20. November. (Telegr. Bericht.)

Die Abgeordnetenkammer genehmigte heute in zweiter Lesung einstimmig den Wahlgesetzentwurf in der von dem Ausschuss vorgelegten Fassung. Ein von den Liberalen eingebrachter Antrag, im ersten Wahlgang an Stelle der relativen Mehrheit die absolute Mehrheit entscheidend zu lassen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Liberalen und Bauernbündler abgelehnt. Die dritte und letzte Lesung wird in acht Tagen erfolgen.

Sodann begann die Kammer mit der Beratung eines Antrages des Abg. Dr. Müller-Hof (lib.), der fordert, es seien bis zur endgültigen reichsgesetzlichen Erledigung den Geschworenen und Schöffen Tagelöhner als Landesmitteln und freie Fahrt auf den Staatsbahnen zu gewähren sowie die Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß sowohl bei der Auswahl der Richter des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen wie der Geschworenen und Schöffen, selbst Angehörige aller Stände, auch des Arbeiterstandes, zu berufen. Der Zentrumsausschuss ergreift heute den Antrag, die Regierung solle im Bundesrat dahin wirken, daß dem Reichstag baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, wodurch den Geschworenen und Schöffen außer den Reisekosten und Entschädigungen auch eine Vergütung für Zeitverluste aus den Landesmitteln der Bundesstaaten gewährt werde. In der Debatte vertrat Lerno den Standpunkt, daß es sich hier um eine Frage handle, die nur durch den Reichstag gelöst werden könne. Die Parlamente der Einzelstaaten seien nicht zuständig. Für die sozialdemokratische Fraktion erwähnte Genosse Kollwagen, daß sie im vollen Umfang für den liberalen Antrag eintreten werde.

#### Hammerstein reditvius.

Hammerstein soll bereits vor einigen Jahren verstorben sein. Auch wir glaubten das bisher. Das kann aber nicht wahr sein, veröffentlicht doch das Organ für Brot- und Fleischwucher, die „Deutsche Tageszeitung“ heute abend einen Vortagsartikel, den kein anderer geschrieben haben kann, als der angeblich verstorbene Freiherr von Hammerstein. Man höre nur:

Der apokalyptische Reiter des Aufruhrs setzt auf feuererhellendem Rosse über die Lande hin, und unter dem Hufschlage liegen die Leichen und dazwischen die Verwundeten. Was in dem einen Lande graue Wahrheit geworden ist, das kann vielleicht binnen kurzen dem anderen drohen und nahen. Die Decke, die das Geschlecht von heute trägt, scheint dünner und dünner zu werden; und lauter und lauter pechen die unheimlichen Gewalten der Tiefe von unten daran. Gewiß tragen an diesen Vorgängen diejenigen die Hauptschuld, welche des Volkes Sinne umnebelt und verblödet, des Volkes Seele verkehrt und zu wahnwütiger Leidenschaft angestachelt haben. Aber der Aukttag heißt uns, die wir die Empörung hassen und den Aufruhr zu bekämpfen verpflichtet sind, an die eigene Brust schlagen und fragen: Tragen wir nicht auch einen Teil der Schuld daran, daß es soweit gekommen ist? Haben wir überall und immer die Pflicht getan, die unsere Stellung und unser Besitz uns auferlegte? Haben wir immer in dem Besitze ein Gotteslehen gesehen, das uns zur Verwaltung gegeben ward und wofür wir dem Rechenschaft ablegen müssen, von dem alle Gaben und alles Gut kommt? Haben wir hinter dem ärztlichen Mittel immer das noch Liebe lebende Menschenherz gesucht? Haben wir immer der Not und dem Elend die offene und liebe Hand gereicht, oder nicht vielmehr uns durch geschäftsmäßige Wohlthaten loszulaufen gesucht von der Pflicht gegen die Armut? Haben wir immer in dem Arbeiter, der uns dienstbar war, die gleichberechtigte, gleichbedeutende Menschenseele gesehen, oder nicht vielmehr die tote Ziffer in unserer Kalkulationsrechnung, das leblose Rad in der Maschine unseres Betriebes?

Genau so pflegte der alte ehrliche Hammerstein zu schreiben, wenn er, den Armen der Mora Wah enteilend, samisch schmutzgelad schmutzvolle Duhpistel auf Papier warf! —

Personalveränderungen im Justizministerium. Der gestrige „Meias-Anzeiger“ teilt mit, daß Dr. Schönsiedt auf sein Verlangen aus seinem Amte als Justizminister entlassen und daß sein Nachfolger der Breslauer Oberlandesgerichtspräsident Weseler geworden ist. An Weselers Stelle ist der Rieker Oberlandesgerichtspräsident Dr. Werhan getreten. Dr. Schönsiedt wurde bei seinem Amtsantritt von der liberalen Presse hoffnungslos begrüßt, bei seinem Abschiede wurde er wesentlich wegen seiner eigenwilligen Auslegung des Grundgesetzes von der Gleichberechtigung der Konfessionen, nicht gerade lobend beurteilt. Weseler wird mit ähnlichen Hoffnungen wie Schönsiedt begrüßt — als ob ein Justizminister etwas anderes sein kann als das ausführliche Organ der jeweilig herrschenden Richtung. Und die ist agrarisch-ultramontan. —

Ernennung des Abgeordneten Spain zum Rieker Oberlandesgerichtspräsidenten. Der Abgeordnete Spain, derzeit Reichsgerichtsrat, ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel ernannt. Ein Grund mehr für das Zentrum, im Gegensatz zu seiner Haltung unter Windthorst Führung für die Flottenvorlage einzutreten. —

Fleischnot und Unterernährung. Auf dem Hamburger Schlachthof gelangten im vergangenem Monat 3000 Schweine weniger zur

Schlachtung als im Oktober 1904; zudem waren die dem Schlachthof ausgeführten Schweine zum größten Teil nicht schlachtreif, so daß, wie Fachleute behaupten, im Oktober 1905 im Hamburger Gebiet das Fleisch von mindestens 9000 Schweinen weniger konsumiert worden ist als im Vergleichsmonat. Außerdem kommt in Betracht, daß die Bevölkerung des Städtekomplexes seit Jahresfrist um Zehntausende gewachsen ist. —

### Hueland.

#### Italien.

##### „Dementi.“

Rom, 21. November. (A. S.) Der „Osservatore Romano“ dementiert in sehr heftiger Weise die in einem Teil der ausländischen Presse übergenommene Nachricht, daß der Reichstheater des Papstes, Kardinal Biles u. Tulo, nach Paris reisen werde, um dort geheime Verhandlungen mit der Regierung anzuknüpfen.

Wer die Dementierprache kennt, der weiß, daß die Berichtigung höchstwahrscheinlich nichts weiter zu bedeuten hat, als daß nicht die dieser Reichstheater, sondern irgend ein anderer Jesuit die geheimen Verhandlungen mit der französischen Regierung anzuknüpfen soll. —

#### Ein sozialistischer Abgeordneter, der Fortis empfängt.

Rom, den 18. November. (Sig. Ver.) Bei seiner Reise durch Süd-Italien, während der er sich den Strapazen unzähliger Festeisen aussetzte, um eine möglichst genaue Vorstellung vom Elend der dortigen Bevölkerung zu erlangen, hat der Ministerpräsident Fortis auch die Stadt Catania mit seinem Besuch beehrt. Bekanntlich ist der Vize-Würgermeister von Catania ein Sozialist, der Abgeordnete de Felice, der, nachdem er mehrere Jahre aus der Partei ausgestiegen war, ihr seit vorigem Winter wieder angehört. Trotzdem hielt de Felice es für angemessen, Fortis einen ebenso feierlichen wie kostspieligen Empfang zu bereiten, weshalb er vom „Avanti“ lebhaft angegriffen wurde. De Felice antwortete nun im „Avanti“ vom 18. November mit folgendem Telegramm:

„Als Sozialist bin ich von meiner Partei gewählt und kann und darf erklären und wiederholen — wie ich es getan habe — daß ich nicht an die Wirksamkeit der Ministerreisen und Ministerversprechungen glaube.“

Aber als Vizebürgermeister vertritt er Catania und mußte heute Fortis empfangen, wie ich gestern andere Minister empfangen habe. Eine Stadt wie Catania hätte nicht einen unhöflichen Bürgermeister gebildet.

„Mebrigens könnte die Partei ihren Mitgliedern verbieten, gewisse Reiter auszuüben: sowie sie ihre Verkleidung aber freistellt, kann sie nicht unpassende Verletzungen der elementarsten Höflichkeit verlangen.“

„So faßt man wenigstens hier die Pflichten eines Bürgermeisters auf, auch wenn sie in den Händen eines revolutionären Sozialisten, wie ich es bin, liegen, und ich mag nicht von den guten Gepflogenheiten meiner heißen Freunde abweichen.“

Der „Avanti“ hielt seine Kritik aufrecht. Darauf hat de Felice sein Amt als Vizebürgermeister von Catania, das er seit Jahren bekleidet, niedergelegt. —

#### England.

##### Sozialistische und Arbeiterkandidaten.

London, 18. November. (Sig. Ver.) Die Gerüchte über eine bevorstehende Parlamentsauflösung nehmen nunmehr festere Formen an. Man glaubt allgemein, daß das konservative Kabinett bald nach Neujahr abtreten wird, da es seine Lebenskraft vollständig eingebüßt hat.

Die Arbeiterpartei und die Sozialisten werden etwa neunzig Kandidaten aufstellen:

Labour Representation Committee . . .	53 Kandidaten
Sozialdemokratische Föderation . . .	10
Vergleute . . .	17
Anderer Arbeiter- und sozialistische Organisationen . . .	10

Die Independent Labour Party ist hier nicht ausdrücklich genannt, da sie mit dem Labour Representation Committee zusammengeht. —

#### Türkei.

##### Die Flotten Demonstration.

London, 21. November. („Bureau Laffan.“) Der Sultan telegraphierte, wie „Standard“ hört, an Kaiser Wilhelm um Rat in der Angelegenheit der Flotten Demonstration der Mächte. Der Kaiser antwortete mit der ersten Mahnung, die letzte Note der Mächte anzunehmen. Falls der Sultan die Forderungen der Note nicht bewilligt, soll die Demonstrationsschiffe nach Mitaline gehen und die dortigen Postämter mit Beschlag belegen, und falls dadurch kein Erfolg erzielt wird, die Insel Lemnos besetzen und die Dardanellen blockieren. —

#### Afrika.

##### Marokko-Konferenz.

Der „Matin“ meldet aus Tanger: In der europäischen Kolonie legt man großen Optimismus über das Ergebnis der bevorstehenden Konferenz in Algier an den Tag. Was den Sultan betrifft, so erfährt der Korrespondent des genannten Blattes, daß derselbe mit großer Genugtuung den Arbeiten der Konferenz entgegenzusehe, sei es, daß er durch die Konferenz die Möglichkeit zur Aufnahme einer neuen Anleihe erwartet, oder daß er wirklich der Ueberzeugung ist, daß die Konferenz das allgemeine Wohl der Bevölkerung von Marokko fördern werde.

Dieser Herr Sultan scheint ein — „Gemütsmensch“ zu sein. —

### Soziales.

Ein Beitrag zum Rentenverfahren. Die im Unfall verunglückten Arbeiter sind bekanntlich erheblich schlechter daran als Nichtarbeiter. Wie schwer trotz der Unfallschuld Verunglückte infolge der den Berufsgenossenschaften leider eingeräumten Rechte oft den Kampf um die Rente führen müssen, illustrierte nachstehender Fall, der auf die dringende Notwendigkeit verweist, daß die Verunglückten zwecks Geltendmachung ihrer Rechte sich schleunigt an ein Arbeitersekretariat wenden.

Der Dreher J. H. hat am 4. März 1903 im Betriebe der Firma „Ag. Electr.-G.“ einen Unfall bestehend in einer Verfallung der rechten Hand erlitten. Nach Ablauf des Heilverfahrens legte die Berufsgenossenschaft der Getreidehandlung für die entstandene Erwerbsminderung eine Rente von 60 Proz. mit dem 16. Juli 1903 fest. J. wandte sich an das Berliner Arbeitersekretariat und legte Verurteilung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung ein. Der Vertreter des Klägers, Arbeitersekretär L., beantragte, J. eine Rente von 75 bezw. 100 Proz. zu gewähren. Die Berufsgenossenschaft erklärte sich bereit, J. für die Zeit bis zum 10. August 1904 75 Proz. und vom 10. August bis 10. Dezember 1904 die Vollrente zu gewähren. Gleichzeitig verfügte sie die Annahme des J. in die Charité zur Beobachtung und Feststellung der nervösen Beschwerden. Am 23. Dezember 1903 wurde J. aus der Charité entlassen.

Am 18. Februar 1904 erhielt J. die Mitteilung, daß ihm vom 23. Dezember 1903 ab „mit Rücksicht auf die noch bestehenden Unfallfolgen eine Rente von 60 Proz. gewährt wird.“

Gegen diesen Bescheid wurde Verurteilung eingelegt und mindestens eine Rente von 75 Proz. beantragt. Im mündlichen Verhandlungstermin, zu welchem J. persönlich geladen war und ärztlich über den Zustand der rechten Hand untersucht wurde, stellte Herr Dr. W. ein schweres Nervenleiden fest. Die Erwerbsminderung würde zwischen 75 und 100 Proz. zu schätzen sein. Vom Vertreter des Verletzten wurde der Antrag in der Verurteilungsschrift von 75 Proz. auf Vollrente erhöht. Das Schiedsgericht gab dem Antrag statt und verurteilte die Berufsgenossenschaft durch Entscheidung vom 19. Mai 1904, dem J. vom 23. Dezember 1903 ab eine Rente von 90 Proz. zu zahlen.

Am 17. Juni erhielt J. von der Berufsgenossenschaft einen neuen Berufsfähigkeit Bescheid. Es heißt in demselben: „Während der Dauer des Heilverfahrens“, d. i. vom 7. April bis 20. April 1904 wird Ihnen die Vollrente und vom 21. April 1904 wieder eine Rente von 60 Proz. gewährt werden.“

Die Berufsgenossenschaft hatte indessen gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts beim Reichs-Versicherungsamt Rekurs eingelegt mit dem Antrage, die Entscheidung aufzuheben und die Bescheide der Genossenschaft wieder herzustellen.

Infolge dieser Brattik erhielt J. trotz der Entscheidung des Schiedsgerichts vom 19. Mai 1904 die Rente von 90 Proz. dennoch nicht. Einmal war gegen die Entscheidung Rekurs eingelegt und andererseits war durch die neue Bescheiderteilung die Entscheidung des Schiedsgerichts vom 19. Mai ihrer Wirkung beraubt.

Gegen den Bescheid vom 17. Juni mußte von neuem Verurteilung beim Schiedsgericht eingelegt werden. Inzwischen verfügte die Berufsgenossenschaft die Beobachtung des J. in der Nervenklinik des Medizinalrats Dr. W. Hier wurde er nach zehn Tagen — vom 27. Juni bis 6. Juli dauerte der Aufenthalt — entlassen.

Darauf wurde ihm unter dem 10. September 1904 ein neuer Berufsfähigkeit Bescheid erteilt, in welchem seine Erwerbsbeeinträchtigung nach Entlassung aus dem ermittelten Heilverfahren, d. i. vom 6. Juli 1906 ab auf 75 Proz. der Vollrente geschätzt wurde. Auch gegen diesen Bescheid mußte wiederum beim Schiedsgericht Revision eingelegt werden.

Das Schiedsgericht hat in seiner Sitzung vom 15. Dezember 1904 beide Bescheide aufgehoben und die Berufsgenossenschaft der Heimkehr verurteilt, dem Kläger für die Zeit vom 21. April bis 27. Juni und vom 6. Juli 1904 ab bis auf weiteres eine Rente von 90 Proz. zu zahlen.

Das Schiedsgericht führte in seiner Begründung folgendes aus: „Der erste Bescheid vom 17. Juni unterliegt, soweit er dem Verletzten eine Rente von 60 Proz. gewährt, schon deshalb der Aufhebung, weil er sich auf einen Zeitraum bezieht, für welchen das Schiedsgericht durch die Entscheidung vom 19. Mai 1904 die Rente von 90 Proz. festgesetzt hat. Das Gutachten des Dr. Müller, nach welchem dieser Bescheid ergangen ist, ist vor der Entscheidung des Schiedsgerichts erstattet. Außerdem ist das Schiedsgericht bezüglich beider Verurteilungen der Ansicht, daß es schon deshalb nicht in der Lage ist, von seiner früheren Entscheidung abzugeben, weil der Zustand der Unfallfolgen nach derselbe ist wie zur Zeit dieser Entscheidung, und es sich auch bei dem zweiten Bescheid vom 19. September 1904 nicht etwa um eine neue Rentenfestsetzung nach Abschluß eines neuen Heilverfahrens“ handelt. Denn aus dem Gutachten des Dr. W. geht hervor, daß es sich nicht um eine Behandlung, sondern um eine kurze Beobachtung des Verletzten gehandelt hat. Eine Verletzung der Unfallfolgen seit der Schiedsgerichtsentscheidung oder der ersten eigenen Rentenfestsetzung von 60 Proz. ist übrigens von der Berufsgenossenschaft auch nicht behauptet. . . . Daß die frühere Schätzung der Berufsgenossenschaft mit 60 Proz. zu niedrig war, geht aus dem Gutachten des Medizinalrats Dr. W. ohne weiteres hervor. Das Gutachten hat indes auch die Schätzung dieses Sachverständigen mit 75 Proz. für nicht ausreichend erachtet.“

Die Berufsgenossenschaft legte gegen diese Entscheidung ebenfalls Rekurs ein und machte geltend, daß sie berechtigt sei, nach Abschluß eines jeden Heilverfahrens gemäß § 91 des G.-U.-V.-G. einen neuen berufsfähigen Bescheid zu erteilen. Der Verletzte sei von ihrem Vertrauensarzt Dr. W. wegen erheblicher Schmerzen in der verkrüppelten Hand ärztlich behandelt und erwerbsunfähig gedrückt worden. Demnach handelt es sich um ein neues Heilverfahren. (J. mußte in der Zeit zweimal zum Arzt gehen.)

Natürlich mußte auch die Beobachtung in der Medizinalrat Dr. W.schen Privatklinik als „Heilverfahren“ gelten.

Das Reichsversicherungsamt wies indessen die Rekurse der Berufsgenossenschaft — ohne die Frage, ob ein Heilverfahren vorgelegen habe oder nicht, einer näheren Prüfung zu unterziehen — zurück. In der Entscheidung des erkennenden Senats heißt es: . . . Der Kläger macht auch heute noch den Eindruck eines in seinem Nervensystem schwer betroffenen Mannes, und es wird nach Ueberzeugung des Rekursgerichts noch geraume Zeit bedürfen, bis er sich wieder soweit gesammelt hat, um einer seiner Kräfte angemessenen Arbeit regelmäßig nachgehen zu können. Es ersuchen daher die vom Schiedsgericht zugebilligte Rente nicht zu hoch bemessen.“

Im vorliegenden Falle ist dem Unfallverletzten infolge der Hilfe des Arbeitersekretariats vom Reichs-Versicherungsamt endlich nach jahrelangem Kampfe um die Rente etwas Schatz gegen die Begünstigten der Berufsgenossenschaft gewährt. Welcher Sturm der Entrüstung würde sich im bürgerlichen Milieu erheben, wenn einem durch Schuld eines Wagenleiters überfahrenen Bürger zugemutet würde, sich „zwecks Beobachtung“ in Nervenkliniken zu begeben und wenn fortwährend versucht wird, seine Rente zu kürzen! Und da nennt auch die Berufsgenossenschaft solche Placereien „Heilverfahren“ und die bürgerlichen Parteien sprechen von der „sozialen Fürsorge“ durch das Gesetz. Solche Manipulationen treiben Nervenranke geradezu zur Verzweiflung und der Hysterie in die Arme. Es wäre höchste Zeit, daß trotz aller Befugnisse, die das Gesetz den Berufsgenossenschaften einräumt, endlich einmal die Staatsanwaltschaft gegen solche Herabsetzungsversuche wegen verletzter Gerechtigkeit, wegen Qualereien durch Unterbringung in „Beobachtungsanstalten“, wegen schändlicher Körperverletzung einschreite. Freilich die bürgerliche Presse tanzt nach der Weise der Unternehmern und derjenigen Ärzte, die verständnislos genug sind, gar noch zu behaupten: das Nervenleiden ist nicht durch den Unfall, sondern durch die „Sudt“ nach Rente entstanden.

Arbeiterinnenstich am Vorabend der Feiertage. Wegen Uebertretung der zum Schutze der Arbeiterinnen erlassenen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung in Verbindung mit den dazu erlassenen Bundesratsverordnungen vom 31. Mai 1897 und vom 17. Februar 1904 war Frau Zehler zu Berlin angeklagt worden, weil in ihrer Pupnarbeitsstube Sonnabends noch nach 5 1/2 Uhr Arbeiterinnen tätig waren. Die Angeklagte bestritt, strafbar zu sein. Gegen 5 1/2 Uhr sei in den Laden abgerufen worden und habe sich dort mit einer Kamin unterhalten müssen. Kurz nach 5 1/2 Uhr sei ein Beamter erschienen und habe einige Arbeiterinnen hinten in der Werkstatt noch tätig gefunden. Sie habe nicht angeordnet, daß die Mädchen an dem Abend länger als bis 5 1/2 Uhr arbeiten sollten. — Das Landgericht I erachtete diese Behauptungen für erwiesen und sprach die Angeklagte frei, indem es davon ausging, daß die Angeklagte nur strafbar wäre, wenn diese oder ihre Vertreterin das gleichzeitige Räucherarbeiten angeordnet hätte.

Das Kammergericht hob auf die Revision der Staatsanwaltschaft dieser Tage das Urteil des Landgerichts wieder auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Das Kammergericht billigte nicht jene grundsätzliche Auffassung des Landgerichts, sondern vertrat den Standpunkt, die Angeklagte hätte direkt dafür Sorge zu tragen, daß die Pupnarbeiterinnen in ihrer Werkstatt nicht über die gesetzliche Zeit hinaus arbeiteten.

Schutz der Kinder- und Frauenarbeit in Rumänien. Der rumänische Handelsminister arbeitet eine Gesetzvorlage aus, durch welche den in den Fabriken und gewerblichen Werkstätten beschäftigten Frauen und Kindern Schutz gewährt werden soll. — Wenn der rumänische Minister nicht bessere Arbeit leistet, als die deutsche Regierung, so ist der Ausbreitung der Frauen und Kinder nur halber Schutz gewährt. In Rumänien tut wie in Deutschland insbesondere ein Gesetz zum Schutze der Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben not.

# Gewerkchaftliches.

## Die Wahrheitsliebe der Hirsch-Dunderschen.

In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Köpenick wurde vor einigen Tagen wieder einmal gerichtsfest festgestellt, was es mit den ewigen Klageliedern der „Hirsche“ über den „Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaftler“ eigentlich auf sich hat. Datté da der Hirsch-Dundersche Schlosser Lustig den im Metallarbeiter-Verbande organisierten Schlosser Prühl wegen Verleumdung verklagt. Beide arbeiten im Nabelwerk Obersee, und dort sollte V. zum Direktor Peierls gefogt haben, der L. sei ein Messerstecher und Verbrecher. Ähnliche Worte sollte V. auch in einer Versammlung in Haffelwerder über den L. gesprochen haben. In der Verhandlung ergab sich, daß der Kläger L. bei einem Meister bitterlich Beschwerde darüber geführt hatte, wie „gehässig“ das Benehmen der Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes gegen die Hirsch-Dunderschen sei. Nicht allein in der Werkstatt und in Versammlungen, nein auch vom Arbeiterausschuß würden die armen „Hirsche“ angepöbeln und diskantiert. Der Meister stellte darauf einen der Beschäftigten zur Rede, und die Sache kam vor die Direktion. Hier war es denn auch, wo der Beklagte die Glaubwürdigkeit des L. bestritt und auf dessen Vorleben hingewiesen hatte. Festgestellt wurde, daß der Kläger bereits mehr als 10mal wegen Körperverletzung vorbestraft war. Direktor Peierls bekundete dann als Zeuge, daß der Arbeiterausschuß sich stets korrekt benommen habe. Prühl habe außer jener bloßen Mitteilung bei der Beschwerdeprüfung auch nichts Gehässiges über den Kläger oder über die Hirsch-Dunderschen gesagt. Es wurde ferner bewiesen, daß der Beklagte auch in jener fraglichen Versammlung nur ganz objektiv über die Prüfung der Beschwerde des Klägers vor der Direktion berichtet hatte. Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Heinemann, machte geltend, daß V. in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, als er beim Direktor und in der Versammlung auf das Vorleben des L. hinwies. Die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes seien nachgewiesenermaßen von den Hirsch-Dunderschen als Störenfriede und Terroristen beim Meister denunziert worden. Demgegenüber hätten sie das Recht, die Unsiachtigkeit solcher Behauptungen zu beweisen, wenn dabei auch die Straftaten des Klägers erwähnt wurden. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen vollinhaltlich an und sprach den Beklagten frei.

So müssen sich die braven biederen Hirsche ihre Wahrheitsliebe vor Gericht attestieren lassen. Das wird sie aber wohl kaum abhalten, auch fernerhin wieder neue Terrorismusgeschichten zu — erfinden.

## Berlin und Umgegend.

**Zum Streik der Kupferschmiede** geht und die Mitteilung zu, daß der Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands (Bezirksverein Brandenburg) den in der Sonntagversammlung bei Duggenbagen modifizierten Tarif nur zum Teil anerkennen will, indem die allgemeine Lohnzulage um 5 Pf. die Stunde sofort, die weitere Lohn-erhöhung eventuell am 1. Oktober 1906 gezahlt werden soll. Auf eine Arbeitszeiterhöhung wollen sich die Bezirke nicht einlassen. Die Streikenden sollen, soweit sie bei den einzelnen Unternehmern in besonderer Gunst stehen, Briefe respektive Karten erhalten, in welchen sie aufgefordert werden, die Arbeit zu diesen neuen Bedingungen aufzunehmen. Dies soll Uneinigkeit unter den Ausständigen hervorufen, von denen nur die den Unternehmern genehmen in die Werkstätten hineingelassen werden. Außerdem wollen die Unternehmer damit durchsehen, daß sie den Tarif von vornherein nicht voll und ganz anerkennen. Bevor nicht die am Freitagabend stattfindende Versammlung zu dem Angebot der Arbeitgeber Stellung genommen hat, darf von keinem Kollegen, gleichgültig, ob streikender, arbeitslos oder zugereister, bei den bekannten Firmen, über welche sich der Streik erstreckt, die Arbeit aufgenommen werden. Wo es dennoch geschieht, sind die Betreffenden als Streikbrecher zu betrachten. Die Kontrolle ist strikte aufrechtzuerhalten.

Betreffs der Versammlung siehe Annonce am Freitag.  
Der Vorstand des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Berlin.

**Achtung, Arbeiter!** Die Sperrung über den Bau Stolpisdorferstraße 23 (Wohnh.), Unternehmer Siebeck, Eberstraße 30/31, ist aufgehoben. Die Abgehener-Kommission.

## Deutsches Reich.

**Die Arbeiter der Bielefelder Wäscheindustrie** sind in zwei der größten Fabriken gestern in den Ausstand getreten.

## Kein Ausstand bei Vespa.

Der „Oberhäfische Landerer“ widerruft heute seine gestrige Meldung von dem Ausstand auf der Ludwigsländgrube. Es ist dort kein Ausstand ausgebrochen.

**Achtung, Schiefer!** Im Opellwerk zu Küßelheim bei Mainz, Nähmaschinen- und Fahrradfabrik, haben sämtliche Schiefer gestreikt. Zugang ist ferngehalten.

**Ausgesperrt** wurden in der Anstaltsarten-Vereinsgesellschaft Kristoph in Taucha 120 Arbeiter und Arbeiterinnen der graphischen Berufe, indem ihnen die Leitung der Gesellschaft am 11. November kündigte, weil sie die Abstellung verschiedener Mängel und Anerkennung des Koalitionsrechtes gefordert hätten. Die Ausgesperrten antworteten damit, daß sie bereits am 13. November nicht mehr zur Arbeit erschienen. Daraufhin hat sie die Firma vor dem Gewerbegericht Leipzig-Kontakthauptmannschaft auf Schadenersatz in Höhe von etwa 10 000 Mark verklagt. Die Ausgesperrten bestritten einmal die Höhe der Forderung, da ja die Firma selbst in aller Öffentlichkeit erklärt hatte, ihr Betrieb erleide durch die Differenzen keine Störung. Dann aber hätten die Ausgesperrten nur in Wahrung ihres Koalitionsrechtes gehandelt, die Arbeitsniederlegung wäre leicht vermieden worden, wenn die Fabrikleitung nicht jede Verhandlung abgelehnt hätte. Die letztere entgegnete darauf, sie sei mit der Kündigung der Arbeiter nur zuvorgekommen, da diese sonst einem bereits gefassten Beschlusse gemäß selbst gekündigt hätten, aber nicht des Koalitionsrechtes wegen, sondern weil ihre Organisationen nicht anerkannt würden. Als ob darin nicht eine Verletzung des Koalitionsrechtes läge! Und als ob darin nicht das Jugeständnis läge, daß es die Firma war, die einen friedlichen Ausgleich verweigert hat. Vor dem Gewerbegericht kam es zunächst zu einem vorläufigen Vergleich auf der Grundlage, daß die Schadenersatz-Höhe zurückgezogen wird, daß die Firma sich bereit erklärt, die Tarife der in Frage kommenden Organisationen, nachdem sie ihr vorgelegt sind, anzuerkennen, die Löhne der Steinbrücker und der Hülsenbrüterinnen zu erhöhen, während sie die Einführung des Achtstundentages für Lithographen verweigert. Auch sollen die Ausgesperrten nach Möglichkeit wieder eingestellt werden. Die endgültige Entscheidung bleibt beiden Seiten bis zum 23. November vorbehalten.

## Russland.

**Die Buchdrucker Oesterreichs** befinden sich in der Tarifbewegung. Nach einem Telegramm aus Innsbruck begann in allen Teildereichen Tirol und Vorarlbergs wegen der Lohnunterschiede der passiven Streik. Einige Blätter erschienen bereits gestern verspätet und in geringem Umfange.

**Der Streik im Rotterdamer Hafen** hat am Sonnabend mit einem vorläufigen Erfolg der Streikenden geendet. Das Getreide soll wieder auf die alte Weise unter Ausschluß der Elevatoren genossen werden. Die streikenden Wieger und Messer werden wieder eingestellt. Die Kontrolleure hatten schon einige Tage vorher ein Uebereinkommen mit den Arbeitgeber eingetroffen. Dieser Ausgang des Streiks ist dadurch herbeigeführt worden, daß die deutschen Getreideimporteure die Bedingung stellten, daß vorläufig auf ein halbes Jahr ihr durch die Elevatoren beförderbares Getreide auf die Bagahalen gedrosen und so genossen werden solle. Sofern die Elevatoren mehr Getreide auf Deck beförderten, als genossen werden konnte, sollte es ungenossen in die Leichterfahrzeuge geworfen werden, doch wollten die Importeure eventuell Prozesse darüber führen. Jedenfalls haben die deutschen Importeure es sehr eilig, das Getreide, bevor der neue Zolltarif in Kraft tritt, ins Land zu bringen. Der Friedensschluß im Rotterdamer Hafen ist also nur ein vorläufiger. Nach einem halben Jahr werden die Getreidearbeiter und ihre Arbeitgeber vor derselben Notwendigkeit stehen, die, wenn sie nicht beseitigt wird, dahin führen kann, daß sich andere Hafenplätze des Transithandels bemächtigen. „Bei Voll“ macht darauf aufmerksam, daß im Interesse der Arbeiter eine internationale Beipredung der Angelegenheit durch die in Betracht kommenden Organisationen notwendig ist.

## Vertragsbrüche in der schwedischen Metallindustrie.

Obgleich in dem mit der Schwedischen Metallindustrie abgeschlossenen Uebereinkommen ausdrücklich bestimmt wird, daß bis zum 15. Februar 1906, so lange angelernte Arbeiter vorhanden sind, diese bei Reueinstellung bevorzugt werden sollen, suchen jetzt einige große Betriebe, die jener Unternehmerorganisation angehören, im Organ der selben Gewerkschaft unorganisierte oder diesem Streikbrecherverband angehörende Arbeiter, besonders Former, Eisenarbeiter, Schmiede, Klempner, Kupferschmiede, Modellstecher und Maschinenarbeiter. Dies Verfahren ist ein offenkundiger Verstoß gegen die von den Organisationen beider Parteien schriftlich anerkannten Abmachungen. Man wird gut tun, darauf zu achten, ob diese vertragsbrüchigen Unternehmer sich nicht auch nach dem Auslande wenden, um willfährige Elemente heranzuziehen.

# Versammlungen.

## Lehren aus der Aussperrung in der Elektro-Industrie.

Mit diesem Thema befaßte sich am 20. November eine Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale des Stultateur-Verbandes, zu der auch Wöhe, besonders aber der Bevollmächtigte Cohen vom Metallarbeiter-Verband und Silberschmidt als Vertreter der Generalkommission eingeladen worden waren. Diese beiden Genossen hatten jedoch schriftlich erklärt, daß sie verhindert seien, zu erscheinen. Dagegen waren einige Vertreter der Metallarbeiter-Gewerkschaft, sowie Mitglieder anderer dem Kartell angeschlossener Gewerkschaften erschienen. Den einleitenden Vortrag hielt Krebs, der Bevollmächtigte der Stultateure. Er erklärte sich von vornherein mit dem „Vorwärts“-Artikel vom 15. Oktober einverstanden. Was darin gesagt werde, sei jedem Sozialdemokraten aus der Seele gesprochen. Dagegen müsse die Gegenklärung Cohens lebhaften Widerspruch hervorrufen und es sei zu bedenken, daß die Genossen Cohen und Silberschmidt durch anderweitige Tätigkeit verhindert seien, ihre Meinung hier in dieser Versammlung darzulegen. Der Redner untersuchte sodann, welche günstigen und welche ungünstigen Verhältnisse auf beiden Seiten für die Durchführung des Kampfes vorhanden waren, und schilderte dessen Entwickelung und Verlauf. Er tadelt es, daß sich die Streikleitung durch den Eiertanz der Verhandlungen vor dem Gewerbegericht habe hingezogen und von zweckmäßigen Gegenmaßnahmen gegen die Aussperrungsaktion der Unternehmer abhalten lassen. Zum Schluß zog der Redner folgende Lehren aus dem Kampfe: Es sei eine größere Einigkeit in der Gewerkschaftsbewegung erforderlich, eine engere Verbindung der Berufe, da ja auch das Kapital keinen Unterschied mache. Man brauche keine christlichen, Hirsch-Dunderschen und lokalen Gewerkschaften, sondern vielmehr eine scharfe Kampforganisation, die sich auf sozialdemokratischen Boden stellen müsse. Ferner müsse dafür gesorgt werden, daß die zum Streikbruch neigende Klasse der Proletariat der Kooperation aufgeklärt werde. Dann müsse in den eigenen Reihen für mehr Selbsterkenntnis und Idealismus gesorgt werden. Bei jener Aussperrung hätte man sofort sagen müssen, daß es in den ersten acht Tagen keine Unterstützung gäbe. Besonders wandte sich der Redner gegen den Schlußsatz in der Erklärung Cohens, worin gesagt wird, der Kampf gehe „auf der Kurzfristigkeit der Unternehmer“ weiter, und bemerkte, dieser Satz hätte lauten müssen: „Die Schlacht ist abgebrochen. Aber an uns soll es liegen, zu gegebener Zeit wieder zu fordern. Wir lassen nicht, mögen die Kämpfe auch immer schärfer werden. An uns soll es liegen, nicht an der Kurzfristigkeit der Unternehmer, daß unser Ziel eine sozialistische Gesellschaftsordnung ist, welche nun einmal nicht ohne Kampf errungen werden kann.“

Zur Diskussion sprach zunächst Alfred Schröder (Metallarbeiter-Gewerkschaft). Er bemerkte, daß die Streikleitung, der Redner angehörte, mit der Erklärung Cohens nichts zu tun habe. Letztrigen wolle Cohen den letzten Satz seiner Erklärung wohl nicht so aufgefaßt wissen, wie der Referent ihn aufgefaßt habe. Zunächst gehe der Kampf in den Elektrizitätsbetrieben weiter und habe keineswegs aufgehört. Die Verhandlungen seien nicht von der Streikleitung veranlaßt worden, sondern ausstehende Personen — Parteigenossen — hätten es so gehalten. Die Macht der Heizer und Maschinenisten werde vielfach überschätzt. Allerdings seien sie in Ober-Schöneweide sofort zur Arbeitsniederlegung bereit gewesen; ihre eigene Organisation aber habe sie fünf Tage lang warten lassen. Es durch eine einseitige Organisation viel gehesert werde, beweieltete der Redner. Es würde dadurch nicht viel anders werden. In solch großen Betrieben lasse sich eben nicht alles übersehen. Im übrigen erklärte sich der Redner mit dem, was Krebs über den Idealismus gesagt hatte, durchaus einverstanden. Am Ende seiner Rede wolle man davon allerdings nichts wissen. In seiner Gewerkschaft sei das anders. Auch sei er für die Unterstützung durch die Partei gewesen, obwohl diese für seine Gewerkschaft nicht notwendig gewesen wäre.

Jedler (ebenfalls von der Metallarbeiter-Gewerkschaft) gab einige Ausführungen über die Bemühungen Unberufener, immer von neuem Verhandlungen anzubahnen durch die die Streikleitung immer in die Defensive gedrängt worden sei. Er verurteilte auch scharf, daß dem „Vorwärts“-Berichterstatter kein Zutritt gegeben wurde und daß man schließlich dem Woffischen Telegrammen-Bureau die offiziellen Informationen übermittelte. Daß die Maschinenisten und Heizer die Betriebe nicht rechtzeitig verlassen, daran sei eben der Realismus schuld gewesen. Nicht dem „Vorwärts“ sei der Vorwurf zu machen, daß es den Beschluß von Ober-Schöneweide „ausposaunt“ habe, sondern der Fehler sei, daß man diesen Beschluß acht Tage lang unterdrückt habe. Wenn Krebs Cohen angekreie, wolle er, Redner, diesen nicht verteidigen, müsse aber sagen, daß eigentlich die Statuten des Metallarbeiter-Verbandes es seien, die die Freiheit des Handels unterbunden hätten. Dann sei auch der Unterstützungsrundel in den Zentralverbänden schuld daran, daß ein solcher Kampf nicht mit dem nötigen Idealismus geführt werden könne.

Kalisse (lokalorganisierter Rabbiner) erklärte, die Agitation müsse darauf gerichtet sein, daß sämtliche Arbeitslosen und ähnliche Unternehmungen abgeschafft würden. Die Generalkommission sei seinerzeit gegründet, um die Partei zu stärken zu machen. Die Leute im Gewerkschaftshaus seien keine Sozialisten sondern Liberale. Krebs, der dann nochmals das Wort nahm, bemerkte, daß die Streikleitung selbständiger hätte vorgehen sollen gegenüber den verhasstenden Verhandlungsüberlebenden. Hätte man sich dem Kampf nicht gewachsen, so hätte man von Anfang an den Streikenden dies

deutlich sagen müssen. Auch hätte man die Geheimnistämerei nicht so weit treiben sollen.

Kügler (Stultateur) wünscht, daß man den Kampf betätigt durchzuführen hätte, daß sich die Unternehmer sagen mühten, sie könnten es doch nicht so weiter machen. Man könne im gewerkschaftlichen Kampf nicht Leute brauchen, die immer gleich Geld verlangten.

Grünberg (Stultateur) erklärte, es seien grobe Fehler begangen worden. Durch Solidaritätsstreiks hätte man die Aussperrungen erwidern müssen. Auch der „Vorwärts“ habe nicht umhin gekonnt, die Niederlage nach zu beschönigen. Er, Redner, wünsche, daß jeder Kampf aufwüherrich wirken möge.

Nöcker (Stultateur) richtete scharfe Angriffe gegen Führer von Zentralorganisationen. Mit dem „Kourgeoispad im Gewerkschaftshaus“ müsse ausgeräumt werden, erklärte er unter anderem.

Zum Schluß gab Schröder noch einige Mitteilungen über die Ablehnung der Parteihilfe. Sodann hielt Wilhelm Schulz einen kurzen Vortrag über „Partei und Gewerkschaften“. Er stellte schließlich den Antrag, die Ortsverwaltung zu beauftragen, dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaftskommission sich in einer ihrer nächsten Sitzungen mit dem Thema „Partei und Gewerkschaft“ befaßt. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Darauf machte Krebs einige Mitteilungen über die Bewegung zur Fensterfrage. Es wurden 11 unorganisierte Stultateure genannt, die der Beschläffen nicht nachgekommen sind; ferner auch drei organisierte. Dies sind drei ältere, von Krankheit und Reiben oft heimgeschickte Kollegen. Sie sind vor den Vorstand geladen worden, haben ihr Unrecht eingesehen und zu entschuldigend verurteilt. Auf Antrag des Vorstandes sprach die Versammlung ihnen einen Tadel aus.

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

**Die Metallarbeiter** hielten am Sonntag eine Branchenversammlung ab, welche die Diskussion über den vor einigen Wochen an derselben Stelle gehaltenen Vortrag des Genossen Friedberg fortsetzte. Verschiedene Redner, die sich in der vorigen Versammlung hatten einzeichnen lassen, waren durch Verbandsarbeiten verhindert, anwesend zu sein. Die Diskussion nahm noch mehrere Stunden in Anspruch. Den breitesten Raum nahmen Erörterungen über die den Ausführungen Friedbergs zugrunde liegenden Theorien ein: der Angewiesung der unbedingten Nichtigkeit des Nationalismus und dessen Ergänzung durch den historischen Materialismus. Weniger berührt wurde der Teil des Friedbergschen Vortrages, welcher sich auf die Taktik der praktischen Arbeiterbewegung bezog: Stellung zum Parlamentarismus und zum Generalstreik. Einige Redner gingen jedoch auch auf diese Punkte ein. Seidel bekannte sich als grundsätzlicher Gegner des bürgerlichen Parlamentarismus und meinte, wir müssen und deshalb nach anderen Waffen im Befreiungskampfe des Proletariats umsehen. Reiz wandte sich gegen den Standpunkt Friedbergs. Pawlowitsch ging auf Anmerkungen Seidels über das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften ein und sagte dazu: Das Unterstützungswesen sei soweit berechtigt und nützlich, als es den revolutionären Impuls der Arbeiter nicht beeinträchtigt. Diesen Anforderungen entspreche das Unterstützungswesen im Metallarbeiter-Verband. Weiter führte der Redner aus, Generalstreik und Massenstreik könnten nicht als bloße Demonstration ins Werk gesetzt werden. Man müsse sich darüber klar sein, daß ein politischer Massenstreik sowie ein Generalstreik unbedingt das Vorbild zur Revolution sei. Deshalb dürfe man nicht mit dem Gedanken des Generalstreiks spielen. Er müsse propagiert werden, jedoch immer unter Prüfung der Frage, ob das Proletariat reif und bereit sei, alle Folgen der Anwendung dieses Kampfmittels auf sich zu nehmen. — Nachdem noch einige Redner sich über Einzelheiten des Vortrages ausgesprochen hatten, vertat Friedberg im Schlußwort seinen bekannten Standpunkt.

Im Laufe der Diskussion hatte Reiz eine Resolution eingebracht, welche ausspricht, daß sich die Versammlung mit dem Ideen des Genossen Friedberg nicht einverstanden erklärt. — Der Vorsitzende der Versammlung bemerkte dazu, er halte die Annahme einer Resolution nicht für angebracht, weil eine solche immer nur die Meinung eines Teiles der Kollegen ausdrückt. Es komme auch nicht darauf an, daß die Metallarbeiter durch Beschluß einen bestimmten Standpunkt bekunden, sondern es handele sich nur darum, daß die Kollegen aus diesen Debatten Belehrung und Anregung schöpfen. — Der Antragsteller zog schließlich seine Resolution zurück.

**Die Filiale Berlin des Bergarbeiterverbandes** hatte am 20. November eine Mitgliederversammlung, in der die Werkstattvertrauensleute die Rechenschaft über die Krabstimmung, betreffend den Anschluß an den Holzarbeiterverband, fortsetzten. Es wurde festgestellt, daß bisher in der Filiale Berlin für den Anschluß an den Holzarbeiterverband 468 Stimmen und dagegen 90 Stimmen abgegeben wurden. Der Vorsitzende sprach die Erwartung aus, daß im Falle des korporativen Uebertritts zum Holzarbeiterverband auch die Kollegen ihre Schuldigkeit nach wie vor tun möchten, welche dagegen gestimmt haben. Die noch ausstehenden Stimmzettel wären möglichst bald einzureichen. Zur Erledigung kamen dann noch verschiedene gewerkschaftliche Angelegenheiten. Es handelte sich besonders um Preisdifferenzen. Bei Lippmann in Charlottenburg hatten die Arbeiter und Arbeiterinnen beschlossen, sich die Reduzierung des Abordpreises einer bestimmten Leiste nicht gefallen zu lassen. Trotzdem hat eine Arbeiterin um 25 Pfennig billiger gearbeitet. Eventuelle Schritte gegen die im Verband organisierten behielt man sich vor. Zwei anderen Arbeiterinnen ist dieselbe Leiste zu dem niederen Preise angeboten worden. Sie sollten am 21. November mit je 1000 Meter beginnen. Die Versammlung entschied dahin, daß die Arbeiterinnen auf jeden Fall verweigern mühten, die Arbeit zu dem reduzierten Preise zu machen. Wei darauf entstehenden Differenzen ist der Vorstand sofort zu beauftragten. Preisdifferenzen schweben auch bei Wör u. Kompagnie, deren Preise als äußerst schlechte scharf gerügt wurden. Man beschloß, daß beim Wähligen eines sofort zu unternehmenden Versuches der beteiligten Arbeiter, einen Ausgleich direkt mit dem Arbeitgeber oder seinem Vertreter herbeizuführen, alsbald die Schlichtungskommission anzurufen ist.

## Eingegangene Druckschriften.

**Edelkorn.** Blätter zur Antialkohol-Bewegung von Joh. Ernst Brauer, Jymotekniker. Broch. 50 Pf., 10 Exempl. 4 M. Verlag H. Gallet u. Co., Leipzig, GutsMuthstr. 12.  
**Dr. O. Fischer.** Die Renten. Wochenchrift. Preis pro Heft 20 Pf. Gesellschaftliche Leipzig, Hohenzollernstr. 6b.

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

## Ein neuer Sieg!

**Matheson,** 21. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Kommunalwahl eroberten unsere Parteigenossen alle vier zur Wahl stehenden Mandate. Wir erzielten 840 Stimmen, die vereinigten Gegner fielen mit 740 Stimmen ab.

## Die russische Bauern-Revolution.

**Moskau,** 21. November. (D. S.) Auf dem hier tagenden Bauernkongress verlangen die Vertreter der Bauernpartei die Aufteilung des gesamten Staats- und Privat-Grundbesitzes unter die Bauern. Falls dies nicht geschehen sollte, werde ein allgemeiner Ausstand der ländlichen Bevölkerung mannschaftlich sein. — Inessarobien rühten starke Regenfälle große Ueberschwemmungen an. Das Elend unter der Landbevölkerung ist sehr groß, es wird Hungerdau befürchtet.

Justizminister Dr. Schönstedt a. D.

Mit aufrichtigem Bedauern sehen wir den Justizminister Dr. Schönstedt von dem Posten scheiden, auf dem er seit dem 18. November 1904 zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wirken wollte...

Schauen wir auf einiges in der justizministeriellen Tätigkeit von ihm Geleistete zurück.

Die Reichstagsdebatte war am 5. Dezember 1904 im alten Reichstagsgebäude eröffnet. Am folgenden Tage hielt die Volksvertretung ihre erste Sitzung im neuen Reichstagsgebäude ab.

So begann der preussische Justizminister seine ministerielle Laufbahn mit dem Versuche, die Reichsverfassung und die Rechte des Reichstages zu verlegen und tendenziöse Willkür bei Anwendung von Strafgesetzen walten zu lassen.

Die im Dezember 1904 eingebrachte Umsturzvorlage gab dem Justizminister wiederholt Gelegenheit, im Reichstage zu offenbaren, daß die Strafrechtspflege als Rechtswort der herrschenden Klasse gegen die Bestrebungen der Arbeiter und der Sozialdemokratie dienen sollte.

Reichsgerichtsrats Stenglein in der Gardenschen „Zukunft“. In der „Zukunft“ war bereits vor dem Erscheinen der Umsturzvorlage ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter gefordert und verlangt, es solle mit der Vergeltung von der Gleichberechtigung der Arbeiter“ aufgeräumt werden.

Das Gefährliche ist die Tendenz, der die Worte dienen und die entsprechend gewählte Gelegenheit, sie auszusprechen.“ Der Justizminister bestritt, daß eine tendenziöse Strafverfolgung in Deutschland Platz habe und fuhr dann wörtlich fort:

„Ich will nun noch mit ein paar Worten auf die Behauptung hinweisen, daß in der Beurteilung der Verbrechen den Sozialdemokraten gegenüber ein anderer Standpunkt eingenommen werde, als gegen andere Personen und darin liege gerade die Tendenz.“

Zur Befolgung eines solchen Grundsatzes gehören freilich abhängigkeits Richter. Und was zur Etablierung absoluter Abhängigkeit der Richter und zur Zerstörung des Rückens von der Unabhängigkeit der Richter getan werden konnte, hat an seiner Stelle der Justizminister a. D. in reichlichstem Maße getan.

Unabhängigkeit der politischen Ueberzeugung: Der Landgerichtsdirektor Alexander Schmidt nahm seinen Abschied, weil die unter seinem Vorsitz erfolgte Freisprechung Gardens von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung missbilligt aufgenommen wurde.

Freiheit der religiösen Ueberzeugung: Im Gegensatz zu dem Reichsgesetz über die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung vom 3. Juli 1899 und zur preussischen Verfassung verteidigte der Justizminister eine unterschiedliche Behandlung bei der Bestellung von Rotarissen und Richterstellen.

Freiheit in sozialer und politischer Richtung? Die Richter werden dauernd schlechter gestellt als die Verwaltungsbeamten. Mit dem vom Abgeordnetenhaus freilich abgelehnten Afforenparagrafen, dem bekannten § 8 der preussischen Vorlage vom Jahre 1899 suchte Schönstedt die Scheidung der Richterlandschaften je nach ihrer Herkunft und politischen Betätigung zu einer gesetzlichen zu gestalten.

Aus dem Gesetzgebungsgebiet sei an die Mißachtung reichsgesetzlicher Vorschriften bei wiederholten Gelegenheiten erinnert: das Aufhebungs-gesetz stellt die Woten unter ein mit den reichsgesetzlichen Vorschriften unvereinbares Ausnahme-gesetz.

Der Bureaufrat Schönstedt offenbarte sich insbesondere bei der Umgestaltung der Gerichtsvollzieher-Ordnung und der im nächsten Jahre in Kraft tretenden Zersplitterung der Berliner Gerichtsorganisation.

Prozesses; Entschuldigend der leichtfertigen Prüfung der Anklage im Justizministerium, mit der Thatsache, daß der Koffer des Referenten zur Urlaubsbekleidung schon gepackt war u. s. w. u. s. w. Wie hat ein preussischer Justizminister so klar dokumentiert, daß Gesetz und Recht nicht zu trennen sind, wenn es gilt, den politischen Gegner zu treffen und das homöopathische Liebesgitter der herrschenden Klasse um die Gunst der russischen Regierung zu unterfüttern.

Wenn wie im vorliegenden Falle der Versuch gemacht wird, durch Verbreitung anarcho-sowjetischer, revolutionärer, terroristischer Schriften in Rußland eine Bewegung einzuleiten, die wenn sie Erfolg hat, ihre notwendige Rückwirkung auch auf den preussischen Staat und auf das Deutsche Reich ausüben muß, dann liegt es: tunc res agitator (deine Sache steht auf dem Spiel), dann schreite ich ein und warte nicht erst den Antrag der zunächst beteiligten russischen Regierung ab.“

Schönstedt war bei allem was er tat, bestrebt, die Vorrechte der besitzenden Klasse aufrechtzuerhalten. Ihm als Justizminister war befohlen, zu zeigen: Die Justiz des Klassenstaats hat mit der Berechtigung nichts zu tun. Sie ist dienende Magd der Augenblicksinteressen der herrschenden Klasse und der politischen Willkür.

Aus der Partei.

Die Organisationen und der „Vorwärts“-Konflikt.

Eine Kreis-Generalsversammlung des Wahlvereins Zerkow-Beckow-Storkow-Charlottenburg, die zu ganz anderen Aufgaben einberufen war, hatte beabsichtigt in dem „Vorwärts“-Konflikt durch eine Resolution Sidelum-Jubel einseitig zugunsten der ausgeschiedenen sechs Redakteure Stellung genommen, noch bevor überhaupt die erste Gegenäußerung des Vorstandes, die Denkschrift, erschienen war.

Zu der Freitagabend tagenden von circa 400 Personen besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-Ost ging unter Parteilanglegenheiten der Genosse Scheib auf den „Vorwärts“-Konflikt ein und unterbreitete folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „Die heute im Saale der Grünen Schänke zu Leipzig tagende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-Ost erklärt sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes und der Pressekommision des „Vorwärts“ gegen die bekannten sechs Redakteure vollständig einverstanden.“

Die Parteigenossen in Adlitz nahmen am Sonntag Stellung. Nach eingehender, ruhiger Aussprache nahm die Versammlung folgende Resolution mit großer Mehrheit an:

Der Sozialdemokratische Verein in Adlitz betrachtet es als das selbstverständliche Recht des Parteivorstandes und der Pressekommision des „Vorwärts“, von dem Parteivorstand die Partei in grundlegenden Fragen eine Haltung zu verlangen, die den Anschauungen der großen Mehrheit der Parteigenossen entspricht und deren Richtlinien nach auf dem Dresdener Parteitag festgelegt worden sind.

Ein Antrag, die Resolution dahin abzuändern, daß sowohl den ausgeschiedenen Redakteuren als auch dem Parteivorstand Schuld beigemessen sei, wurde gegen eine geringe Minderheit abgelehnt. Die angenommene, außerordentlich prägnante und energische Resolution gibt uns so bereicherndes Zeugnis von dem gesunden, durch nichts zu verwirrenden Geiste unserer Kölner Parteigenossen, als daß Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“, von vorüberwiegend einseitig und systematisch seine Leser zugunsten der ausgeschiedenen Redakteure gegen Parteivorstand und Pressekommision zu beeinflussen versucht hat.

Die am Sonntag stattgefundene Kreisversammlung des Wahlkreises Offen nahm mit 90 gegen 8 Stimmen folgende Resolution an: „Die Kreisversammlung begrüßt mit Genugthuung den Redakteur- und Systemwechsel am „Vorwärts“.“

Mehrheit der Berliner Parteigenossen redigierten. Die Kreiskonferenz steht auf dem Standpunkt, daß das Verhältnis der „Vorwärts“-Redaktion zur Parteileitung ein anderes ist, als das der Arbeiter in kapitalistischen Betrieben zu ihren Arbeitgebern. Die Kreiskonferenz steht daher ferner auf dem Standpunkt, daß die Parteileitung weder Grundsätze der Partei noch der Gewerkschaften verlegt hat, daß es sich vielmehr um eine reine Zweckmäßigkeitfrage handelte, welche die Parteileitung so erlebte, wie die Rotwehr, die Aufrechterhaltung der altbewährten Grundprinzipien der Partei es ihr gebot. Die Kreiskonferenz erklärt sich mit der Parteileitung in Sachen des „Vorwärts“-Konfliktes einverstanden und spricht ihr ihr volles Vertrauen aus.“

In einer Versammlung des Gewerkschaftskartells zu Breech wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:  
„Die Stellungnahme des „Correspondenzblattes“ der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands zwingt das Gewerkschaftskartell in Breech, auszusprechen, daß es vollinhaltlich mit der Handlungsweise des Parteivorstandes und der Preßkommission einverstanden ist und das Eingreifen, überhaupt die nicht im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung liegende Stellungnahme des „Correspondenzblattes“ in dieser Frage mißbilligt.“

Der Sozialdemokratische Verein zu Freiburg i. B. nahm dagegen in seiner letzten Versammlung folgende Erklärung an:  
„Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Freiburg beurteilt auf das entschiedenste das Vorgehen des Parteivorstandes gegen die entlassenen „Vorwärts“-Redakteure.  
Des Weiteren ist die Versammlung der Meinung, daß der Parteivorstand, wenn er eine solche Änderung plante, verpflichtet gewesen wäre, den Parteitag in Jena zu unterrichten, damit der Parteitag seine Stellung zur prinzipiellen und tatsächlichen Haltung des „Vorwärts“ hätte präzisieren können.“  
Der erste Satz wurde mit allen gegen eine und der zweite mit allen gegen sechs Stimmen angenommen.

Der Briefwechsel im „Vorwärts“-Konflikt zwischen dem Parteivorstand und den sechs ausgeschiedenen Redakteuren wird von der „Münchener Post“ in einer besonderen Beilage publiziert. Die Briefe bestätigen nur, was für die wesentlichen Vorgänge schon aus den von uns wiedergegebenen Erklärungen des Parteivorstandes und der Preßkommission einerseits und den sechs andererseits bekannt ist.

Zur Mandatsniederlegung Schippels veröffentlicht die Chemnitzer „Vollstimme“ noch folgendes Schreiben an den Parteivorstand des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises:

„Durch Mitteilung meines Schreibens an den Berliner Parteivorstand setze ich auch Sie von meiner Mandatsniederlegung in Kenntnis, möchte aber speziell für die Chemnitzer Parteifreunde noch einige Worte hinzufügen.“

Der Chemnitzer Wahlkreis stand, wie Sie wissen, bereits im Vorjahre an der Schwelle einer Neuwahl. Kurz nach dem Bremer Parteitag richtete ich, unter Ablehnung jedes eigenen Eingreifens in eine etwaige Debatte, nach Chemnitz die Anfrage, welche Forderungen man dort aus dem Bremer Beschluß zu ziehen gedenke. Die Chemnitzer Parteiversammlung sprach sich damals, mit allen gegen sechs Stimmen, ihrerseits dahin aus, daß „keine Veranlassung vorliege, Konsequenzen zu ziehen, welche das Reichstagsmandat betreffen“.

Wenn auch mir die Neuwahlfrage im Augenblick damit erledigt schien, so habe ich nicht voraussehen können, wie empfindlich mit der Zeit mein schon damals sehr angegriffener Gesundheitszustand werden würde. Ich halte es daher, nach langem Zögern und Schwanken, nunmehr selber für geboten, den Schritt zu wagen, der mir von anderer Seite und aus anderen Gründen bereits vor einem Jahre nahegelegt wurde.

Daß ich das nicht leichten Herzens tue, brauche ich kaum erst zu versichern. Aber ich hoffe, daß wenigstens die vielen persönlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit der Chemnitzer Arbeiterkassette nach so langer Zeit gemeinsamen Wirkens und Strebens verbinden, unverändert fortauern werden, auch nachdem das vertrauensvolle Verhältnis zu den Wählern meiner alten Heimat und Vaterstadt nunmehr, nach fast 16-jährigem Bestande, endgültig aufgehört hat.

Mit allem parteigenössischen Grusse  
Ihr Max Schippel.

Der Zentralvorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis erklärt in der Chemnitzer „Vollstimme“ am Dienstag folgende Erklärung:

„Obgleich uns der unglückliche Gesundheitszustand unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten Schippel bekannt war, sind wir doch außerordentlich überrascht, daß dieser und andere Gründe seine plötzliche Mandatsniederlegung verursacht haben.“

Wir bedauern dies und erklären ausdrücklich, daß die Haltung des Genossen Schippel — wie dies auch in verschiedenen früher gefaßten Resolutionen von Parteiversammlungen des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises zum Ausdruck gebracht worden ist — von hier aus keinerlei Kritik erfahren hat, die seine Mandatsniederlegung hätte zur Folge haben müssen.“

Demonstrationen gegen die Flottenvorlage. Die am Sonnabend in Hirschberg i. Schles. stattgefundene Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins beschloß einstimmig, an den Parteivorstand folgenden Antrag zu richten:

„Die Versammlung ersucht den Parteivorstand, gegen die neue Flottenvorlage wie gegen Militarismus und Marinismus überhaupt so schnell wie möglich in ganz Deutschland das Volk zum Protest aufzurufen. In großen Demonstrationsversammlungen ist dafür zu sorgen, daß die Steuerzahler über die gemeinschädlichen Folgen der uferlosen Flottenrüstungen, des Verpulverns ungezählter Millionen aufgeklärt werden. Das Resultat dieser möglichst zu gleicher Zeit zu veranstaltenden Demonstrationen ist dem Reichstage und den verbündeten Regierungen zu übermitteln.“

Kommunalwahlen. Bei der Gemeindevahl in Oberhausen, einem Vorort Augsburgs mit zahlreichen Industriearbeitern, wurden zwei Sozialdemokraten in den Gemeinderat gewählt, die ersten im ganzen schwäbischen Bayern.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Eiberfeld erhielten unsere Kandidaten 8914—4121 Stimmen, die parteilosen Konservativen, Nationalliberalen, Ultramontanen und Freisinnigen erhielten 5092 bis 6997 und eine bürgerliche Opposition 618—747 Stimmen. Von unseren Kandidaten konnten zwei in Stichwahl, fünf Stadtverordnete sind in der dritten Abteilung zu wählen. Zur Wahl gingen 57 Proz. der Wähler. Mehr als die Hälfte der Eiberfelder Arbeiterschaft hat wegen des hohen Zensus kein Wahlrecht. Bei der vorigen Wahl erhielten wir bis zu 1456 Stimmen.

In Remscheid sind unsere Parteigenossen diesmal unterlegen. Bei den Wahlen von 1901 und 1903 hatten sie gestimmt und hofften nun, den Rest der dritten Abteilung zu erobern. Das ist nicht gescheit; sie erhielten 2447—2479 Stimmen, während es die vereinigten Gegner auf 2931—2952 Stimmen brachten. Die Verteilung war eine starke, es wählten 68 Proz., auch sind unsere Stimmen um rund 550 gegenüber der vorigen Wahl gestiegen. Hätten bei der Wahl die ungenügenden Reichsdecker Parteistreitigkeiten nicht eine Rolle gespielt — man konnte sich unter anderem über die Kandidaten nicht einigen — so wäre trotz des gegnerischen Ansturms wohl auch diesmal der Sieg unser gewesen.

In Hagen waren für den Bezirk Behringhausen zwei Erfolge vorzunehmen. Mit 518 bzw. 502 Stimmen unterlagen unsere Genossen den Gegnern, die 712 bzw. 864 Stimmen erhielten. Da hier die meisten Arbeiter wahlberechtigt sind, kann bei besserer Organisation der Bezirk gewonnen werden.

Eine Kreiskonferenz des Wahlkreises Essen fand am 19. d. M. statt. Sie war von 93 Delegierten resp. Parteifunktionären besucht.

Aus dem Bericht des Sekretärs heben wir hervor: Bei der Wahl wurden außer drei Profküren, die in je 60 000 bis 75 000 Exemplaren zur Verteilung gelangten, 1800 000 Flugblätter sowie 247 000 Versammlungseinladungen verbreitet. In 133 öffentlichen Versammlungen sprachen 14 Redner von auswärts und 14 aus dem Ruhrgebiet. — Die Wahlkasse bilanziert mit 16 500 M.

Der Kreiswahlverein hielt außer den Wahlversammlungen 13 öffentliche Versammlungen sowie 5 Generalversammlungen in der Stadt und 6 Mitgliederversammlungen auf dem Lande ab im letzten halben Jahre.

Die Organisation wächst ständig. Mitglieder waren vorhanden: 1898: 70, 1899: 160, 1900: 342, 1901: 351, 1902: 750, 1903: 1100, 1904: 1700, 1905: 2400.

Um der Fluktuation im Mitgliederbestande zu begegnen (bei 1500 Neuaufnahmen war ein Abgang von 600 zu verzeichnen), wurde die Gewährung einer Vergütung an die Parteifunktionäre beschlossen.

Zum Punkt Presse beschloß die Konferenz, den Vorstand zu beauftragen, die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft in die Wege zu leiten, damit die Gründung einer eigenen Presse bald erfolgen könne. Weiter soll geprüft werden, ob die Ausgabe von Obligationen zu empfehlen ist. Im Preßfonds sind vorhanden 7600 M., an denselben werden jetzt von jeder verkauften Beitragsmarke (40 Pf.) 15 Pf., vom 1. Januar 1906 ab 10 Pf. abgeführt. Um besser in die noch indifferenten Kreise eindringen zu können, wurde die Einführung der Eberfelder Agitationszeitung: „Morgenrot“ beschlossen.

Ein Antrag, die Redaktion des Parteiblattes, der „Dortmunder Arbeiterzeitung“, zu erlösen, zu allen auftauchenden Parteifragen eine prinzipielle Haltung einzunehmen, wurde debattelos angenommen.

Zum Konflikt am „Vorwärts“ nahm die Konferenz gegen drei Stimmen eine Resolution an, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

## Versammlungen.

### Eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung

Beschäftigte sich am Montag mit der Neuwahl im 17. Bezirk. Der Referent, Stadtv. Ewald, der an Stelle des verhinderten Stadtv. Brunz erschienen war, kennzeichnete in treffender Weise das Verhalten des Freisinnigen, das dieser gegen den seinerzeit aus der Wahl hervorgegangenen Genossen Kertin eingenommen hatte. Kertin ging dann auf die Aufgaben der Sozialdemokratie im roten Hause ein und beleuchtete das Verhalten der dortigen freisinnigen Mehrheit.

Alsdann nahm der Kandidat des Kreises, Genosse Kertin, das Wort und wies besonders darauf hin, daß der Name deutlich ausgesprochen werden möge. Redner schilderte noch einmal die Verhandlungen vor dem Ober-Verwaltungsgericht. — In der Diskussion sprachen Gottfr. Schulz, Gehrmann und Masche. Letzterer machte einige interessante Mitteilungen aus der freisinnigen Versammlung, in welcher der Abgeordnete Kopich referierte.

Nachdem noch Genosse Ewald in seinem Schlusswort das Verhalten des Abgeordneten Kopich genügend beleuchtet hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission hielt am Montag eine Versammlung der Delegierten und der Vorstände der an die Kommission angeschlossenen Gewerkschaften ab. Auf der Tagesordnung stand der Protest des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter gegen den Anschluß des Vereins Berliner Hausdiener an die Gewerkschafts-Kommission.

Eugen Brückner, der den Vorsitz der Versammlung führte, bemerkte einleitend: Der Verein Berliner Hausdiener habe vor längerer Zeit seinen Anschluß an die Gewerkschafts-Kommission nachgesucht. Der Verband der Handels- und Transportarbeiter habe dagegen Einspruch erhoben, der Ausschuh der Gewerkschafts-Kommission habe infolgedessen die Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener abgelehnt. Nachher hatte sich das Gewerkschafts-Kartell bereit gefunden, den Verein Berliner Hausdiener aufzunehmen. Darauf habe von seiten des Ausschusses der Gewerkschafts-Kommission nochmals eine Aussprache der Beteiligten stattgefunden. Auf Grund dieser Aussprache sei der Ausschuh zu dem Beschluß gekommen, daß der Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener in die Gewerkschafts-Kommission nichts mehr im Wege stehe. Gegen diesen Beschluß des Ausschusses habe der Vorstand des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter Protest erhoben, die Entscheidung stehe nun dieser Versammlung zu.

Bernerer begründete den Protest des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter. Eingehend schilderte er die Entstehung und das feilherige Verhalten des Vereins Berliner Hausdiener. Schon vor Jahren habe der Verband versucht, den Verein zum Anschluß an den Verband zu bewegen, aber vergebens. Seit dem Jahre 1904 seien erneute Anschließungsverhandlungen im Gange, jedoch habe der Verein die durchaus lokalen Anschließungsbedingungen des Verbandes nicht angenommen. Unrichtig sei, was kürzlich im Gewerkschafts-Kartell gesagt wurde: Der Verband habe vom Verein beim Uebertritt ein Süßgeld gefordert. Es handle sich vielmehr darum, daß der Verein pro Mitglied 2 M. zahlen sollte, wofür seine Mitglieder sofort nach dem Uebertritt für alle Unterhaltungen im Verbandsunterstützungsberechtig sein sollten. Während die Verhandlungen zwischen beiden Organisationen noch jähwachten, habe sich der Verein Berliner Hausdiener hinter dem Rücken des Verbandes an den Ausschuh der Gewerkschafts-Kommission gewandt. Zu jener Zeit habe der Verein Berliner Hausdiener ein Statut gehabt, das den Grundrissen der modernen Arbeiterbewegung nicht entsprach. Der Verband habe eine Änderung der Statuten in diesem Sinne zur Vorbedingung des Anschlusses gemacht. Der Verein sei dem nachgekommen, er habe am 15. August sein Statut geändert, aber dasselbe enthalte noch mehrere schwarze Punkte. So nehme der Verein Berliner Hausdiener Mitglieder nicht vor dem 17. und nicht nach dem 45. Lebensjahre auf. Obgleich das neue Statut des Vereins Berliner Hausdiener erst am kommenden 1. Januar in Kraft trete, lasse der Verein schon jetzt unter Berufung auf das neue Statut Vorteile zu erlangen. So habe er die Vertrauensleute der Partei veranlaßt, dem Verein die Spalten des „Vorwärts“ zu öffnen, die ihm gesperrt waren, weil er sich früher Verträge gegen die Lokalfertigkeit zu schulden habe kommen lassen. — Neuerdings habe der Verband dem Verein wieder andere Anschließungsbedingungen gestellt, der Verein habe aber auch unter diesen Bedingungen nichts von Anschluß wissen wollen.

Trotzdem habe nun der Ausschuh die Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener in die Gewerkschafts-Kommission beschlossen. Jetzt, nachdem dieser Beschluß gefaßt ist, agitiere der Verein Berliner Hausdiener gegen den Verband der Handels- und Transportarbeiter, indem er den Verursachungsgründen sage, der Verein leiste für einen Wochenbeitrag von 20 Pf. dasselbe, was der Verband für einen Beitrag von 40 Pf. gewähre. Auch der Umstand, daß der Verband wegen des Elektrizitäts einen Extrabeitrag erhebe, werde vom Verein gegen den Verband ausgenutzt. Es handle sich also um einen Konkurrenzverein des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes, der in die Gewerkschafts-Kommission aufgenommen werden solle. Keine Gewerkschaft, die sich in ähnlicher Lage befände, wie der Handels- und Transportarbeiter-Verband, könne der Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener in die Gewerkschafts-Kommission zustimmen.

Störcken begründete die Haltung des Ausschusses. Der Verein Berliner Hausdiener habe sich seit etwa 1 1/2 Jahren ernstlich bemüht, sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung zu stellen. In dem Verein herrsche jetzt ein ganz anderer Geist als früher. Viele Parteigenossen seien Mitglieder des Vereins. Aus diesem Grunde sei denn auch im Ausschuh der Gewerkschafts-Kommission Stimmung für die Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener gewesen, als die Frage der Aufnahme anstand. Der Ausschuh habe sich auch bemüht, daß der Anschluß des Vereins an den Verband bewerkstelligt werde und die Bedingungen des Verbandes empfohlen. Der Verein sei jedoch der Meinung, daß ein großer Teil seiner Mitglieder den Anschluß an den Verband nicht anmachen würde. Mit Rücksicht

auf diesen Umstand meine der Ausschuh, der Verein Berliner Hausdiener könne in die Gewerkschafts-Kommission aufgenommen werden und nach der Aufnahme könne eine Verständigung mit dem Verbands erfolgen. Eine Einigung der sich gegenüberstehenden Organisationen sei leichter möglich, wenn beide der Kommission angehören, als wenn die eine außerhalb derselben stehe. Das Reglement der Gewerkschafts-Kommission biete übrigens keine Handhabe zur Zurückweisung des Vereins Berliner Hausdiener. Der Bruderzwist, der zwischen dem Verein Berliner Hausdiener und dem Verband der Handels- und Transportarbeiter besteht, werde sich unter der Leitung der Gewerkschafts-Kommission beseitigen lassen. In etwa zwei Jahren werde sich die Verschmelzung beider Organisationen vollzogen haben, und dann werde niemand mehr von den gegenwärtigen Streitigkeiten etwas wissen wollen.

Wappler (Vertreter des Vereins Berliner Hausdiener) wandte sich gegen die Ausführungen Berners. Die Verhältnisse im Verein Berliner Hausdiener lägen so, daß ein sehr großer Teil seiner Mitglieder vor dem Verbands ein Gräuel empfinden. Das sei unter anderem auf die Schreibweise des Verbandsorgans „Courier“ zurückzuführen. Von den 8000 Mitgliedern des Vereins würden jetzt nicht mehr wie 10 Proz. in den Verband übertreten. Die Mehrheit seien indifferente Leute, denen man Zeit lassen müsse, um sie für die moderne Arbeiterbewegung zu gewinnen. Es könne eben nicht alles mit einem Male erreicht werden. — In gleichem Sinne sprach Schmal, ebenfalls als Vertreter des Vereins Berliner Hausdiener. Es wurde auch hervorgehoben, daß die Statutenbestimmung, wonach Hausdiener über 45 Jahre nicht aufgenommen werden, nur eine Sicherung gegen Ausbeutung der Unterstützungs-Einrichtungen sei, die aber nicht strikte befolgt werde, denn der Verein habe schon Mitglieder von 55 Jahren aufgenommen.

Schumann (Vorsitzender des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter) sagte unter anderem: Der Verein Berliner Hausdiener habe gar nicht die eheliche Absicht, sich dem Verbands der Handels- und Transportarbeiter anzuschließen. Das Verbandsorgan des Vereins gehe vielmehr dahin, sich über ganz Deutschland auszubreiten als besondere Organisation für die im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter. Diese dem Verbands der Handels- und Transportarbeiter zu entziehen, betrachte der Verein als eine seiner Aufgaben. Durch seinen Anschluß an die Gewerkschafts-Kommission wolle der Verein nur den Stempel als moderne Arbeiterorganisation erhalten, um dann um so wirksamer für seine Sonderbestrebungen agitierten und schließlich auch den Anschluß an die Generalkommission erlangen zu können. Der Verein betreibe Zersplitterung der einheitlichen Organisation. Durch den Beschluß, den Verein in die Gewerkschafts-Kommission aufzunehmen, habe der Ausschuh Zersplitterung in die Kommission getragen. Das Gewerkschafts-Kartell sei konsequent gewesen, denn es habe dem Verein Berliner Hausdiener die Bedingung gestellt, sich mit der beim Kartell schon vorhandenen kleinen Hausdiener-Organisation zu verschmelzen. Der Ausschuh der Gewerkschafts-Kommission dagegen habe die feste Haltung vermissen lassen, er wolle den Verein Berliner Hausdiener aufnehmen, ohne ihm die Verpflichtung, sich mit dem Verbands zu verschmelzen, aufzuerlegen. Nach dem Regulator der Gewerkschafts-Kommission seien von der Aufnahme solche Organisationen ausgeschlossen, die sich von bestehenden abgespalten und Sonderorganisationen gebildet haben. Wenn auch in diesem Falle von einer Abspaltung keine Rede sei, so handele es sich doch um eine Sonderorganisation und aus diesem Grunde dürfe die Aufnahme nicht stattfinden. Der Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener ständen aber auch die Kongressbeschlüsse entgegen, wonach die Gewerkschafts-Kommission als ein Kartell zentraler Einheitsorganisationen anzusehen sei.

Liebenow (Verein Berliner Hausdiener) meinte, es sei doch kein Fehler, wenn sein Verein sich über ganz Deutschland ausdehne. Im Verbands der Handels- und Transportarbeiter seien ja doch nur sehr wenige Hausdiener.

Für den Anschluß des Vereins Berliner Hausdiener an die Gewerkschafts-Kommission sprachen noch Rehlitz (Schlichter), Rüd (Maschinenarbeiter), Brückner (Graber). Dann wurde ein Schlusshantrag angenommen. Es lagen drei Resolutionen vor, welche dem Anschluß des Vereins Berliner Hausdiener zustimmten, dabei aber Bedingungen — die in den drei Resolutionen verschieben sind — über weitere Verhandlungen zwecks Anschluß des Vereins an den Verband der Handels- und Transportarbeiter stellten.

Ueber den Abstimmungsmodus entstand eine längere, oft ziemlich erregte Geschäftsordnungsdebatte. Schließlich kam zunächst die grundsätzliche Frage, ob der Verein Berliner Hausdiener in die Gewerkschafts-Kommission aufgenommen werden solle, zur namentlichen Abstimmung.

Die Aufnahme wurde mit 63 gegen 36 Stimmen beschlossen.

Hierauf erklärte Schumann namens des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes: „Wir ziehen mit dem heutigen Tage unseren Vertreter aus dem Ausschuh der Gewerkschafts-Kommission zurück. Ob wir auch aus der Gewerkschafts-Kommission austreten, darüber wird unsere Generalversammlung Beschluß fassen.“

Die Vertreter des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter verließen den Saal. Die Erklärung Schumanns erregte allgemeines Aufsehen. Mehrere Redner bemerkten dazu, diese Erklärung sei vorzeitig abgegeben. Mit der soeben vollzogenen Abstimmung sei keineswegs die bedingungslose Aufnahme des Vereins Berliner Hausdiener in die Gewerkschafts-Kommission beschlossen. Es sei damit nur gesagt, daß der Aufnahme keine grundsätzlichen Bedenken entgegenstehen. Nunmehr müsse erst abgestimmt werden über die an die Aufnahme geknüpften Bedingungen, welche in den vorliegenden Resolutionen aufgestellt sind. Solange diese Bedingungen nicht beschlossen und vom Verein Berliner Hausdiener nicht anerkannt seien, gehöre der Verein der Gewerkschafts-Kommission nicht an. — Andererseits machte sich die Auffassung bemerkbar, daß nach der hier erfolgten Abstimmung der Verein Berliner Hausdiener bereits aufgenommen sei.

Gegen 1 Uhr wurde ein Antrag angenommen, die Versammlung zu vertagen und die Abstimmung über die Aufnahmebedingungen in einer demnächst zu veranstaltenden Versammlung vorzunehmen.

## Gerichts-Zeitung.

### „In Turnen „Erörtern einer öffentlichen Angelegenheit“?

Durch Nichtanmeldung eines Turnabends bei der Polizei sollten Pösta und Genossen, die Vorsteher des polnischen Turnvereins „Sokol“ zu Long, das Vereinsgesetz übertreten haben. Die Staatsanwaltschaft ging davon aus, daß die „Sokol“-Vereine, die notorisch den Gegensatz zwischen Polen und Deutschen im Sinne der großpolnischen Agitation zu fördern suchten, bestrebt seien, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken. Die Angeklagten wurden jedoch freigesprochen und das Kammergericht verwarf am 20. November die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Allerdings sei in den Vorlesungen ohne Rechtsirrtum festgestellt worden, daß der „Sokol“ in Long, der dem bekannten „Sokol“-Verband angeschlossen ist, eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Daraus folge aber noch nicht, wie das Landgericht annehme, daß alle Zusammenkünfte der Leute anmeldepflichtig seien. Es wäre nur erforderlich für die Versammlungen des „Sokol“, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Das sei bei dem betreffenden Turnabend nicht der Fall gewesen nach den tatsächlichen Feststellungen. Somit rechtfertige sich die Freisprechung.

Was der Gendarm nicht besaß war. Vom Landgericht Gildesheim ist am 27. März die Pferdehändlerchefrau Wiegorel in Moritzburg wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Ein Gendarm, welcher anrühigen Verkehr in der Wohnung der Angeklagten vermutete, drang nachts in die Wohnung ein und entdeckte dort die Schwester der Angeklagten, sowie einen Mann unter Verhältnissen, die seinen Verdacht rechtfertigten. Bei dieser Gelegenheit hat die

Engelklage dem Gendarm Widerstand geleistet. — Auf die Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht am Montag das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Gendarmen sind in Preußen nicht Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft und dürfen deshalb fremde Wohnungen nachts nicht betreten. Der fragliche Gendarm war also nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes, als ihm die Angeklagte Widerstand leistete.

**Caspari Roth-Koffi wider Löwe.** Die Privatklage des Inhabers eines Detektivbureaus Caspari Roth-Koffi gegen Dr. jur. Löwe und dessen Weiberklage beschaffte gestern das hiesige Schöffengericht. Nach längerer Verhandlung wurde die Sitzung zwecks Beweisaufnahme vertagt.

**Fahrlässige Tötung im Baubetriebe.** Wegen fahrlässiger Tötung ist am 20. Dezember v. J. vom Landgericht Koblenz der Bauarbeiter Josef Dunge zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Im Oktober v. J. leitete er die Unterführungsarbeiten bei einer Eisenbahntrasse. Eine senkrechte Grabenwand stürzte ein und tötete zwei Arbeiter. Der Boden stand auf einer Kieschicht,

welche die darüber befindlichen Weisen nicht tragen konnte. Der Angeklagte will die Kieschicht nicht gesehen haben, aber das Gericht war der Ansicht, daß er sie hätte sehen müssen. — Die Revision des Angeklagten, der sowohl die Fahrlässigkeit als den ursächlichen Zusammenhang bestritt, wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen.

**No bis in idem.** Der Handelsmann August Wiesner ist am 22. Februar vom Landgericht Magdeburg wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu Zuchthaus verurteilt worden und wurde heute von dieser Strafe befreit, da das Reichsgericht das Strafverfahren für unzulässig erklärte. Der Angeklagte hat von drei jugendlichen Personen wiederholt gestohlenes Metall billig angekauft. Das Schöffengericht hat ihn aus diesem Anlaß bereits zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt, weil er den Bestimmungen gegenüber jugendlichen Personen, die nicht genügend legitimiert waren, die fraglichen Gegenstände gekauft und in bezug darauf seine Pflichten falsch geführt hat. Da jedoch dieselbe Tat bereits zum Gegenstande eines gerichtlichen Urteils gemacht worden war, mußte das Reichs-

gericht gemäß dem Grundsatz *no bis in idem* (wegen derselben Straftat darf nicht zweimal vorgegangen werden) das jetzige Verfahren wegen gewerbmäßiger Hehlerei für unzulässig erklären, wodurch der Angeklagte von Strafe und Kosten befreit wurde.

**Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlin und Umgegend.** Erste Mittheilung, den 22. November, nachmittags 3 Uhr: Versammlung bei Stansh, Gr. Frankfurterstr. 133. Tagesordnung: 1. Was lehrt uns der Kampf in der Elektro-Industrie? Referent: Kollege Wag Peters. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

**Freiungshausen.** Dessehlische Protestversammlung am 23. d. M., abends 10 Uhr, Kommandantenstr. 20: Unsere Sonntagsschule. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

**Wasserstand am 20. November.** Elbe bei Hufsch + 0,70 Meter, bei Dresden — 0,58 Meter, bei Magdeburg + 2,72 Meter. — Uckeritz bei Straußfurt + 1,65 Meter. — Oder bei Rathor + 1,90 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,04 Meter, bei Breslau Unterpegel — 0,20 Meter, bei Frankfurt + 2,07 Meter. — Weichsel bei Braunsfelde + 3,58 Meter. — Warthe bei Posen + 1,44 Meter. — Regnitz bei Ulf — Meter.

Unserem alten Kamerad **August Weiß** ein dreifaches donnerndes Hoch zu seinem heutigen Wiegenfeste senden **Die Kameraden des 12. Bezirks.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Herzogsguter Vater

**Hermann Briese** am 15. November infolge eines Unfalls verstorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Himmelshaus-Gemeinde in Nieder-Schönhausen aus statt.

**Die trauernde Witwe** nebst Kindern.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.** Todes-Anzeige. Am 15. November verstarb unser Mitglied, der Leitergeräthbauer

**Hermann Briese** infolge eines Unfalls.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Himmelshaus-Gemeinde, Nieder-Schönhausen, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.** Todes-Anzeige. Am 15. November verstarb unser treues Mitglied, der Leitergeräthbauer

**Hermann Briese** infolge eines Unfalls.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Himmelshaus-Gemeinde, Nieder-Schönhausen, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungssitz Berlin.** Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter

**Adolf Fiebig** gestorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, von der Wohnung, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 80, aus nach dem Gemeinde-Friedhof, Rixdorf, Mariendorfer Weg, statt.

Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.** (Zentrale Berlin.) Todes-Anzeige. Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der stolze

**H. Kaczmirzak** am Sonntag, den 19. Novbr. cr., im Alter von 52 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! **Die Ortsverwaltung.**

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann der Beschäftigte

**Oskar Richter** in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Berlin, den 21. November 1905. Die trauernde Witwe. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof am St. Nikolai, Jellenbergstraße, Weihenlo.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

**Anna Fritsche** geb. Weihold am 20. ds. Mts. im Krankenhaus am Urban verstorben ist.

Die Beerdigung findet am 23. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen St. Michael-Kirchhofes am Mariendorfer Weg aus statt.

Der trauernde Gatte **Carl Fritsche** nebst Kindern, Eppelnerstraße 33.

**Dankfagung.** Für die erzielte Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Emma Wall** sage ich Allen, insbesondere dem Frauennerein, dem Staffab 1905, den Möbelarbeitern der Fabrik von Geisler und den Genossen sowie für die tröstlichen Worte am Grabe meiner lieben Frau meinen herzlichsten Dank.

**Gustav Wall** nebst Kindern.

Als ein durch laufende von Dankes-schreiben anerkanntes Mittel gegen **Wagenleiden** aller Art empfehlen wir den echten **Indischen Kräuter - Magen - Likör.**

Allein zu beziehen: 34/174 Geor. Klein, Hannover, Zu d. Plage. Jede Auskunst w. gern kostenlos erteilt.



**Rätselhaft billig** kauft man **Anzug-, Paletot-, Kosen-, Damen-Kostüm-Stoffe** echt engl. Stoffe

Neueste Woll- und Seiden-Wollen-Stoffe **Tuch-Stoff-Reste** bei

**N. & J. Friedlaender,** Berlin C., Molkenmarkt 12.

**Damen-Konfektion** direkt aus der Fabrik. **Kein Laden.** Nach beendeter Engros-Saison **auch Einzel-Verkauf enorm billig**

Ulsters Havelocks Capes Jacketts Paletots Kostüm-Röcke Mädchen-Paletots Pelz-Stolas

**Robert Baumgarten** Hausvogtei-Platz 11, 2. Etage (an der Jerusalemstraße).

Bei Vorzeigung d. Inserates an der Kasse werden 5 Proz. **Rabatt** vergütet.

**Rußtag** bis 2 Uhr geöffnet.

Dadurch die höchste Mitteilung, daß ich das **Wohlfahrt Schönhauser Allee 156** übernommen habe und um den liebsten Zeitpunkt bitte.

**Robert Drescher,** Schönhauser Allee 156.

**Reste: Kostümstoffe, Mantelstoffe, Astrachan Konfektion: Jacketts + Röcke + Blusen**

**C. PELZ,** Kottbuserstraße 4.

# Total-Ausverkauf

Wir bringen, um endlich gänzlich zu räumen, zu folgenden kaum glaublichen Preisen zum Verkauf. Alle jetzigen Preise sind gegen die früheren Preise

**15 bis 55 % ermäßigt, also teilweise unter der !! Hälfte des Preises !!**

- |                              |       |         |
|------------------------------|-------|---------|
| 1. Herren-Paletots (Cheviot) | Stück | 6.45 M. |
| 2. " (Double)                | "     | 9.45 "  |
| 3. " (Kariert)               | "     | 12.25 " |
| 4. " (Gestrelt)              | "     | 14. " " |
| 5. " (Eskimo)                | "     | 15.75 " |
| 6. " (Tip Top)               | "     | 17.50 " |
| 7. " (Engl. Ulster)          | "     | 19.75 " |
| 8. " (Hochelegant)           | "     | 22.50 " |
| 9. " (Ersatz für Maß)        | "     | 25. " " |
| 10. " (Auf Seide)            | "     | 28.50 " |
| 11. " (Echt engl.)           | "     | 32. " " |

**Herren-Anzüge** Serie 1-3 p. Stück 1.- M. Serie 4-8 p. Stück 2.- M. Serie 9-11 p. Stück 3.- M. **billiger wie Paletots.**

**Herren-Hosen** staunenswert billig! **Kinder-Paletots** unter Preis! **Kinder-Anzüge** zum Selbstkostenpreis! **Kinder-Joppen** (gefüttert) Stück 1.90 M. **Kinder-Hosen** . . . . . 61 Pf.

**Ueberzeugung - macht - wahr!** **E. Süsskind & Co.** Rosenthalerstr. 9 = Ecke = Auguststr.

## In Samt und Seide

bietet das Seiden-Engros-Haus **Herrmann Herzog**, jetzt nur Leipzigerstr. 79, 1 Treppe, am Dönhofsplatz, durch seinen Weihnachts-Anverkauf Gelegenheit zu vorteilhaften Einkaufen für die Ball- u. Weihnachts-Saison. Reinsidene schw. Damaste, Merveilleux etc. 15.00, 20.00, 25.00, 30.00 p. Robe. Ferner: Reine Seiden für Braut- und Hochzeitsroben 1.00, 1.50, 2.25 etc. Ball-Seiden jeder Art 1.00, 1.25, 1.50 etc. Blusen-Seiden in Streifen, Schotten, Chines etc. 1.50, 1.75, 2.25 etc. Damast-Futter-Seiden 1.00, 1.25, 1.50. Samte für Blusen und Kleider 0.75, 1.00, 1.25 etc. Spezialität: Braut-Seiden. Muster franko! Adresse genau besichtigen.

Telegr.-Adr.: Seiden-Herzog.

**Reste: Kostümstoffe, Mantelstoffe, Astrachan Konfektion: Jacketts + Röcke + Blusen** **C. PELZ,** Kottbuserstraße 4.

**Selowsky's „Bolero“** feinste **2 Pfg.-Zigarette.** Gesetzlich geschützt! Nur Handarbeit!

**Leihhaus H. Graff** Berlin SW., Benthstr. 5. Brillanten, Uhren, Goldwaren. Telle 25-50%, unter Ladenpr.

**Eine Mark** wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren-Garderoben.** Ersatz für Maß. Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung. **Julius Fabian,** Schneidermeister, Große Frankfurter Str. 37, II. Eingang Straußburger Platz.

**Gewerkschaftshaus, SO., Engel-Ufer 15.** Sonntag, den 26. November 1905, abends 7 Uhr: **X. volkstümlicher Vortrags-Abend** von **Marie Holgers.** Musikalische Mitwirkung: Ernst Schaub (Horn), Else Streit (Violine). Eintrittskarten zu 30 Pf. bei Hirsch, Jägerbandlung, Engel-Ufer 15, und abends an der Kasse. 5138\*

**Franko Berlin.** Tischfüße, 7 cm hoch, gleichbleibend welches Winter, pro Satz 1.10 bis 1.15 M., sowie alle sonstigen Drechslerarbeiten empfiehlt die **Pattburger Drechslerwaaren-Fabrik** G. m. b. H. Pattburg i. Schlesw.-Holst.

**Zahnärztl. Institut** Münzstr. 18. Künstliche Zähne v. 2 M., Zahnsehen 1 M., Womb. v. 1.50 M., Teilzahl. **Kronleuchter-Fabrik Siegel & Co.** für Gas u. Petroleum + Prinzenstr. 33. Gr. Kundwahl. 400 versch. Kronen etc. von 10-300 M. **Ausverkauf** 35 5 Mk. Allerlei und einzelne Muster bedeutend unter Preis. Kulante Zahlungsbedingungen ohne Preisauflage.

**Rundreise-Koffer, federleicht, 55 cm lang . . . 10 M.** **Rindleder-Reisetaschen** von 4.50 M. an **C. A. Flemming,** Benthstraße 11 am Spittelmarkt. Gegründet 1828.

**Spezialhaus** für Gelegenheitskäufe. **Billigste Preise.** Gardinen — Stores Tüllbettedecken — Teppiche Steppdecken — Portieren. **Rosenthalerstr. 57, I.**

Selten günstige **Kaufgelegenheit** für **Weihnachten** Eine Partie **Smyrna-Teppiche** ein farbenprächtiges, ganz neues Gewebe in echt oriental. Mustern 90x165cm M. 4.05 (bisher 6.50) 130x195 " 7.85 ( " 11.50) 160x230 " 12.25 ( " 17.50) 200x300 " 17.50 ( " 24.00) 250x350 " 25.00 ( " 33.00) 300x400 " 33.00 ( " 46.00) Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich-Spezialhaus** **Emil Lefèvre** Berlin S. Oranienstr. 158. Weihnachts-Extraktliste **gratis** und **franko.** **Empfehle frühzeitigen Weihnachts-Einkauf** da besonders vorteilhafte Artikel später vergriffen sein dürften.

**Auch Sonntags** bis Weihnachten geöffnet. **Extra billig!** **div. Teppiche** mit **kleinen Webfehlern!**

**Ausstellung** von **Kanarienvögeln, Exoten und Hülfsmitteln** vom Verein für Züchter und Liebhaber des Kanarienvogels „Berlin“ am 25., 26., 27. November. **Rosenthaler Hof**, Rosenhalsstraße 11/12. 541\*

# Winter-Anzüge



Vielseitigste Auswahl für Alltag, Beruf und Festlichkeit. Neueste Geschmacksrichtungen. Moderne Verarbeitungen. Von einfachen bis zu den edelsten Erzeugnissen, in vielen Tausenden Exemplaren.

70.- 65.- 60.- 55.- 50.- 48.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- **15 M.**

**Winter-Hosen** für Herren. Gute Stoffe. Moderne Muster. Neuester Schnitt. 14.- 12.- 10.- 8.- 6.- **4 M.**

**Gummi-Regenmäntel** absolut wasserdicht. Neue Musterungen. 23, 30, 27, 24, 20, **15 M.**

**Knaben-Mäntel** neueste Fassons und Stoffe. 15.-, 12.-, 9.-, 6.-, 4.-, **3 M.**

**Knaben-Anzüge** neueste Modelle u. Muster. 12.-, 10.-, 8.-, 6.-, 4.-, **2 M.**

# Der Haupt-Katalog No 27

für Herbst und Winter

mit original englischen Modebildern, circa 240 Abbildungen und 28 Seiten Inhalt ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.



**Winter-Joppen** Leinwandstoffe, warm gefüttert, 27, 21, 18, 15, 12, 10, 8, **4 M. 50**

**Pelz-Joppen** Starke Bezugstoffe durchweg mit Pelzfutter 45, 36, 30, 27, 21, **15 M.**

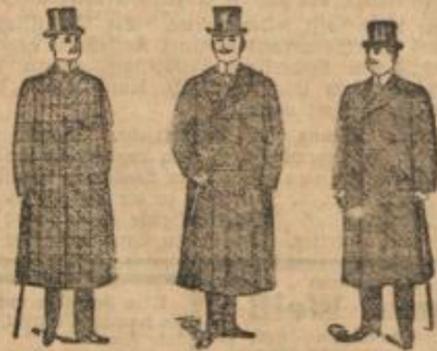


**Jünglings-Paletots** Winterstoffe, warm gefüttert 30.-, 24.-, 18.-, 12.-, 8.- **5 M.**

**Jünglings-Anzüge** alle Arten Stoffe u. Fassons 30.-, 21.-, 17.-, 12.-, 10.-, **7 M.**

**Jünglings-Joppen** Leinwandstoffe, warm gefüttert 10.-, 8.-, 6.- 4.-, **3 M.**

# Winter-Paletots



Unübertroffen reichhaltige Auswahl in vielen Tausenden Exemplaren. Neueste Moden in Stoffen, Fassons und Abfütterungen.

65.- 60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.- 12.- **8 M.**

**Geh-Pelz** Imitat. Feiner Eskimo, mit Anruch. Breitenschwanz-Futter und echtem Seebisam-Kragen . . . . . **50 M.**

**Loden-Pelerinen** Extra lang bis über's Knie und sehr weit 18, 15, 12, 9, **8 M.**

# Schlafröcke

vielseitigste Stoffe und Besatz-Arten.

30.-, 27.-, 21.-, **7 65**

18.-, 15.-, 12.-, **7 M.**

# BAERSON

SPEZIALHAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a-25  
Zwischen Invalidenstrasse u. Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11  
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20  
Ecke Koppenstr. — Am Bürger-Hospital.

Riesenhafte Auswahl prächtiger Stoff-Neuheiten für unsere vornehme, wohlfeile Mass-Anfertigung.

# Bernhard Keilich

Größtes Spielwarengeschäft der Welt **19 Schaufenster Puppen-Fabrik.**  
Gr. Hamburgerstr. 21-23, Oranienburgerstr. 11, Eckhaus b. Monbijouplatz, Hack Markt, Bahnh. Börsen  
bietet tatsächlich eine Auswahl best gearbeiteter Spielwaren, wie sie größer in der ganzen Welt nicht anzutreffen; dazu zu denkbar billigsten Preisen.

Meine prächtig **Puppen** sind entschieden schöner gekleidet als die Pariser Modelle. Die **Puppenabteilung**, in diesem Jahre durch Zunahme eines vierten Hauses wiederum **ganz bedeutend vergrößert**, bietet eine Fülle von gekleideten Puppen in allen denkbaren Preislagen, ungekleideten Puppen, Kostümen, Kleidern, Wäsche, Hüte, Schmuck usw., die jeden Besucher in Erstaunen setzen wird.

**Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele** für jedes Alter von 10 Pl. an bis zu den feinsten Ausführungen.

**Ritter-Rüstungen** Helme, Schulterkragen, Ober- und Unterbrüstschienen mit Lederriemen und Schnallen, Manschetten, Schild u. Schwert, Metall poliert **6,50 M.**, dasselbe schwarz galvanisiert **12 M.**

**Mechanisch bewegliche Gegenstände** als: Autos, humoristische Figuren, Tiere, Fuhrwerke, Karussells in vielerlei Ausführungen **45, 90 Pl. bis 99 M.**

**Neuestes und kostbarstes aller Spielzeuge** nur bei mir käuflich.

**Elektrischer Bahn-Zug** zur wirklichen Benutzung für Haus, Hof und Garten. In Ausführung und Vollkommenheit das Höchste, was bisher die Spielwaren-Industrie erzeugt. **Wirkliche Sehenswürdigkeit. Preis 100 M.**

**Eisenbahn-Tunnel** aus Metall in hochfeinster Ausführung. Länge 70 cm, Höhe 30 cm, **11.- M.**; Länge 100 cm **15.- M.** Diese Eisenbahn-Tunnel können auch gleichzeitig als **Festung** benutzt werden. **Nur bei mir käuflich.**

**Fahrschein-Ausgaben**, hochinteressant und von eminent pädagogischem Werte. Spielend erweitern Knaben und Mädchen ihre geographischen Kenntnisse. Ausgabe zu **3 M.** enthält: 945 Fahrschein und 82 dazu gehörige verschiedene Gegenstände; Ausgabe zu **3 M.** enthält: 1880 Fahrschein und 122 Gegenstände; Ausgabe zu **5 M.** enthält: 3840 Fahrschein und 207 Gegenstände. Niemand sollte veräumen, dieses Beschäftigungsmittel seinem Kinde anzuschaffen.

# Brauerei F. Happoldt

Hasenheide 32/8 Berlin S., Hasenheide 32/8  
empfiehlt ihr

**Lager-Münchener-Tip-Top-Bier**  
in Flaschen und Gebinden.  
Telephon: Amt 4. 9115. 4876L\*

# S. Kaliski frühere Firma Baby

Spezialgeschäft für Nähmaschinen, Metallbettstellen und Kinderwagen.

1. Brunnenstr. 16, Special-Nähmaschinen-Geschäft.
2. Invalidenstr. 169, an der Brunnenstr. A. III 5951.
3. Kanonenstr. 7a, an der Rändergerstr. Ch. 3696
4. Belle-Alliancestr. 107, a. Gasseh. Zar. A. 6a 12659.
5. Reindendorferstr. 3e, (Nummer beachten!)
6. Brunnenstr. 92, an der Rändergerstr. A. III 5981
7. Frankfurterstr. 113, an der Rändergerstr. A. 7a 8214
8. Kranienstr. 31, an der Rändergerstr. A. IV 8043
9. Beuenerstr. 18, an der Turmstr. A. II 2901

# Spezial-Weihnachtsausstellung

Puppenwagen 2.00, 3.00, 4.50-20.00  
Kinderstühle 0.50, 0.75, 1.25-18.00  
Jeder Käufer erhält ein hübsches Geschenk.

Teilzahlung gestattet, bei größeren Käufen Kassaerz. Hieran der Betrag-Barzahlung, der Voll-, Sparr-, Verjährungs- und Restzahlung. Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

# Steppdecken

faßt man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik. 72 verschiedene Modelle, wo auch alle Steppdecken angefertigt werden. S. Strohmayer, Berlin 14. Gültigster Preis-Katalog gratis.

**Kindermilch** nach amtlicher Vorschrift, p. Liter 35 Pf. Defekt frei Haus. Hygienische Stadtmilcherei, Gr. Frankfurterstr. 190.



# Brennabor-Räder

und Jenensia-Räder auf Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!

Sozial-Räder 65.-, Sozial-Luxus mit Freilauf 100.-  
Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten.

**23. R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.**

**Wo? Wurst- und Weißfleischessen!**  
machen wir am Duhlag aneren Ausflüg bin? Nach Picheldwerber zu unferem Freund! Da ist großed  
Es Mittel bei größeren Vereinen um vorberige Anmelbung Der alte Freund.

**Dr. Schünemann,** Spezial-Arzt für (87642\*) **Haut- und Halsleiden, Frauenkrankheiten.** Seydelstr. 9, dicht am Spittelmarkt. Sonntags 1/2, 12.-, 3.-, 1/2, 6.-, 1/2, 8.-, Sonntag 10.-12.-

Haus Industrie und Handel.

Folgen der Syndikats-Preispolitik. Die seitens der Rohstoff-verbände vorgenommenen und in Aussicht gestellten Preissteigerungen lassen den Gegensatz zwischen den kombinierten und reinen Werken wieder schwächer hervortreten.

Unser Handelsverkehr mit Amerika. So wichtig die bevorstehende Neuregelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist, so sehr die schwebenden Unterhandlungen das Interesse der gesamten deutschen Geschäftswelt in Anspruch nehmen, so unklar sind immer noch die Anschauungen über die Grundlagen des deutsch-amerikanischen Verhältnisses.

Um das richtige Urteil über die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu erleichtern, hat der Handelsvertragsverein eine kleine Broschüre herausgegeben, die den Wortlaut des preussisch-amerikanischen Handelsvertrages von 1893, des Saratogaabkommens von 1891 und des letzten Vertrages von 1900 enthält.

Das Veste steht allen Mitgliedern des Handelsvertragsvereins kostenlos zur Verfügung, anderen Interessenten wird es gegen Einzahlung von 80 Pf. abgegeben.

Verband des Stahlwerksverbandes. Die Ansicht, daß die gute Beschäftigung der Eisenindustrie vorwiegend auf die Erzeugung von Halbzeug entfällt, wird durch die Verbandsziffern des Stahlverbandes gestützt.

2712 428 Tonnen) um 418 265 Tonnen oder 15,42 Proz. Von dem Gesamtverband April bis Oktober 1905 entfielen: auf Halbzeug 1 148 245 Tonnen (1904 947 658 Tonnen), auf Eisenbahnmaterie!

Der Außenhandel Rumäniens. Der Handel Rumäniens im Jahre 1904 bildet ein Analogon zu den derzeitigen deutschen Verhältnissen. Aus der vom rumänischen Finanzministerium veröffentlichten Statistik des rumänischen Außenhandels für das Jahr 1904 ist ersichtlich, daß die Einfuhr Rumäniens in diesem Jahre 525 294 Tonnen im Werte von 811 371 615 Fr., und die Ausfuhr 2 299 108 Tonnen im Werte von 261 872 889 Fr. betrug.

In der Einfuhr Rumäniens nehmen Oesterreich-Ungarn mit 92 945 721 Fr. oder 29,86 Proz., und Deutschland mit 91 784 925 Fr. oder 29,48 Proz. vom Werte der Gesamteinfuhr den ersten Rang ein.

Die Erhöhung der Einfuhr ist zum größten Teile dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kaufleute für gewisse Artikel mit dem Inkrafttreten der bedeutend erhöhten Tarifen des neuen Zolltarifs rechneten und sich daher mit großen Vorräten versehen.

Preiserhöhung. Um 5 bis 10 Proz. erhöhten die Vielesfelder Wäpfelefabriken den Preis ihrer Fabrikate.

Geschäftsverweiterung. Sämtliche Anteile der Hannoverisch-westfälischen Erdölwerke G. m. b. H. sowie der hannoverschen Erdölraffinerie zu Linden gingen in den Besitz der Internationalen Bohrergesellschaft über.

Dividenden. Die Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Warmen sieht die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. vor.

Verkaufsstellen englischer Schuhfabriken. Die englischen Schuhfabriken beabsichtigen mit Hilfe eines zu gründenden Exportvereins in den lebhaftesten Verkehrsplätzen des Auslandes gemeinsame Verkaufsstellen zu errichten.

Vermischtes.

Auf der Havel untergegangen ist wiederum ein mit 180 Tonnen Roggen beladener Kahn, der nach Berlin unterwegs war.

Die gestern und heute fälligen Eisenbahnunfälle. Münster, 20. November. Amtliche Meldung. Heute Abend 7 Uhr 10 Min. überfuhr der Personenzug 570 von Gronau in Station Dülmen-Ost auf dem Bahnübergange der Josephstraße ein Fuhrwerk.

Zu der Schiffskatastrophe des englischen Passagierdampfers wird gemeldet, daß der Dampfer „Ada“, der die sechs Ueberlebenden vom Bruch der „Hilda“ aufnahm, gestern früh in Southampton angekommen ist.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Besetzt: abends 7 Uhr.

- N. 5. 101. 1. Vollzeitspräsident. Sie müssen 90 Pf. belegen. 2. Sie könnten nur auf Zahlung gegen Übergabe des Anzugs klagen. — Bernhardt. Chandraegarnitur ist, wenn nichts anderes vereinbart ist, bis am 15. (im Laufe des 15.) zum ersten zu kündigen.

Warenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse Alexanderplatz

Donnerstag, Freitag, Sonnabend — Soweit der Vorrat reicht

Emaile

Table listing various enamelware items like Eimer, Wannen, Mülleimer, Wasserkessel, Kasserollen, Kaffeekannen, etc. with prices.

Steingut

Table listing various porcelain and stoneware items like Vorratstonnen, Salz- und Mehlmatzen, Essig- und Ölfaschen, etc. with prices.

Wirtschafts-Artikel

Table listing household and economic items like Zink-Waschwannen, Kupfer-Waschkessel, Gardinen-Spanner, etc. with prices.

Table listing household and economic items like Waschgarnituren, Kehrlicht-Eimer, Kohlenkasten, etc. with prices.

Abteilung Lampen

Table listing various types of lamps like Gasampel, Parlampel, Gasglühlichtbrenner, etc. with prices.



Nur den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Mittwoch, den 22. November. Opernhaus. Chor-Konzert. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittags 12 Uhr: Dessenl. Hauptprobe. Schauspielhaus. Konzert. Anfang 8 Uhr. Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Schöpfung. Anfang 8 Uhr. Schiller N. (Friedrich-Bildhambühnisches Theater.) Geistliches Konzert. Anfang 8 Uhr. Weiten. (Lied.) Anfang 7 1/2 Uhr. Zentral. Konzert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 23. November. Anfang 7 1/2 Uhr: Opernhaus. Kammeroper. Schauspielhaus. Der Schwur der Treue.

Neues. Ein Sommernachtsraum. Weiten. Jar und Zimmermann. Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.

Berliner. Hamlet. Festung. Stein unter Steinen. Anfang 8 Uhr.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Der Weisheitsfresser. Schiller N. (Friedrich-Bildhambühnisches Theater.) Zapfenstreich. Komische Oper. Der Bauer unter lieben Frau.

Zentral. Juliette. Nachmittags 5 Uhr: Kindervorstellung. Weiten. Der Prinzgemahl. Kleines. Das vierte Gebot. Trianon. Der letzte Troubadour. Lustspielhaus. Die heilige Sade. Thalia. Bis früh um fünf! Carl Weib. In Berlin ist was los. Luise. Der Silberfiedel. — Die Dientboten.

Deutsch-Amerikanisches. Über. Herr Herzog! Metropol. Auf — ins Metropol! Kasino. Das Opferlamm. Apollo. Prinzessin Rosine. Walhalla. In Lebensgefahr. Herrfeld. Familientag im Hause Freilicht.

Wintergarten. Doro. — Spezialitäten. Folies Caprice. Nach dem Zapfenstreich. Vorher: Familie Knopfloch. Inhab. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Passage. Spezialitäten. Urania. Landstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Im Lande der Mitternachtsonne. Sternwarte. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 7 bis 11 Uhr. 4 Uhr: Tieren in der Wildnis. Im Hörsaal 8 Uhr: Dr. Schwahn: Werden und Vergehen.

Berliner Theater. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag zum erstenmal: Hamlet. Freitag: Hamlet. Sonnabend nachm. 3 Uhr: Kabale und Liebe. Abends 7 1/2 Uhr zum erstenmal: Annemarie. Vorher: Der Geigenmacher von Cremona. Sonntag: Hamlet. Montag: Andaloia.

Neues Theater. Heute geschlossen. Donnerstag u. folgende Tage: Ein Sommernachtsraum. Kleines Theater. Heute: Geschlossen. Donnerstag, den 24. November cr.: Das vierte Gebot. Anfang 8 Uhr: Freitag: Hidalgo. Zentral-Theater. Abends 7 1/2 Uhr: Großes Vortags-Konzert. Ermäßigte Preise. Donnerstag nachm. Rückbühnen-Vorstellung.

Komische Oper. Friedrichstr. 104-104a. Heute geschlossen. Donnerstag, den 23. November, abends 8 Uhr: Zum erstenmal: Der Gaukler unserer lieben Frau. Luisen-Theater. Heute: Geschlossen. Donnerstag abend 8 Uhr: Der Störenfried. Die Dientboten. Freitag: Ein Blühdahl. Sonnabend: Der Weisheitsfresser. Sonntag: Hamlet. Montag: Hamlet. Trianon-Theater. Heute: Geschlossen. Donnerstag und folgende Tage: Der letzte Troubadour. Anfang 8 Uhr. Sonntag abend: Das Ende der Liebe.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67. Heute geschlossen. Morg. zum Jeden Abend 8 Uhr! Gastsp. Ad. Philipp 84. ABER! Herr Herzog. Sonnabend, den 25. Novbr. 1906, nachm. 4 Uhr: KINDE-VORSTELLUNG. Zum 1. Male: „Hänsel u. Gretel“ in AMERIKA. Sonntag, 26. Novbr. abends 8 Uhr: Einmalige Aufführung: „ARME MÄDCHEN“.

W. Noacks Theater. Direction: Rob. Dill. Baumstr. 16. Heute: Geschlossen. Morgen zum letztenmal: Stadt und Land. Sonnabend mit neuer Ausstattung, zum erstenmal: Nathan der Weise.

Residenz-Theater. Direction: Richard Alexander. Heute (Sabbat): Geschlossen. Donnerstag zum 25. Male. Anfang 8 Uhr: Der Prinzgemahl. Satirischer Schwank in 3 Akten von E. Karof und J. Gancel. Freitag und Sonnabend: Der Prinzgemahl. Sonntag Anfang 8 Uhr: Denise.

Colosseum. Dresdenstr. 97. Anfang 8 Uhr — Sonntag 7 Uhr. grandiose Spezialitäten die best. Komiker u. Soubrette Bendig, Litta Gassen, Oscar Fürst, Dohgenwald, von Roy, Kauffmann, Behrens. Debit: Flora Fleurette. Geschwister Andraschy. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Humoristische Volksvorstellung. Jeder Platz 50 Pf., Loge und 1. Parterre 70 Pf. 1 Kind frei. Im Konzert-Saal: Täglich 2 Kapellen mit ber. Naturtongern.

Gebrüder Herrnfeld-Theater. Heute (Sabbat) geschlossen. Morgen Donnerstag: Familientag im Hause Prellstein. Komödie in 3 Akten mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorkauf 11-2 Uhr (Theaterkasse).

WINTERGARTEN. Heute geschlossen. Morgen: Große Spezialitäten-Vorstellung. Schöneberger Wintergarten. Volkstr. 2. Täglich Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Sonntag 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen. Jede erwachsene Person hat ein Kind frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Spezialitäten-Vorstellung. Die Direction.

Reichshallen. Heute: Geschlossen. Morgen: Stettiner Sänger. Zum Schluss! Fräulein Doktor. Anfang: Sonntag 8 Uhr, Montag 7 1/2 Uhr.

Variété Elysium. Kommandantenstraße 3/4. Bis 30. November 1905: Großer internationaler Soubretten-Weitsreit. Etablissement Bugenhagen. Moritzplatz. Täglich in den unteren Sälen: Gottschalk-Konzert.

Urania Taubenstr. 48/49. 8 Uhr: Im Lande der Mitternachtsonne. Sternwarte Invalidenstr. 57/62. 4 Uhr: Tieren in der Wildnis. Hörsaal 8 Uhr: Dr. Schwahn: Werden und Vergehen.

P. CASTAN'S PANOPTICUM. Friedrichstr. 165. „Ernte“. Schattenspiel in 9 Bildern. Wanderung durch das Niltal. Restaurant: Original-Nürnberger Sänger.

Apollo-Theater. Heute geschlossen. Morgen Donnerstag: Prinzessin Rosine von Paul Lincke und die November-Spezialitäten. Sonntag, den 26. November (Totensonntag): Einmaliges Gastspiel der Pariser Strohsängerin Mad. Eugenie Buffet. Lustspielhaus. Abends 8 Uhr: Bußtags-Konzert zu populären Preisen: 1,20, 2,20, 3,20 R.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Mittwoch, abends 8 Uhr: Oratorium-Aufführung: Die Schöpfung v. Joh. Bahnd. Donnerstag, abends 8 Uhr: Der Weisheitsfresser. Freitag, abends 8 Uhr: Nora. Schiller-Theater N. (Friedr.-Bildh. Th.) Mittwoch, abends 8 Uhr: Geistliches Konzert. Donnerstag, abends 8 Uhr: Zapfenstreich. Freitag, abends 8 Uhr: Der Traum ein Leben.

Metropol-Theater. Heute: Geschlossen. Morgen und folgende Tage: Auf — in's Metropol! Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Anfang 8 Uhr. Rauchen in all. Räumen gestattet. Totensonntag, den 26. November: Einmalige Aufführung: Der Totschläger. Pariser Volksstück in 5 Akten von Emil Zola. Gervaise: Else Schiff v. Lessing-Theater. Coupeau: Josef Giampetro.

Bernhard Rose-Theater. Gellertstr. 58. Heute: Geschlossen. Freitag, den 24. November cr.: Steffen Langer aus Hlogan oder: Jar und Zeiler. Original-Aufführung in 4 Aufzügen und 1 Vorspiel v. Charlotte Birch-Pfeiffer. Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Entree 30 Pf., numer. Platz 50 Pf. (im Abonnement 40 Pf.) In Vorbereitung: Die Griffe.

Passage-Theater. Anf. der Abendvorstellung 8 Uhr. Mittwoch: Keine Vorstellung. Bozena Bradsky in ihrer entzückenden Duncan-Parodie. Paul Jülich der unverwundliche Dumoch. 14 neue erstklassige Nummern.

Carl Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstr. 192. Heute: Geschlossen. Morgen: In Berlin ist was los. Anfang 8 Uhr. Freitag: Dieselbe Vorstellung. Sonnabend nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung: Schneewittchen und die sieben Zwirge. Abends: Kabale und Liebe.

Kasino-Theater. Lotzbringerstr. 37. Täglich 8 Uhr. Abends 8 Uhr. Glänzender Erfolg! Das Opferlamm. Vorher: Kapitän Martens etc. Sonntag, abends 8 Uhr: Lolos Vater von L'Arronge.

Zirkus Albert Schumann. Heute Mittwoch, 22. d. M. (Sabbat). keine Vorstellung! Morgen Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Elite-Abend! Gala-Programm! Zum zweitenmal: Eine wirkliche Sensation. Autobolide. La belle Mlle. de Thiers. Zum erstenmal: Neu! Los Queirolos. 6 Personen, Original spanische Truppe. Vier indische Zauberer mit ihren noch nie gesehenen ungläublichen Zauberkräften. Neu! Der schwarze Stern! Neu! Miß Texas Hattie. Ferner: Sämtliche Spezialitäten und Direktor Albert Schumanns neue und moderne Dressuren. Zum Schluss: Die reizende Sportpantomime: Der Tag des Englischen Derby.

Palast-Theater. Burgstr. 24, 2 Min. v. St. G. Heute: Geschlossen. Morgen Donnerstag, 23. d. M., 8 Uhr: Das Elite-Programm. Braun Verwandl.-Schauspieler. Bargold der einbeinige Univ.-Artist. Sonnabend, 25. November, wegen Privat-Festlichkeit keine Vorstellung.

Freie Volksbühne. 4. Serie. Sonntag, den 3. Dezember im Carl Weiß-Theater: Amphitryon. Lustspiel in drei Akten von Molière. Deutsch von Ludwig Fulda. und Die Frage an das Schicksal. Komödie in einem Akt von Arthur Schnitzler. In Szene gesetzt von Adolf Steinert.

Sonnabend, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal der Brauerei Friedrichshain: Humoristisches Winterfest internationaler Schelmenabend. Zur Aufführung gelangen u. a. Schelmenstücke Einakter von Machiavelli und Hans Sachs. Der tote Mann. — Das Narrenschneiden. Madrigalvereinigung: Margarete Freund, Eva Pilchowska, Anni Boettcher (Sopran); Emmi Rintelen, Sonja Boeg (Alt); Karl Weiß, Ludwig Schubert (Tenor); Felix Lederer-Prina, A. N. Harzen-Müller (Baß). Leitung: Artur Barth.

Postmarken a 60 Pf. und Gastkarten a 75 Pf. inkl. Programm in allen Zahlstellen. Sonntag, den 26. November, 2 1/2 Uhr, im Metropoltheater: „Die Wölfin“ und „Fräulein Freschholz“. 7. u. 8. Abteilung. Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

XI. Berliner Saison. Zirkus Busch. Heute geschlossen. Morgen, abends 7 1/2 Uhr: Zum fünftenmal: Das diesjährige große Manège-Schaustück: Indien. Original-Pantomime d. Zirkus Busch in 8 Bildern. Die 6 indischen Original-Fakiere und Schlangenbeschwörer und zum erstenmal in Deutschland: Mr. Hagedorn's Transformations-Grotte. Außerdem: Herr Ernest Schumann mit seinen Neudressuren. Frä. Kamieska, Schulkonkurrenz zw. 3 Springpferden.

Folies Caprice. Budapest Pösten-Theater. 132 Linsenstr. 132. Ecke Friedrichstraße. Heute: Geschlossen. Donnerstag, den 23. November: Zum 68. Male: Nach dem Zapfenstreich. Vorher zum erstenmal: Familie Knopfloch u. d. ausgezeichneten Spezialitätenteil. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf täglich b. A. Wertheim und an der Theaterkasse v. 10 Uhr vormittags an.

Fröbels Allerlei-Theater. Schönhauser Allee Nr. 148. Jeden Sonntag und Mittwoch: Konzert, Theater u. Spezialitäten. Anfang Sonntag 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr. Nach jeder Vorstellung: Großer Tanz. Walhalla-Theater. Heute geschlossen. Morgen und die folgenden Tage: Unter dem Protektorat des Herrn Professor Reinhold Begas Entscheidungs-Ringkampf-Konkurrenz. Donnerstag ringen: Antonitsch (Österreich) geg. Schneider (Niederb.). Bernard (Frankreich) gegen Eberle (Deutschland). Weber (Deutschland) gegen Estifelow (Ruhland). Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Beginn der Ringkämpfe 9 Uhr 45. Rauchen in allen Räumen gestattet. In Vorbereitung: Man lebt ja nur einmal. Totensonntag, den 26. November: Unser Doktor.

Sanssouci, Kottbuserstr. 4. Direction Wilhelm Reimer. Heute Mittwoch (Sabbat): Vereins-Festlichkeit. Sonntag Beginn 5 Uhr, wochentags 8 Uhr. Jed. Dienstag, Mittwoch: Theater-Abend. Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater. Frankfurter Allee 85. Abends 7 1/2 Uhr: Neu! Die 4 Vollmers, Neu! Die 4 Akrobaten. Neu! Das gebildete Dienstmädchen, Poise mit Gelang. Neu! Der eifersüchtige Ehemann, Poise mit Gelang. und 15 Spezialitäten.

Reichshallen. Heute: Geschlossen. Morgen: Stettiner Sänger. Zum Schluss! Fräulein Doktor. Anfang: Sonntag 8 Uhr, Montag 7 1/2 Uhr.

Variété Elysium. Kommandantenstraße 3/4. Bis 30. November 1905: Großer internationaler Soubretten-Weitsreit. Etablissement Bugenhagen. Moritzplatz. Täglich in den unteren Sälen: Gottschalk-Konzert.

84. ABER! Herr Herzog. Sonnabend, den 25. Novbr. 1906, nachm. 4 Uhr: KINDE-VORSTELLUNG. Zum 1. Male: „Hänsel u. Gretel“ in AMERIKA. Sonntag, 26. Novbr. abends 8 Uhr: Einmalige Aufführung: „ARME MÄDCHEN“.

W. Noacks Theater. Direction: Rob. Dill. Baumstr. 16. Heute: Geschlossen. Morgen zum letztenmal: Stadt und Land. Sonnabend mit neuer Ausstattung, zum erstenmal: Nathan der Weise.

Residenz-Theater. Direction: Richard Alexander. Heute (Sabbat): Geschlossen. Donnerstag zum 25. Male. Anfang 8 Uhr: Der Prinzgemahl. Satirischer Schwank in 3 Akten von E. Karof und J. Gancel. Freitag und Sonnabend: Der Prinzgemahl. Sonntag Anfang 8 Uhr: Denise.

Colosseum. Dresdenstr. 97. Anfang 8 Uhr — Sonntag 7 Uhr. grandiose Spezialitäten die best. Komiker u. Soubrette Bendig, Litta Gassen, Oscar Fürst, Dohgenwald, von Roy, Kauffmann, Behrens. Debit: Flora Fleurette. Geschwister Andraschy. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Humoristische Volksvorstellung. Jeder Platz 50 Pf., Loge und 1. Parterre 70 Pf. 1 Kind frei. Im Konzert-Saal: Täglich 2 Kapellen mit ber. Naturtongern.

Gebrüder Herrnfeld-Theater. Heute (Sabbat) geschlossen. Morgen Donnerstag: Familientag im Hause Prellstein. Komödie in 3 Akten mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorkauf 11-2 Uhr (Theaterkasse).

WINTERGARTEN. Heute geschlossen. Morgen: Große Spezialitäten-Vorstellung. Schöneberger Wintergarten. Volkstr. 2. Täglich Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Sonntag 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen. Jede erwachsene Person hat ein Kind frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Spezialitäten-Vorstellung. Die Direction.

Reichshallen. Heute: Geschlossen. Morgen: Stettiner Sänger. Zum Schluss! Fräulein Doktor. Anfang: Sonntag 8 Uhr, Montag 7 1/2 Uhr.

Variété Elysium. Kommandantenstraße 3/4. Bis 30. November 1905: Großer internationaler Soubretten-Weitsreit. Etablissement Bugenhagen. Moritzplatz. Täglich in den unteren Sälen: Gottschalk-Konzert.

# Berliner Volks-Chor

(Dirigent: Dr. E. Zander).

Heute (Bußtag), abends 6 Uhr,  
in der  
Neuen Welt, Hasenheide 108-114:

## Wiederholung:

### Die Jahreszeiten.

Oratorium von J. Haydn.

Mitwirkende:

Frau Marie Seyff-Katzmayr Herr Hofopernsänger Herr  
Rudolf Jäger Franz Fitzau  
(Wien). (Dresden). (Berlin).

Das auf 50 Musiker  
verstärkte  
Neue Tonkünstler-Orchester

Der  
Berliner Volks-Chor  
(ca. 200 Mitglieder)

Einlaßkarten zum Preise von 70 Pf.  
(inkl. Garderobe)

sind zu haben bei Erbe, Restaurant, Hasenheide 9;  
Gottfried Schulz, Zigarrenhandlung, Admiralstr. 40a;  
L. Tolksdorf, Restaurant, Görlißerstraße 88; Böttcher,  
Zigarrenhandlung, Zossenerstr. 30; Horsch, Zigarren-  
handlung, Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus; Löwenberg,  
Zigarrenhandlung, Neue Schönhauserstr. 18; R. Thomas,  
Restaurant, Gartenstr. 71; E. Boyer, Zigarrenhandlung,  
Veteranenstr. 13; Weber, Zigarrenhandlung, Rixdorf,  
Bahnhof Hermannstraße; Bleckhardt, Buchhandlung,  
Rixdorf, Bergstr. 13; Paul Ihm, Wrangelstr. 53; Schroll,  
Landwehrstraße (Barbieregeschäft).

An der Abendkasse erhöhter Preis.

66/12

Der Vorstand. I. A.: Heimann.

## Freireligiöse Gemeinde, Berlin.

Sonnabend, den 25. November:

### Großes Herbst-Fest

in E. Kellers Festsälen, Koppenstr. 29,

bestehend in  
Vokal- u. Instrumental-Konzert, Theater.

Konzert ausgeführt vom Berliner Konzert-Orchester, unter Leitung  
ihres Dirigenten Herrn Rudolf Tietz.

Theater von Kindern der Gemeinde ausgeführt.

× Nach dem Theater gemütliches Beisammensein. ×

Programms sind bei folgenden Komitee-Mitgliedern zu  
haben: O. Jasnice, Schöneberg, Goltzstr. 1, H. IV.; G. Bohne, Kopen-  
hagenstr. 15, H. I.; C. Christens, Mühlenstr. 40, v. III.; B. Schröder,  
Passauerstr. 3 (Lad.); W. Bohne, Hochmeisterstr. 28, H. IV.; Frau  
Kohlhardt, Alexandrinenstr. 21, v. IV.; P. Kuhrt, Immanuel-Kirch-  
straße 15, St. IV.; P. Halbauer, Krautstr. 26, Quergeb. III.; A. Kowal-  
czyk, Putzenerstr. 32, v. III.; Th. Jerwin, Urbanstr. 6, H. IV.; H. Sout,  
Kreuzigerstr. 21, v. II.; beim Kassaboten A. Röder, Krammner-  
straße 3 und in unseren Biletstellen: W. Boerner, Ritterstr. 15;  
H. Boblen, Kommandantenstr. 62; G. Meitz, NW, Wilhelmshavener-  
straße 61; H. Ramm, Molkenmarkt 7; H. Vogel, Demminstraße 32;  
H. Ziehm, Bernauerstr. 48; H. Poege, Rüdorsdorferstr. 48; M. Wendt,  
Greifswalderstr. 208; W. Krause, Pappel-Allee 15-17; A. Kleburg,  
Adalbertstr. 26; M. Mix, Skalitzerstr. 59; J. Wiedemann, Frankfurter  
Allee 47; C. Voigt, Koppenstr. 34; C. Rott, Straßmannstr. 29 und in  
unseren Versammlungen. 62/0\*

Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Das Komitee.

Schwarzer



Adler

Friedrichsberg,  
Berlinerstr. Nr. 8.

Frankfurter-  
Chaussee 5.

Jeden Mittwoch:  
Führmann-Walde-Sänger. (Bons haben  
Gültigkeit.)

Donnerstag, den 7. Dezember:

Großes Extra-Militär-Streich-Konzert,  
ausgeführt von der ganzen Kapelle der Garde-Pioniere.  
Dirigent: R. Kühle.

Gedr. Arnhold.

## Johannisthaler Volksgarten Otto Senfileben

Heute Bußtag:

Frische Blut- und Leberwurst in allbekannter Güte.

### Artus-Hof

Perlebergerstr. 26. Stendalerstr. 18.  
Salle von 100-1200 Pers. stehen den  
geehrten Vereinen zur Verfügung.  
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:  
Gr. Theater-Vorstellung.  
Jeden Montag: Quartiersänger und  
humoristische Soiree.  
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

Otto Pritzkows

Berliner

Abnormitäten-Theater

Münzstr. 16.  
Die drei lebenden  
gr. anatomischen Wunder  
Muskelmensch  
Skelett-Mensch  
Gummihautmensch  
Entree 20 Pf.

## Arbeiter-Raucher-Bund

Berlins u. Umgegend.

Sonntag, den 26. Nov., nachm. 3 Uhr,  
im Carl Weiß-Theater,  
Gr. Frankfurterstr. 132:

Theater-Vorstellung  
„Maria Magdalena“.

Billetts sind bis zum 26., mittags  
12 Uhr, beim Kassierer Rob Ehrke,  
Schönleimstr. 14, zu haben. 238/11\*

Um rege Teilnahme eruchtet D. V.

Treptow.  
Heute

Gr. Wurstessen

wogu ergebnis einladet  
Fritz Preuß,  
Neue Krug-Allee.

Dr. Simmel, Prizen-  
Str. 41,  
Spezialarzt für  
29/14\*

2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Mensch, hast Du 'ne Winde?

Kenntste Schenkebinde?

## Zwei Kommunalwähler-Versammlungen.

7. Bezirk:

Donnerstag, den 23. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in der „Anhaltischen Ressource“,  
Mödenstraße 114.

Referent: Genosse Waldeck Manasse.

6. Bezirk:

Freitag, den 24. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Zülfes Salon, Demmevißstraße 13.

Referent: Stadtrath Herr Ferdinand Ewald.

Tages-Ordnung:

Unsere Kommunal-Verwaltung. 2. Freie Diskussion.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Das Wahlkomitee.

## Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

(Verwaltung Berlin.)

Donnerstag, den 23. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal I:

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag mit Rezitation über Magim Gorki von Herrn R. Albert Stripp.  
3. Verschiedenes.  
In Anbetracht des interessanten Vortrages, eruchen wir die Kollegen, mit Ihren Damen zahlreich zu  
erscheinen.

## III. Wahlkreis.

17. Kommunal-Wahlbezirk.

Freitag, den 24. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45:

### Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen Dr. Weyl und des Kandidaten Emil Kerka:  
Die Nachwahl im 17. Kommunalwahlbezirk.  
2. Diskussion.  
Zahlreichen Besuch erwartet

Das Komitee.

## Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

Mittwoch, den 22. November (Bußtag), nachmittags 5 Uhr,  
im „Elysium“, Landsberger Allee 40/41:

### Vereins-Versammlung.

Nach der Versammlung: Lichtbilder-Vortrag, und zwar:  
„Eine Radpartie durch die Provinz Brandenburg“  
mit 140 künstlerischen Lichtbildern. 27/10

Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen.

Recht zahlreichem Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.

Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

## Versammlung der Gürtler

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, großer Saal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Agitations-Kommission. 2. Diskussion.  
3. Ergänzungswahlen zur Agitations-Kommission. 4. Verschiedenes.  
Kollegen, sorgt für guten Besuch der Versammlung!

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Ausperrung in der Elektrizitätsindustrie.  
2. An die Verwaltung gelangte Anträge.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 167/1

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

## Rohrleger und Helfer!

Donnerstag, den 23. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
Versammlung

der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend  
in der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 22-29.

Tages-Ordnung:

1. Warum sind die Gelüste einzelner Kollegen, wegen der  
Differenz mit der Ortsverwaltung einen neuen Fachverein zu  
gründen, ein Verrat an der eigenen Branche, so am ganzen Ver-  
band? Referent Karl Wiesenthal. 2. Diskussion. 3. Bericht-  
erstattung von der letzten Sitzung der Schlichtungskommission.

Der Eintritt zu dieser Versammlung ist nur den Mit-  
gliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes gestattet.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Da in dieser Versammlung die Differenz mit der mittleren Orts-  
verwaltung zur Sprache kommen wird, so legen wir Wert darauf, daß die  
gesamten Mitglieder der Verwaltung in dieser Versammlung erscheinen.

Auch die Mitglieder der Hahlfelds Berlin, welche nicht Rohrleger oder  
Helfer sind, haben Zutritt zur Versammlung. 154/20\*

Zahlreichen Besuch erwartet  
Die Agitationskommission der Rohrleger und Helfer Berlins u. Umg.  
3. u. 2. Dannenberg, N. Adolfsstr. 21.

## Gewinn

Lose der königl. Preussischen  
Lotterie zahle sofort aus

Helrich Kron, Bank- u. Lotterio-  
geschäft, Alexanderstr. 51.

## Nieder-Schöneweide!!!

Allen Freunden und Bekannten teile hierdurch mit, daß ich das Lokal von J. Franz,  
abgenommen habe und halte mich bei Ausflügen bestens empfohlen.  
Bußtag: Großes Schlachtfest  
nach bekannter Art.

## Buggenhagen. Moritz-Platz.

Heute sowie jeden Donnerstag  
Humoristische Soiree der

Fritz Steidl

Sänger

Entree 30 Pf. Sperrsatz 50 Pf.  
Anf. 8 Uhr. Nachher Tanzkränzen

## Zum unverzagten Reihverger.

Johannes Fricke, Markt 135.

Jeden Mittwoch:  
Frische Blut- u. Leberwurst  
in bekannter tabelloser Güte.  
3 Vereinszimmer. Räume für  
Festlichkeiten. X X X  
Fernsprecher Amt 2, 3157. 61492

## Feine Pelzwaren

Stolas-Jackells  
I tabelloser Ausführung, sehr preiswert.  
57 Leipzigerstr. 57 Hof  
neben den Stolobaden.

## Kein Schaukasten!

## Kreuzberger Harmonie.

M. d. A.-S.-B. — Charmerister: H. Bleil.

Sonntag (Totensonntag), den 26. November 1905, im Konzertsaal  
„Brauerei Friedrichshain“:

## KONZERT

unter Mitwirkung  
des Berliner Sinfonie-Orchesters (40 Musiker. — Kapell-  
meister: H. Fischer).

Anfang präzis 7 Uhr.  
Programme sind bei den Mitgliedern zu haben. 66/8

## Sektion der Lackierer Berlins

der Vereinigung d. Maler, Lackierer etc. Deutschlands.

## Heute Bußtag: Moderner Kunst-Abend

im „Vereinshaus Berliner Musiker“, Kaiser Wilhelmstraße 18a  
(nicht am Alexanderplatz),  
bestehend in

## Gesang □ Konzert □ Rezitationen.

Mitwirkende: Hrl. Hans Neuburg (Gesang), Herr Paul Quak (Klavier),  
Herr Willy Thomas (Violine), Herr Albert Stripp (Rezitation).

Eröffnung 5 Uhr. Nachdem: Tanzkränzen.  
Anfang 6 Uhr präzis.

Keine Abendkasse! — Billets a 40 Pf. inkl. Tanz können die Kollegen  
noch erhalten bei den Vorstandsmitgliedern, Werkstatt-Vertrauensleuten,  
sowie auf der Jahreshalle bei Wehnacht, Grünstr. 21. 107/12

## Zentralverband der Steinarbeiter.

Berlin I.  
Donnerstag, den 23. November, abends 8 Uhr, im Englischen Garten,  
Alexanderstr. 27c: 180/14

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Der Streik bei der Firma Holtmann. 2. Kündigung von den Tarif und  
welche Forderungen stellen wir? 3. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert.

## Achtung! Parkettbodenleger! Achtung!

Laut Versammlungsbeschlus arbeiten die Bodenleger bis auf  
weiteres täglich von 8 bis 4 Uhr mit den bestehenden Pausen.  
97/5\* Die Kommission.

### L. Katz & Co.

Spandauerstr. 45 und  
Kaiser-, Ecke Schillingstr.

Größtes  
Spezial-Geschäft  
sämtlicher  
Gastwirts-  
artikel.

## Achtung!! „Stoffe“.

Stoffe zu Kostümen, Regenröcken,  
Sportröcken. Fertige Röcke.

♦♦ Stoffe zu Damenpaletots, Eskimo, Astrachan, Breitschwanz, ♦♦  
fertige Paletots kaufen Sie billig  
in der Werkstatt Pankstr. 16a, I, kein  
Laden

## Baumaterialien-Handlung

früher Köstlicher Damm 22  
jetzt Hasenheide 2.

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

# F. V. GRÜNFELD

Berlin W. Leipziger Straße 20-21.

Die außerordentlich reiche Auswahl der diesjährigen

## Weihnachts - Wäsche

in vornehmer wie einfacher Ausführung, jedoch in nur zuverlässig bewährten Marken bei

### besonders billigen Preisen

beweist die unübertroffene Leistungsfähigkeit der Firma in allen zum Verkauf gestellten Artikeln.

Die neuen, bedeutend vergrößerten Geschäftsräume, deren zweckentsprechende, übersichtliche Einteilung allgemeine Anerkennung findet, erleichtern den Einkauf auch bei großem Andrang.

Bestellungen auf anzufertigende Gegenstände werden frühzeitig erbeten. -- Versand in die Vororte erfolgt zweimal täglich vollständig kostenfrei.

# Blutarmut

führt oft zu Schwindsucht und frühzeitigem Tod. Jeder Leidende sollte daher rechtzeitig und regelmäßig den

## Santa - Lucia - Kraftrotwein, Fl. 1,50 und 2,00,

trinken. Am bekömmlichsten ist es, ein kleines Glas dieses Weines 1/2 oder 1/3 mit Wasser gemischt 1/2 Stunde vor jeder Hauptmahlzeit zu genießen.

Steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschem. Dr. C. Bischoff. Käufl. in Apotheken, Drogen- u. Delikatesgeschäften

### 13. Ziehung 5. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November 1903, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

83 282 355 450 508 600 767 1135 37 84 94 [500] 98  
246 2048 128 249 380 90 458 592 654 849 918 30 89  
3134 51 [1000] 257 432 511 681 [500] 4100 27 331 35  
73 415 94 5010 41 116 21 423 48 879 744 6096 [500] 135  
73 241 455 510 604 99 7075 101 33 [500] 443 777 802  
8216 543 642 702 917 9201 [1000] 355 74 95 624 30 70  
788 98 845

10168 237 361 530 61 806 [15 000] 000 51 11170  
347 413 633 12162 207 484 789 13034 218 300 627 93  
730 894 936 75 14094 638 701 15122 86 250 424 805  
677 895 918 [1000] 82 16091 124 86 338 17003 373  
422 80 827 870 919 87 15057 405 64 689 873 907 19140  
330 418 [500] 84 778 807

20015 173 94 388 447 613 19 24 70 769 880 901  
21209 416 23 367 91 98 [500] 902 73 80 718 81 820  
22455 738 42 [15 000] 66 833 23038 173 482 649  
844 24081 190 275 305 44 82 [1000] 413 28 87 836 834  
80 941 25072 220 300 459 519 [800] 971 [500] 26723  
35 140 213 322 [1000] 73 461 71 538 744 933 98 27030  
487 489 611 68 [500] 718 36 830 933 58 28904 [500]  
413 [1000] 563 724 825 29161 [1000] 233 75 423 531  
659 759 [500] 897 903

30024 94 390 554 640 523 31256 99 423 47 594  
58 782 84 814 81 918 66 32270 645 51 747 842 589  
33196 18 590 706 43 808 34244 74 394 433 37 51  
[500] 667 712 44 35054 85 111 228 488 636 892 960  
36244 369 79 412 17 18 92 37075 85 277 554 66  
74 835 63 670 854 65 [1000] 928 38016 19 51 [500]  
100 [1000] 38 331 621 [500] 42 [1000] 95 777 892  
39005 60 269 554 705 16 969

40230 439 389 41134 96 [500] 237 316 518 87 670  
764 895 901 69 42018 [500] 248 [500] 80 342 498 570  
656 [1000] 835 43098 215 861 44070 143 [500] 255 325  
485 320 875 45487 614 500 738 831 [500] 996 40071  
70 229 90 310 86 479 511 99 684 62 66 858 47088 80  
[500] 428 515 43 76 630 95 813 48124 357 [500] 91 738  
[500] 94 885 981 49019 [500] 88 178 282 [500] 487  
965 594 290

50130 210 73 328 45 69 676 905 912 41 51107 38  
236 92 52986 104 219 23 83 [1000] 371 72 424 493  
49 748 809 53116 20 253 383 409 647 70 885 [500] 971  
54083 90 141 223 78 [1000] 303 [1000] 838 955 55099  
754 903 25 59324 47 992 796 977 57158 82 [1000]  
698 920 41 52 63 58081 [1000] 107 19 [500] 276 501  
544 83 735 [500] 72 983 59018 29 179 87 251 88 497 854  
60235 540 61022 50 677 735 958 [1000] 62050 53  
69 [500] 148 [1000] 292 312 448 567 700 [500] 19 1600]  
42 84 802 988 [500] 63328 413 627 822 85 990 64018  
181 [1000] 588 644 [500] 791 65015 34 279 [1000] 372  
436 81 639 789 846 61 66187 91 [500] 512 78 695 39  
743 819 916 47 49 57 88 67157 373 909 780 838 956  
68136 62 362 686 61 732 680 69097 285 441 83 90

70128 372 518 734 877 85 [500] 71127 348 430  
513 819 [500] 72156 224 84 241 946 73080 81 [1000]  
195 353 85 622 717 74038 55 [500] 612 75039 59 68  
113 386 458 78 756 78001 232 97 379 441 509 687 730  
829 901 77081 265 327 424 85 633 [1000] 55 868 69  
[500] 990 [1000] 78007 319 471 599 735 94 350 918  
79 79294 317 416 500 42 728 84 [1000] 79

80214 307 328 711 41 81046 96 72 724 815 83  
82037 283 370 626 65 989 83144 297 299 553 612 929  
84624 284 88 515 738 393 85122 [1000] 48 372 84 424  
40 677 948 86123 205 28 325 549 690 87159 403 530  
907 85047 83 388 549 74 [1000] 771 935 96 [500] 69  
88 89073 127 [500] 73 425 37 511 672 87 882 909

90023 [500] 161 201 83 390 450 517 [1000] 767  
92 91141 288 488 368 467 533 711 862 969 96 92075  
175 294 59 782 93029 112 17 508 15 [1000] 27 731 62  
822 [1000] 33 94190 348 64 482 600 947 95107 36 65  
[500] 321 87 469 88 634 83 734 [500] 894 96 922  
96137 258 245 439 557 634 919 65 97482 579 769 821  
31 98009 104 21 225 85 [500] 825 918 99033 119 272  
334 405 9 581 666 846 [500] 975

100254 345 47 497 764 101028 56 185 214 516  
40 [500] 85 638 774 [500] 948 102197 48 248 400 85  
948 83 103201 336 94 607 79 870 913 [500] 104349  
[500] 508 781 105018 88 149 221 496 988 892 964 96  
106101 222 329 42 56 414 19 744 908 [1000] 37 [500]  
107004 [1000] 94 327 618 43 [500] 890 108270 440  
620 33 810 962 100020 61 97 [1000] 323 453 714 [1000]  
821 37

110237 349 618 [1000] 69 758 967 111006 73 90  
294 450 [500] 581 755 [500] 78 112029 100 9 85 [1000]  
371 532 61 758 949 99 113029 97 174 281 429 580 631  
[500] 75 732 44 800 40 51 61 65 924 [500] 114033 180  
225 426 519 615 845 40 903 115049 288 328 59 575 860  
76 777 803 900 [500] 116157 288 840 117311 457  
67 589 689 92 784 73 829 966 [500] 118107 31 376 429  
618 57 773 888 [11988] 874 917 37 [500]

120007 57 454 69 612 775 813 67 924 121165  
70 364 409 28 29 45 604 731 [500] 122141 92 420 28  
626 900 123021 76 214 28 461 [500] 978 963 124091  
129 288 [500] 699 716 806 99 125155 10001 437 [1000]  
557 738 [500] 40 126111 503 538 924 127179 211 300  
751 830 43 63 78 128189 239 77 95 469 30 99 907 966  
129164 [1000] 71 77 79 202 [500] 22 39 68 633  
275 843

72 570 [500] 704 849 69 89 132107 92 206 93 345  
[1000] 23 632 883 86 978 133085 149 68 226 [500] 90  
[500] 389 489 539 83 685 [1000] 821 74 922 35 134047  
100 226 30 373 87 417 33 518 654 777 847 933 135053  
201 89 88 327 632 [500] 608 16 40 751 54 [500] 76  
136041 147 63 645 751 [1000] 137012 82 189 [500]  
68 255 [500] 327 83 421 60 564 82 657 848 954 [1000]  
138290 648 79 139030 [500] 153 282 324 433 571 76  
773 86 392 904 83

140118 244 405 731 919 [1000] 141141 206 [1000]  
28 394 419 502 30 785 822 909 [500] 142061 348 62  
485 73 [1000] 751 143038 785 815 144155 [500] 63  
374 418 90 77 512 26 51 618 30 65 811 939 [500]  
145049 254 325 337 70 81 649 52 [500] 789 [500] 85  
873 991 146190 368 448 65 639 61 79 856 [500] 71 74  
950 147149 236 39 363 60 428 517 49 51 647 61 890  
921 148151 86 212 64 [500] 378 406 57 [500] 819 72  
90 980 149051 225 45 51 57 509

150128 409 848 74 151125 99 285 542 619 892  
950 152007 12 170 315 452 [500] 90 533 72 673 [500]  
723 901 43 153105 15 353 63 410 13 48 [500] 632 64  
772 [500] 962 154937 289 301 426 37 53 [500] 72  
[1000] 74 81 898 708 828 [500] 32 54 67 [1000] 924  
155014 [500] 21 117 65 339 434 979 156016 39 274  
355 439 505 75 86 722 955 157719 29 158193 302 12  
647 904 159012 56 152 [500] 95 253 [1000] 93 [500]  
392 [500] 618 29 807 987

160012 198 296 367 791 851 90 942 161030 303  
67 424 594 12 921 41 162185 270 338 70 505 44 39  
447 703 85 826 46 904 175133 206 [500] 303 [1000] 68  
[500] 533 628 47 [500] 887 85 922 87 176034 42 65  
118 71 624 359 627 62 966 177058 182 90 423 [500] 72  
579 959 178016 69 358 76 478 96 533 609 730 88 [500]  
851 90 901 [500] 179086 143 [500] 85 214 [1000] 464  
78 737

170102 294 87 345 907 171151 378 404 904 68 984  
[500] 172119 [1000] 573 902 792 822 [500] 903 173124  
75 419 80 783 174007 36 356 407 26 641 74 82 [500]  
94 703 85 826 46 904 175133 206 [500] 303 [1000] 68  
[500] 533 628 47 [500] 887 85 922 87 176034 42 65  
118 71 624 359 627 62 966 177058 182 90 423 [500] 72  
579 959 178016 69 358 76 478 96 533 609 730 88 [500]  
851 90 901 [500] 179086 143 [500] 85 214 [1000] 464  
78 737

180106 212 71 313 586 618 18 722 [1000] 29 817  
181118 230 432 524 707 14 16 38 91 182045 94 145  
[1000] 233 79 [500] 444 [1000] 958 79 183108 [500]  
12 26 337 [500] 482 513 51 645 72 90 822 967 184127  
338 600 96 [500] 940 185573 83 97 611 [500] 780 829  
[1000] 88 926 40 186020 [1000] 229 78 301 439 70 697  
71 84 608 84 833 [500] 55 [500] 187929 [1000] 241  
78 323 30 419 704 19 829 824 990 80 81 90 188147 [500]  
258 312 577 [500] 735 827 74 915 85 [500] 81 189122  
48 81 300 82 [1000] 309 89 87 947 815

190092 137 41 44 327 789 191983 132 192033  
379 54 500 672 74 763 80 893 915 [1000] 193037 83  
123 49 [500] 200 27 299 445 94 606 63 701 194034 85  
[500] 138 79 276 632 195623 [500] 284 95 [500] 416  
572 546 756 966 196021 235 68 418 667 [500] 57 782  
[500] 852 96 63 96 197106 [500] 217 87 682 739  
977 198061 108 [500] 94 [500] 346 424 88 756 901 36  
[500] 976 199132 83 634 829

200111 [500] 156 84 304 434 511 [500] 892 761  
954 201081 231 [500] 78 389 414 23 783 785 500 [1000]  
51 [500] 912 [500] 94 991 202043 48 364 65 443 704 48  
863 918 203019 [500] 64 153 [1000] 307 178 [500] 87  
418 27 639 204121 351 458 75 828 205082 [500] 448  
97 617 [500] 753 805 206021 84 83 340 64 440 550  
717 [500] 867 [1000] 94 991 207118 [500] 488 629 [500]  
843 [500] 961 208153 290 365 643 [1000] 63 644 50 [500]  
395 922 72 [1000] 209327 509 53 606 7 19 44 88 973

210002 53 [1000] 55 68 [500] 75 120 91 322 76  
494 [500] 805 922 95 211174 233 357 410 31 [500] 96  
536 884 [500] 939 [1000] 212075 17 144 88 269 75 302  
74 533 635 726 96 822 213059 498 62 519 628 85 861  
903 214084 251 332 528 662 965 215125 48 242 327  
[500] 68 73 751 83 82 879 216001 [500] 102 19 [1000]  
64 [1000] 82 202 321 403 4 507 42 62 685 217067 208  
304 41 44 428 [1000] 69 [500] 95 754 218134 69 405  
713 71 88 834 87 997 219170 277 533 644 797 814 988  
220183 [1000] 219 423 512 91 94 625 865 89

221238 492 600 54 [500] 61 889 222126 616 912  
[1000] 223012 106 54 310 403 803 21 [500] 44 914 [1000]  
71 224108 [500] 378 30 575 [1000] 902 225030 92 349  
623 67 751 923 [500] 226082 331 433 [500] 78 508 757  
95 908 26 77 [500] 227083 103 218 [1000] 398 [1000]  
89 448 75 703 38 65 915 228131 378 96 313 831 44 785  
858 95 914 [500] 29 229409 [1000] 524 79 [500] 627 794  
230117 393 [500] 514 32 34 40 46 [500] 65 [500]  
86 697 735 82 828 915 [1000] 231094 136 50 82 [1000]  
231 429 691 739 807 62 922 80 232144 263 436 779 948  
59 233013 247 43 313 [500] 45 77 545 636 [500] 907  
234014 40 190 213 352 [500] 75 469 535 944 50 235 63  
222 307 79 753 921 [500] 236018 681 799 973 [500]  
237125 95 432 992 238341 41 242 541 75 812 91  
239088 [500] 132 314 [1000] 419 579 96 [500] 625  
83 [500] 753

240112 401 29 577 88 83 715 918 16 46 241907  
81 89 287 345 659 76 85 799 [10 00] 988 39 242 96  
[1000] 101 80 257 [500] 334 [1000] 438 505 510 [1000]  
243230 431 222 91 [500] 244366 35 70 111 56 91 83  
638 734 891 974 96 245332 98 167 416 512 928 246924  
408 32 538 843 247169 [500] 91 343 33 61 451 567 734  
822 [10 000]

### 13. Ziehung 5. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November 1903, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

86 145 56 281 92 429 581 547 998 [1000] 1014 153  
325 43 75 422 374 719 632 51 62 74 2356 411 740 97 539  
907 61 3285 500 [500] 682 770 851 [500] 4259 346  
[500] 747 61 5084 107 355 517 749 819 95 99 6230  
54 232 464 914 7024 86 183 210 63 383 519 [1000] 626 41  
719 20 21 31 839 8163 337 453 [500] 767 68 954 [1000]  
9081 114 421 51 53 536 [1000] 692 723 65 825 28

10039 102 78 292 [500] 35 880 11039 49 197 231  
68 513 663 12034 60 71 441 63 564 75 713 873 930 51  
80 13012 130 519 991 934 40 72 14063 149 83 [1000]  
88 212 [500] 31 317 [500] 531 [500] 633 757 857 902  
15218 358 824 672 74 787 [100 000] 18007 88 225  
[500] 62 330 [1000] 715 827 [1000] 94 928 92 17005  
[500] 98 206 432 [500] 699 735 99 823 [1000] 18152 575  
904 39 19070 111 236 61 311 600 765 [1000] 915 40  
2043

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die preussischen und deutschen Volkszählungen.

Als Professor von der Vorzeit als Leiter der ersten statistischen Stelle im Reich ernannt wurde, war man sich nicht recht klar, was von dieser unerwarteten Ernennung zu erwarten war.

Aus Anlaß der bevorstehenden Zählung wollen wir einen Blick werfen auf Begriff und Bedeutung der Volkszählung und auf die Ergebnisse der vorangegangenen Zählungen der Bevölkerung in Preußen und im Deutschen Reich.

Was ist eine Volkszählung? Georg von Mayr sagt kurz in seiner „Statistik und Gesellschaftslehre“: Die auf die direkte Ermittlung der Bestandteile der Bevölkerung gerichtete Massenbeobachtung heißt „Volkszählung“.

Vielen erscheinen die Zählungen als eine ganz unnütze Belastigung der Bevölkerung. Diese Auffassung ist ein Irrtum. Die Volkszählungen sind sehr kostspielige Unternehmungen, die von der Staatsgewalt sicherlich unternommen würden, wenn man sie entbehren könnte.

Wenn im Volkrecht die Volkszählung eine Grundlage der Zollabrechnung zwischen den zollvereinigen Staaten war, so bildet innerhalb des Deutschen Reiches die Volkszählung die Basis für die gegenseitige Abrechnung unter den einzelnen Bundesstaaten, und zwar namentlich für die endgültige Feststellung der Matrizenbeiträge und für die Abrechnung über die gemeinsamen Zoll- und Steuererhebungen.

Die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Reiches bemisst sich nach der durch die Volkszählung ermittelten Bevölkerungsziffer. Auf Grund der Volkszählung wurde durch das Wohlgesetz vom 31. Mai 1869 die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise vorgenommen; sie blieb allerdings leider bis zum heutigen Tage, trotz der gewaltigen Verschiebung der Bevölkerung, unverändert.

Aber nicht nur die Feststellung der Gesamtzahl des Deutschen Reiches und der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten ist für Verwaltungszwecke wichtig, nicht bloß die Unterscheidung der männlichen, also des in militärischer Beziehung in Betracht kommenden Bevölkerungsteiles, sondern auch die Feststellung der Volkszahl aller Ortschaften.

Gewerbegerichtsgesetz in allen Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern ein Gewerbegericht errichtet werden muß. In Orten mit weniger als 15 000 Einwohnern hängt die Erlaubnis zum Betriebe von Gastwirtschaften und dergleichen vom Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses ab.

Aber nicht bloß für bestehende Verwaltungszwecke, sondern auch für zukünftige Ausgaben der Gesetzgebung und Verwaltung ist die genaue Kenntnis der Volkszahl entweder direkt, oder als Vergleichsmoment, bezw. als Grundlage der Berechnung von großer Bedeutung.

Viele Gemeinden suchen, wenn auch sicherlich nicht gefördert durch das statistische Amt, die Fragen der Volkszählung um einige weitere, ihren besonderen Zwecken dienliche zu vermehren, so insbesondere durch Feststellungen der Wohnungsverhältnisse, wie dies im Jahre 1900 z. B. in Berlin geschah und im Jahre 1905 in Düsseldorf, Chemnitz und Karlsruhe in Baden durch Zusatzfragen geschehen wird.

Für jede einzelne Frage der Volkszählungen läßt sich der Nachweis erbringen, daß sie bestimmten Verwaltungszwecken oder der Erfassung besonderer Eigenschaften der Bevölkerung zu dienen hat. So ist z. B. die Altersgliederung der Bevölkerung von Bedeutung für die Feststellung der Zahl der schulpflichtigen Kinder und der für den Militärdienst in Betracht kommenden Bevölkerung.

Für die Statistik der Bevölkerungsbewegung, der Zahl der Eheschließungen, Geburten und Todesfälle bildet das Ergebnis der Volkszählungen einen wichtigen Ausgangspunkt und speziell die Feststellung der ehemündigen Männer und Frauen eine nicht bedeutungslose Kontrollmaßregel.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind weiter die Vergleiche, die zwischen den Volkszählungen verschiedener Länder gezogen werden können. So ist gegen die vom Bundesratliche regelmäßig betonte Notwendigkeit der Armeevermehrung anzuzweifeln, daß die Bevölkerungsdichtigkeit im Deutschen Reich die Zählung zu Zählung gewaltig zunimmt, während sie in Frankreich fast vollständig gleich bleibt.

Wir kommen mit dieser Bemerkung schon auf ein anderes Gebiet, auf die bedeutungsvolle Tatsache, daß die Volkszählungen neben ihrer Zweckbestimmung für die Verwaltung und Gesetzgebung auch wissenschaftlich zur Erkenntnis wichtiger sozialer Massenerscheinungen von sehr großer Bedeutung sind. Die Volkszählungen sind eben schon durch die Entwicklung des staatlichen Organismus infolge der zahlreichen Aufgaben, die dem modernen Staate gestellt sind, nicht nur Feststellungen der Kopfzahl, sie zählen nicht nur die Bevölkerung, sie stellen auch eine Menge von Besonderheiten derselben dar, und durch ihre regelmäßige Wiederholung ermöglichen sie die Beobachtung eines Gleichbleibens oder Wechsels dieser Besonderheiten.

Frankreich, Bulgarien und Serbien ihre Bevölkerung in jährigen Zwischenräumen, die meisten anderen Staaten, die in Betracht kommen, nach Ablauf von je 10 Jahren.

An sich ist es schon bedeutungsvoll, wie groß die Bevölkerung der verschiedenen Weltteile, der einzelnen Länder in den Weltteilen, der Teile der Länder ist. Mannigfache Vergleiche ergeben sich. Wir stoßen auf wichtige Beziehungen, die für andere Wissenschaften, so für die Geschichte, insbesondere aber für die Geographie von großer Bedeutung sind.

Eine tiefere Beobachtung führt auch das Verhältnis der Geburten und der Sterbezahlen auf soziale Ursachen zurück. Ähnlich wie die Zahl der Eheschließungen, die der Verbrechen, vor allem der Eigentumsdelikte im Zusammenhange steht mit den Lebensbedingungen der Bevölkerung, so z. B. mit den Preisen für die unentbehrlichen Lebensmittel, wie Getreide und Fleisch, mit der Fülle der Arbeitsgelegenheit oder mit dem Mangel derselben, so gilt dies auch für das Verhältnis der Lebigen zu den Verheirateten, für die raschere oder langsamere Verminderung der Bevölkerung und ebenso für den Grad ihrer Vermehrung und zwar besonders für die eheliche Vermehrung und die uneheliche.

Zu ganz besonders bedeutungsvollen Schlüssen kommen wir dann, wenn wir die Elemente der Volkszählungsergebnisse für längere Perioden erfolgreich kombinieren können mit den Angaben der Berufsstatistik. Schon das, was wir heute über die proletarische Kindersterblichkeit, über das durchschnittliche Lebensalter in verschiedenen Berufen statistisch feststellen konnten, eröffnet und wertvolle Aussichten für fruchtbare soziale Betrachtungen in der Zukunft.

Schon heute wissen wir aber auch, daß für wichtige Bevölkerungsvorgänge andere Massenerscheinungen in der Arbeiterklasse festzustellen sind, wie in den bestehenden Klassen, so hinsichtlich der Zeit der Eheschließung, so bezüglich der Legitimierung vorehelicher Kinder, so vielfach bezüglich der Zahl der Kinder und deren Lebensfähigkeit.

Die Volkszählungen ergeben auch neben der allgemeinen Dichtigkeit der Bevölkerung Aufschlüsse über die Art der Ansammlung in gedrängt oder zerstreut zusammenwohnender Bevölkerung. Von wachsender Bedeutung diese Frage für die gesamten Lebensbedingungen der Bevölkerung, für die Entscheidung steuerpolitischer Fragen ist, bedarf einer weiteren Auseinandersetzung nicht.

Wenn man bedenkt, wie mannigfaltig die Bedeutung der Volkszählungen für die „Kehle des Staates und der Gesellschaft“ ist, so darf man sich die kleine Befähigung, die mit der Volkszählung verknüpft ist, nicht verdrängen lassen. Es handelt sich bei den Volkszählungen um Arbeiten, die sich in der höchsten Öffentlichkeit abspielen. Ernst Engel sagte schon richtig vor 50 Jahren, daß das betrachtende Element der Statistik die Öffentlichkeit sei.

Das 19. Jahrhundert zeichnete sich trotz gewaltiger Bevölkerungszunahme Europas an die anderen Weltteile durch eine außerordentlich starke Volkervermehrung aus, die im engsten Zusammenhange stand mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Faktoren, mit der technisch-ökonomischen Revolution durch den Siegeslauf der Maschinen. Wanderlust Anzeichen sind vorhanden, daß die Volkervermehrung im 20. Jahrhundert einen langsameren Gang nehmen wird.

Das 19. Jahrhundert zeichnete sich trotz gewaltiger Bevölkerungszunahme Europas an die anderen Weltteile durch eine außerordentlich starke Volkervermehrung aus, die im engsten Zusammenhange stand mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Faktoren, mit der technisch-ökonomischen Revolution durch den Siegeslauf der Maschinen. Wanderlust Anzeichen sind vorhanden, daß die Volkervermehrung im 20. Jahrhundert einen langsameren Gang nehmen wird.

Aus der Frauenbewegung.

An die Parteigenossinnen Berlin!

Durch die Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes ist zwar dem weiblichen Teil der Bevölkerung, den „Frauenpersonen“, wie es so schön im Gesetze ausgedrückt ist, unterstellt, politischen Vereinen als Mitglieder anzugehören.

Unser Parteil, die gleiche Macht für alle auf ihre Fahne geschrieben hat, zeigt im Absatz 2 des § 10 des Organisationsstatuts, welcher lautet: Die Vertrauenspersonen sind berechtigt, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen und durch besondere Marken zu quittieren, den Weg, den die Parteigenossinnen beschreiten können, um ihre Parteizugehörigkeit zu bekunden und damit dem § 1 des Organisationsstatuts, welcher lautet: „Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundsätzen der Partei bekennt und diese dauernd durch Geldmittel unterstützt“, voll zu genügen.

Für diesen Zweck werden von den weiblichen Vertrauenspersonen Karten für freiwillige Beiträge an Genossinnen veranfolgt, die, um es möglichst bequem zu machen, bei folgenden Genossinnen zu haben sind:

- Frau Döring, W. Steinmetzstr. 23, Hof IV; Frau Lüh, SW. Waterloo-Str. 9, im Laden; Ottilie Baader, S. Wilmersd. 40; Frau Antke, S. 42 Prinzenstr. 102, III; Frau Hönke, SO. Wienerstr. 43, I, 2; Frau Deutschmann, O. Bornsdorferstr. 11; Frau Schäblich, O. Friedenstr. 40, Quergeb. part.; Frau Marg. Bengels, O. Gubenstr. 42, 2. Hof IV; Frau Reipert, NO. Marienburgerstr. 22, Quergeb. I; Frau Kunze, N. Straßburgerstr. 18, Quergeb. IV; Frau Waische, N. Wolgasterstr. 8, v. III; Frau Schmidt, N. Wilmersd. 91, Seitenflügel II; Frau Seeger, N. Kolbergerstr. 8,

i. Laden; Frau Panzeram, N. Sappel-Allee 128, I; Frau Waische, NW. Koloderstr. 43, Quergeb. I; Frau Wulf, NW. Koloderstr. 9, Hof part.

Militarismus.

Seit langen Jahren trafen die enormen Ausgaben, die für den Roloeh „Militarismus“ aufgewendet werden, berechtigte Entrüstung im Volke hervor. Besondere Ursache, dieses System einmal genauer anzuschauen, haben auch die Frauen, da sie die gewaltigen Summen, die der Roloeh verankert, mit aufbringen müssen.

Der Steuerzettel verzeichnet diese Last freilich nicht. Kein Gewissensbisse findet diese Summe. Wir bezahlen sie in den durch Zölle und indirekte Steuern künstlich erhöhten Preisen unserer wichtigsten Lebens- und Genussmittel. Wäre diese künstliche Besteuerung, die dem Militarismus dient, nicht da, so würde der knappe Lohn des Arbeiters viel weiter reichen. So könnte die Mutter den Kindern größere Brotkrumen schneiden und brauchte sie nicht vornehmlich auf Kartoffelkost zu setzen, unzureichend für den Aufbau eines gesunden Körpers, der gesunden Geist hebenbergt. Und bitter muß es die Mutter empfinden, daß bei jeder Vergrößerung der Familie auch der Tribut an den Militarismus wächst. Vom Kinde schon nimmt er die Steuer, denn das Kind verzehrt ja auch die vom Militarismus verteuerten Lebensmittel. Der Arbeiter, von dem die Bibel spricht, er wird in unserer verderbten Gesellschaft zum Fluch!

Diese Militärkrassen heuten das arbeitende Volk bis zum Weisbluten aus; wie ein Krebsgeschwür am menschlichen Körper Verwüstung und Verwahrungen anrichtet, so verübt der Militarismus Verwüstung am Gesellschaftskörper und untergräbt die Volkswirtschaft, daß Rot und Elend in breiten Volkschichten nicht verschwinden.

Der Militarismus ist ein Zwillingenbruder des Kapitalismus. Während dieser Raubbau mit der Arbeitskraft des Proletariats treibt, für möglichst niedrige Löhne die Arbeitskraft der Bevölkerungsmehrheit ausbeutet, suchen die geschiedenden Körperschaften die gewaltigen Summen, die der Militarismus verschlingt, durch Steuern und Verbrauchsabgaben aus den Taschen des Proletariats herauszuholen.

Schon jetzt worten Kriegsminister und Marine-Staatssekretär sehr wichtig auf die Goldgrube, die der neue Zolltarif für dieses System bringen wird. Alle Milliarden, die der Militarismus verschlingt, werden vorwiegend durch die Besteuerung der Armen und Ärmsten ausgebracht, und wahrlich, die Summen sind nicht gering! Im Jahre 1880 betrug die Gesamtausgabe für Heer und Marine 468 Millionen Mark, im Jahre 1903 waren schon 1065 Millionen Mark notwendig, um die laufenden Ausgaben zu decken und immer neue Quellen werden gesucht und gefunden, um Futter für diesen Roloeh herbeizuschaffen. In der nächsten Reichstags-Session wird wiederum versucht werden, aus dem Tabak und dem Bier neue Summen herauszupressen.

Tausende und Abertausende junger kräftiger Söhne des Volkes werden alljährlich aus ihren Berufen herausgerissen, um sich einem Drillsystem zu unterziehen, das den Menschen zur Maschine entwürdigt.

Durch den Militarismus werden die Klassengegensätze verschärft und das Volk vom Volke getrennt. — Wenn es besonnen wird, müßt ihr auf Vater und Mutter schauen! —

Angesichts solcher Tatsachen kann es nicht wunder nehmen, daß die Mutter ihren unter Schmerzen und mit Gefahr des eigenen Lebens gebotenen Sohn nur ungern den harten Pack anziehen läßt. Weiß sie doch von vielen Nachrichten über schändliche Soldatenmishandlungen, was ebenfalls auch ihrem Sohne passieren kann. Denn das militärische Drillsystem treibt rohe, gefühllose Vorposten gar leicht zu Soldatenschändereien, wodurch schon manches blühende Menschenleben frühzeitig vernichtet worden ist. Durch den aller

Kultur höhnspredenden Militarismus wird das Rutterberg häufig recht schwer getroffen; daher sollten die Frauen weit mehr als wie bisher diesem System den Krieg erklären.

Unsere Technik mit allen modernen Erzeugnissen dient heute zur Erzeugung und Verbesserung der Nordwestzunge, die beim Wäldermoder Verwendung finden.

Schon der Kriegsgedanke erfüllt uns mit Entsetzen. Der ostasiatische Krieg hat gezeigt, welche Wunden ein mit modernen Waffen geführter Krieg schlägt.

Der Frauenwelt liegt nun die schöne Aufgabe ob, innerhalb der Sozialdemokratie das Grab des Militarismus mit schaulen zu helfen. Er muß verfallen, um für den Kulturfortschritt und den Völkerrfrieden Platz und Raum zu geben.

Wortwärts! Frauen und Mädchen des Proletariats, helft das kulturfeindliche System des Militarismus, auf den die Kapitalismacht sich stützt, vernichten! Helft der Sozialdemokratie zum Siege!

Tempelhof, Mariendorf und Angerend. Heute nachmittags 5 Uhr hält der Frauen- und Mädchen-Verein für Mariendorf und Umgebung seine erste Mitgliederversammlung bei Martin Müller, Berlinerstr. 41/42 in Tempelhof ab. Auf der Tagesordnung steht

Vortrag des Herrn Dr. Sommerfeld über „Gesundheitsgemäße Erziehung der Kinder“, Diskussion, Vereinsangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vortrag ist für jede Mutter so wichtig, daß es ihre Pflicht ist, die Veranstaltung zu besuchen. Auch Frauen und Männer als Gäste haben Zutritt und sind hierzu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktschafferei. Rindfleisch Ia 64-68 Pf. pro 100 Pfund, IIa 57-64, IIIa 50-55, IVa 40-48. Kalbfleisch Ia 85-90, IIa 72-82, IIIa 58-70, Hammelfleisch Ia 65-75, IIa 50-60. Schweinefleisch 71-77. Rotmilchfett 40-56 Pf. Hasenfleisch 300-415, klein 1,50-2,00. Kaninchenfleisch 0,60-0,95. Krammetsvögel 0,10-0,25 Pf. Rebhühner, junge Ia 0,80-1,00, junge IIa 0,00, junge kleine 0,00-0,00, alte Ia 0,70-0,75, alte IIa 0,00-0,00. Hühner pro Stück, alte 0,50-1,85, junge Ia 0,80-1,25, do. IIa 0,50-0,85. Tauben, junge 0,40-0,50, alte 0,25-0,30. Enten junge 1,40-2,30. Gänse pro Stück, Ia 3,50-4,00, IIa 2,50-3,50, pro Pfd. Ia 0,58-0,64, IIa 0,45-0,58. Schote 70-85 Pf. Schote, unsort. 124. Kase, groß 00-00, mittel 0,00, klein 0,00 Pf. Käse 53 Pf. Karpen 72-78. Lachs 125 Pf. Schellfische IIa 00,00 Pf., flunder 00,00 Pf. pro 100 Pfund. Schottische Vorküpinge (gelesen) 36-38 Pf. Krebse, kleine, Schod 4,50 Pf., unsortiert 0,00-0,00 Pf. Eier, Schod 0,00. Butter pro 100 Pfund Ia 122-126, IIa 115-122, IIIa 111-114, ablaufende 90-110. Kartoffeln pr. 100 Pf. rote 2,00-2,20, Rosen 0,00-0,00.

blaue 0,00-0,00, runde weiße 1,80-2,00. Birkenholz pr. Schod 4,00-8,00, Weißholz 6,00-8,00, Koffholz 4,00-8,00, holz 10-13 Pf. Saure Gurken, Schod 2,00 Pf.

Witterungsübersicht vom 21. November 1905, morgens 8 Uhr.

Table with weather forecast data for various stations including Berlin, Hamburg, and others. Columns include station name, wind direction, and temperature.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 22. November 1905. Bleibend neblig, teilweise aufklarend und am Tage mild bei möglichen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Advertisement for 'Jedes 5 Pfennig' with a graphic showing a stack of coins and the text 'Das erste fettdruckte Wort 16 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.'

Verkäufe.

Advertisement for 'Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre.' listing various items like 'Deckbett', 'Kissen', 'Kissen mit glattrottem Einleit', 'Kissen mit glattrottem Einleit', 'Kissen mit glattrottem Einleit', etc.

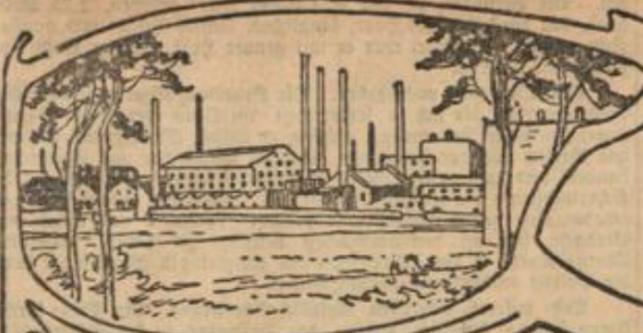
Advertisement for 'Nähmaschinen. Verkauft bis 10,00, wer kauft oder nachweilt, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Räderstr. 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60.'

Advertisement for 'Möbelfabrik. Ganze Wohnungs-einrichtungen auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung liefert die Möbelfabrik, Schützenstraße 73/74. 8958\*

Advertisement for 'Wintervaletots, Aussteuerwäse, sportlich, Handledhaas, Weidenweg neuzehn. 735\*

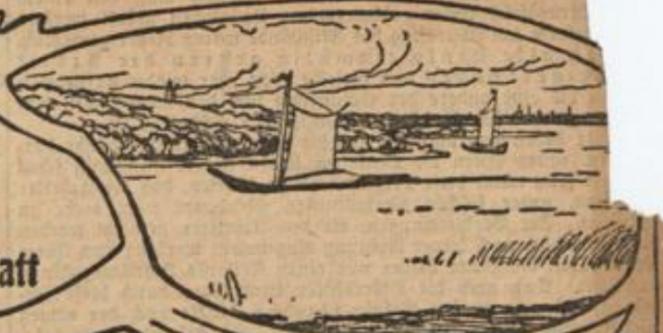
Advertisement for 'Möbliertes Zimmer für 2 Herren a 13,00 Dramenstraße 11, vorn III rechts. 605b'

Advertisement for 'Fischerlehrling, 3 Jahre auf Bau gelernt, wünscht auszureisen. Zogelstraße 2, Hof 3 Treppen. 765'



# Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt



Redaktion und Expedition:  
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1933.

Nr. 274. Mittwoch, den 22. November 1905.

Inserate sechsgehaltene Kolonelle 20 Pf.  
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

## Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste.** Der Verein der Werkzeugmacher und Einrichter der deutschen Munitions- und Waffenfabrik veranstaltet ein Vergnügen am 25. d. M. in den Hohenzollern-Sälen, Wandelstr. 33 (Moabit). Das Lokal ist gesperrt, man weise die Karten zurück. Die Lokalkommission.

**Ober-Schöneberg.** Am Donnerstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr findet bei Ernst Kaufhold eine außerordentliche Mitgliederversammlung des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Zur Erledigung kommt die unerledigte Tagesordnung der letzten Versammlung.

**Die Expedition des „Vorwärts“** hat Genosse J. Granow, Edisonstraße 10, 1 Treppe.

**Spandau.** Am Totensonntag Besichtigung der Treptower Sternwarte. Um zahlreiche Beteiligung der Parteigenossen wird ersucht. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr in den Bezirkslokalen. Willetts sind beim Kassierer Genossen Schuster zu haben.

**Reinisdorf-Or.** Hierdurch machen wir die Mitglieder nochmals auf die heute stattfindende Herrenpartie nach dem Grunewald aufmerksam. Abfahrt vom Bahnhof Gesundbrunnen nach Westend früh 7 Uhr präzise. Für Nachzügler Treffpunkt um 9 Uhr (Frühstück) beim alten Freund auf Fischerwerder. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

**Treptow-Baumschulweg.** Die Genossen treffen sich mit ihren Familien heute nachmittags bei Preuß. Neue Krug-Allee 59.

**Pankow.** Am nächsten Mittwoch, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, ist die General-Versammlung des Wahlvereins im Lokale des Herrn Koczka, Kreuzstr. 3/4. Tagesordnung: Berichte der Funktionäre und Neuwahlen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu erscheinen, da Beschlüsse über die künftige Organisation zu fassen sind.

**Charlottenburg.** Das Gerücht, der Schankwirt Karl Papenfuh, Spandauerberg 2, habe bei der Stadtverordnetenwahl nicht gewählt, beruht auf Irrtum. Der Vorstand des Wahlvereins.

## Vorort-Nachrichten.

### An die Charlottenburger Arbeiter!

Morgen Donnerstag, den 23. November, finden die Stadtverordnetenwahlen im ersten, zweiten, sechsten und siebenten Bezirk statt. Im ersten Bezirk sind zwei, in den übrigen je ein Vertreter zu wählen, es handelt sich also im ganzen um fünf Mandate.

Diese fünf Sitze im Stadtparlament zu erobern ist Pflicht der Charlottenburger Parteigenossen. Unsere vereinigten Gegner bieten alles auf, uns den Sieg strittig zu machen, eine Wahlagitation entfalten sie, wie sie skrupelloser nicht gedacht werden kann, mit den gemeinsten und niederträchtigsten Verleumdungen gehen sie gegen die Kandidaten der Sozialdemokratie vor, vor keinem noch so infamen Mittel scheuen sie zurück.

Satten wir bei der Hauptwahl mit zwei Gegnern zu kämpfen, so sieht uns jetzt bei der Stichwahl die gesamte Bourgeoisie geschlossen gegenüber. Auch die, die dem nationalliberal-freisinnig-politischen Kompromiß nicht beigetreten sind, die Mittelstandsparteiler, werden nachdem sie bei der Hauptwahl ausgefallen sind, vorausichtlich für die liberalen Kandidaten stimmen. Dieselben Liberalen, die noch vor wenigen Tagen die Mittelstandsparteiler als nicht ernst zu nehmende Leute bezeichneten, buhlen jetzt um deren Stimmen — ein neuer Beweis für die Gefinnungslosigkeit der liberalen Gesellschaft, denen es einzig und allein auf die Ergatterung von Mandaten ankommt, die den ehrlichen Kampf scheuen und statt dessen durch Gaubeln und Schwadern ihren Verstand zu vermehren trachten.

Dass die Liberalen überhaupt noch in nennenswerter Zahl in der Stadtverordnetenversammlung sitzen, verdanken sie dem den Geldsack hervorragenden Dreiklassenwahlsystem. In der ersten und zweiten Wählerabteilung, die die Reichen und Wohlhabenden umfaßt, haben die Liberalen ein leichtes Spiel, die 48 Sitze dieser Abteilungen vergeben sie an den Reichtümlichen, von einem Wahlkampf ist hier keine Rede. In der dritten Abteilung wickelt sich das Geschäft nicht so leicht ab, da heißt es kämpfen! Da erscheint die Arbeiterklasse auf dem Plane, um gebieterisch zu fordern, was ihr gebührt.

Die Sitze der dritten Abteilung aber gehören samt und sonders der Arbeiterklasse. Kein Liberaler darf sich in Zukunft mit einem Schein von Recht noch darauf berufen, daß er von den Wählern der dritten Abteilung gewählt ist. Vor zwei Jahren hat die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg errufen, da hat sie den unumstößlichen Beweis erbracht, daß die Wähler der dritten Abteilung nur in ihr ihre rechtmäßige Vertretung erblicken. Leider ist der Ausfall der diesmaligen Hauptwahlen nicht ein so günstiger gewesen. Noch aber ist es Zeit, das Veräumdete nachzuholen. In der Stichwahl bietet sich die Gelegenheit, gut zu machen, was am Tage der Hauptwahl gefehlt ist.

Hunderte und aber Hunderte von Arbeitern sind am 6. November der Wahlurne ferngeblieben. Jetzt gilt es, diese Lässigen aufzurütteln, sie an ihre Pflicht zu erinnern, ihnen die Bedeutung der Wahl vor Augen zu führen, sie davon zu überzeugen, daß sie

für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen haben, wenn anders sie nicht zu Verrätern an sich selbst, an ihrer Familie, an ihren Klaffengenossen werden wollen. Wer auch bei der Stichwahl der Wahlurne fernbleibt, der ist in den Augen aller Klassen- und Arbeiter so gut ein Christloser wie der für die Kandidaten der Arbeiterstimmt.

Die Liberalen glauben schon sicher den Sieg in der Tasche zu haben. Beweisen wir ihnen, daß sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben! Mit Hohn und Spott überschütteten sie in der letzten Stadtverordneten-Versammlung einen der zur Stichwahl stehenden Genossen, als sei es schon ausgemacht, daß er nicht wieder gewählt wird. Sorgen wir dafür, daß ihnen das Höhnen und Spotten ein für allemal vergeht! Schon triumphieren sie über die Niederlage der Sozialdemokratie und bereiten Siegesfeste vor. Tun wir, was in unseren Kräften steht, um ihnen die Freude in wehmütige Trauer umzuwandeln! Die Nacht dazu haben wir.

Vorwärts es jetzt ankommt, ist, daß wir von unserer Macht den richtigen Gebrauch zu machen wissen. Nehmen wir uns ein Beispiel an unseren Berliner Genossen, die dem freisinnigen Bürgertum eine Niederlage bereitet haben, von der es sich nicht wieder erholen wird! Was in Berlin möglich war, muß auch in Charlottenburg möglich sein.

Bieten wir alles auf, um den in Stichwahl stehenden Genossen den Sieg zu erkämpfen! Sehen wir dem Hochmut der Liberalen endlich ein Ziel!

### Pankow.

Nach getaner Arbeit entdeckten gestern die Gesellen des Bädermeisters Ebert in Pankow einen fremden Mann in ihrem Bett, der sich schließlich als Einbrecher entpuppte. Die Kriminalpolizei stellte ihn fest als einen Einbrecher Karl Voslandt, der aus einer Strafanstalt in Thüringen entwichen war. Voslandt hatte mit einem ebenfalls geflüchteten Einbrecher Josef Kaethner eine „Kunststreich“ durch die Städte Thüringens gemacht, aber dann nach Hamburg gefahren und kam von dort hierher, um Berlin und seine Vororte heimzusuchen. Bei ihm fand man Pfandkassette über allerhand Sachen, gestohlene Uhren, Visitenkarten, Briefkasten und den ebenfalls gestohlenen Ausweis eines Uhrmachers Fritz Mundt aus Ahlhausen in Thüringen. Er behauptet natürlich, daß er alles das von einem Unbekannten hier in einer Kaskemme gekauft habe.

Am Donnerstag, den 16. November, tagte im Lokale des Herrn Ebersbach, eine gut besuchte öffentliche Volksversammlung, in welcher Reichstags-Abgeordneter Rosenbahr über die Ursachen der Fleischnot referierte. Der Referent führte aus: Die Fleischverzehrung sei auf Veranlassung und zum Vorteil der Junker, um hohe Gewinne zu erzielen, künstlich hervorgerufen. Dieselbe Regierung, die durch den Mund ihrer Diener, der Gelehrten und der Lehrer hinweg auf die Notwendigkeit, dem menschlichen Körper Eiweiß, Fett, Kohlehydrate in genügender Menge zuzuführen, dieselbe Regierung gebe sich dazu her, zum Vorteil einer Handvoll Agrarier dem Volke, der Allgemeinheit die notwendigen Lebensmittel zu verteuern. Durch die dadurch herbeigeführte irrationelle Ernährung der Volksmassen verringere sich in gleichem Maße die Leistungsfähigkeit derselben. Unsere sich immer mehr ausdehnende Industrie werde durch diese Preissteigerungen bedeutend geschädigt. Die notwendige Folge sei ein Zurückgehen der Aufträge und ein tretende Arbeitsnot. Der Zweck der durch nichts zu rechtfertigenden Grenzsperrerei sei auch nicht, das einheimische Vieh vor Seuchen, das Volk vor Erkrankungen zu schützen, sondern die Landwirtschaft zu stärken, ihren Rückgang zu verhindern, und, wie fürst Wilow sich gelegentlich äußerte, die fortschreitende Industrialisierung der Bevölkerung aufzuhalten. Genosse Rosenbahr schloß sein mit Beifall aufgenommenes Referat mit einem Appell an die Arbeiterschaft, gegen den jetzigen Kurs Front zu machen. Gelänge es dem Proletariat, gegen die agrarische Ausplünderungspolitik Sturm zu laufen, würde auch noch manch anderes, Erstrebenswertes dabei abfallen. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Witte, Weier und Röber in zustimmendem Sinne. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht der Frauen, wurde der Genossin Reishner ohne Widerspruch Decharge erteilt. Nach mehreren Hinweisen von Seiten der Genossin Jürer und des Genossen Freiwald auf die Wichtigkeit der Frauenbewegung, wurde die Genossin Reishner als Vertrauensperson für den Bezirk Pankow wiedergewählt.

### Charlottenburg.

Am Dienstag, den 14. November, versammelte sich das Personal der Charlottenburger Krankenanstalten bei Gienke, Spandauerberg. Das einleitende Referat über „Die Rechtslosigkeit des Personals in den Heilanstalten“ hatte P. Strauß vom Gemeindefürsorge-Verein übernommen. Echar kritisierte hier Redner die ständischen Verhältnisse in den Heilanstalten. Diese erinnern an Leibeigenschaft und die veraltete Gefängnisordnung. Dem Personal werden allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt bei der Ausübung des Koalitionsrechtes. Besonders wurde hervorgehoben, daß es sich der Inspektor des alten Krankenhauses in der Kirchstraße angelegen sein lasse, den Pflegerinnen ihr Koalitionsrecht zu unterbinden. Gegen derartige autokratische Herrschergehalte einzelner Beamten müsse entschiedene Stellung genommen werden. Dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung müssen derartige Hebergriffe solcher Beamten unter allen Umständen unterbunden werden. In diese Körperschaften aus noch ein Wort mitzureden haben, so sei zu erwarten, daß die betreffenden Beamten in ihre Schranken zurückgewiesen werden. In der Diskussion brachte ein Pfleger recht erbauliche Zustände aus der Dr. Ebeltschen Anstalt zur Sprache. Bei der neulichen Revision der Ebeltschen Anstalt durch den Polizeipräsidenten wurde ein Zimmer, welches zu zwei Betten berechnet ist, zum wiederholten Male mit vier Betten belegt vorgefunden. Die Leitung entschuldigte sich damit, daß sie zuviel Patienten habe. Da aber Dr. Ebel selbst den größten Teil Patienten in seiner Anstalt habe, die ihm aus Waldorf überwiesen werden, so wäre es Pflicht des Berliner Magistrats, sich zu überzeugen, wie seine Kranken in den Privat-Heilanstalten untergebracht sind. Von einem Redner wurde hervorgehoben, daß Herr Dr. Paul Ebel, der Sohn des Sanitätsrates, die Pfleger nach ihrer Berufstätigkeit auf ganz eigene Art beurteilt. Wer nicht zu jeder Zeit einen heißen, freigelegenen Krug trägt, und sei es auch früh, wo es gilt, die größeren Arbeiten zu erledigen, den kann er nach seiner Meinung nicht gebrauchen. Wer aber etwa annimmt, daß die Pfleger Dienstkleider und weiße Wäsche geliefert bekommen, der irt sich gründlich. Diese Ausgaben müßten die Pfleger von ihrem miserablen Lohn selbst bestreiten. Ein Nachbarlegte vor die Ansicht, daß man nicht alles so schwarz malen solle, und presche die Anstaltsleitung in bezug auf Behandlung, Verpflegung, Lohn und Schlafstellen in allen Tonarten; er holte sich aber eine gründliche Abfuhr. Alle Redner wandten sich gegen seine Ausführungen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung zu arrangieren und die Vertreter des Magistrats, des

Stadtverordnetenkollegiums sowie der Presse dazu einzuladen, um einmal der Öffentlichkeit ein Bild von den Verhältnissen in den Heilanstalten zu geben.

### Schöneberg.

Im Lokalen Saale in Schöneberg sprach am Montag in einer von der weiblichen Vertrauensperson einberufenen gut besuchten Versammlung der Genosse Zubeil über Soldatenmishandlungen. Dem beinahe zweistündigen Vortrage, über den wir schon wiederholt kurz berichtet haben, folgte eine kurze Diskussion, in welcher es sich nur um die Verantwortung einiger aufgestellten Fragen handelte.

Die Kreisvertrauensperson Genossin Ziel konnte sodann noch mit Genugtuung auf die guten Fortschritte unserer Bewegung am Orte innerhalb der proletarischen Frauenwelt aufmerksam machen, wovon die nachfolgende Abrechnung Zeugnis ablegt: Auf Listen von Schöneberger Frauen wurden gesammelt 149,15 M., Zellerfammlungen, Bergarbeiterlisten und Sammlungen für die russischen Opfer ergaben 77,15 M., zusammen 226,30 M. Die Ausgaben betrugen inkl. 161,75 M. abgelieferter Gelder an die Kreisvertrauensperson 22,77 M. Die Zahl der „Gleichheit“-Abonnenten ist von 7 am Anfang des Jahres auf 50 gestiegen. Zur örtlichen Vertrauensperson wurde einstimmig Genossin Däumler wiedergewählt.

Zwecks Verbreiterung der Sedan-Brücke und Durchlegung der Feuerstraße nach der Kolonnenstraße soll wiederholt eine Petition an die städtischen Behörden gerichtet werden, nachdem einer solchen bereits im Juli d. J. zugestimmt und der Magistrat um Vorlegung eines Projektes erucht wurde. In der Sache selbst schweben schon seit Jahren langwierige Verhandlungen mit der Eisenbahnbehörde, die jetzt endlich zu einem greifbaren Resultat zu gelangen scheinen. Anschläge und Pläne liegen bereits der Tiefbaudeputation vor, so daß mit der Inangriffnahme der Vorarbeiten im nächsten Jahre begonnen werden könnte. Der Verdrähtlopf soll bis zu 11 Meter verbreitert werden und zwei Fahrbahnen erhalten. Die Vorbauten der Bürgersteige müssen auf konfolidarigen Säulen ruhen, da der Eisenbahnkies zu Pfeilern keinen Boden hergeben kann und die Gleise nicht verlegt werden dürfen. Vorkäuflich wird beabsichtigt, nur die am Bahnhof gelegene Brückenseite zu verbreitern — In enger Verbindung mit dem gedachten Projekt steht die Durchlegung der auf acht Meter Breite geplanten Feuerstraße bis zur Kolonnenstraße, die gleichfalls im nächsten Jahre in Angriff genommen werden soll. — Und inzwischen bleibt die Sedanstraße, die belebteste Straße des Proletarier Viertels, in ihrem seit Jahren bestehenden trostlosen Zustande.

11 498 Schulkinder wurden am 1. Oktober d. J. in 237 Klassen gezählt. Die Zunahme in diesem Jahre beträgt also 528. Am 1. April 1906 soll die elfte Gemeindefschule in der Feuerstraße, welche als Anbau an die zwölfte erfolgte, eröffnet werden. Der bestehenden Klassennot wird natürlich auch diese Erweiterung bei weitem nicht abhelfen, die schnelle Inangriffnahme neuer Gemeindefschulbauten wird immer dringender.

### Aldershof.

Ausländische Arbeiter sind von jeher ein willkommenes Ausbeutungsobjekt der Unternehmer. Dieselben Leute, die sich sonst nicht genug tun können ob ihres Patriotismus und ihrer Vaterlandsliebe, die nicht laut genug über die Vaterlandseligkeit der Sozialdemokratie zetern können, diese Leute werfen alle die schönsten Redensarten über Bord, wenn es sich darum handelt, recht viel Profit einzuhemmen.

Wie es mit der Entlohnung, Behandlung und Unterbringung solcher ausländischer Arbeiter, die an keiner Gewerkschaftsorganisation einen Rückhalt haben, bestellt ist, zeigen Zustände, wie sie Aldershof betreffen. Dort läßt eine Düsseldorfener Firma Eisarbeiten ausführen und hat sich zu diesem Zwecke durch ein Vermittlungsbureau in Reuberun ruthenische Arbeiter kommen lassen. Mit diesen Arbeitern wurde folgender Vertrag vereinbart:

„Vertrag:  
Die Unterzeichneten verpflichten sich bei dem Herrn Ingenieur Heids, Aldershof bei Berlin, Bismarckstraße 5, als Arbeiter zu arbeiten.  
Lohn 30 Pf. pro Stunde, und Wohnung. Arbeitszeit höchstens 10 Stunden. Die Akkordarbeit bis 5 Karat Verdienst.“  
Welder Art diese Wohnung ist, soll hier kurz beschrieben werden. Dieselbe besteht aus einer Freitreppe, die zirka 20 Meter lang, 5 Meter breit und 3 Meter hoch ist. Diese Baracke ist mit einem schräg abfallenden Pappdach versehen. Im Sommer diente dieser Raum, der die polizeiliche Genehmigung erhalten hat, erst polnischen, dann pommerischen Arbeitern zur Unterkunft, jetzt hausen 30 ruthenische Arbeiter darin. Die Bretter sind so undia, zusammengefügt, daß man an manchen Stellen die Finger durch stecken kann, außerdem fehlen ungefähr fünf Zentimeter an der Ausfüllung bis zum Dachstuhl. Die Arbeiter haben diesem Uebelstand dadurch abzuhelfen versucht, indem sie Lappen und Lumpen jeder Art in die Luftlöcher stopften. Die Dielen liegen lose auf dem Erdboden. Drei Türen und drei Fenster schließen genau so „auf dacht“, wie alles übrige. Für eine „Küche“ ist durch Latzen ein besonderer Raum abgetrennt.

Dieser Holzbau, welcher entgegen der Baupolizei-Verordnung nur zirka 4 1/2 Meter vom Nachbargrundstück (Metallwarenfabrik Jürst u. Co.) entfernt ist, enthält einen eisernen Hochofen und eine eisernen Heizofen, welche allen Sicherheitsmaßnahmen zum Trotz so angebracht sind, daß die Ofenröhren ohne jegliche Verkleidung unmittelbar durch das Pappdach hindurch geleitet sind. Zweifellos muß die Aldershofer Polizeibehörde diese beiden hervorragenden Sicherheitsverhältnisse über dem Pappdach gesehen haben, denn die Privatwohnung des Amtsvorstehers befindet sich in unmittelbarer Nähe, kaum 50 Meter entfernt. Ein oben offenes und von drei Seiten von Schuttwänden begrenztes Areal ist von Anfang an noch nicht geleert und gereinigt worden. In dieser Baracke sehen 30 sogenannte Betten, Holzgestelle, immer zwei übereinander, die mit Strohfäden versehen als Lagerstätten dienen müssen. Zum Zudecken ist jedem eine dünne Decke überwiesen, 8 von diesen Arbeitern sind gezwungen, auf der bloßen Erde ohne jegliche Unterlage zu schlafen.

Infolge dieser jammervollen Zustände mußte einer dieser Armerlinder dem Krankenhause überwiesen werden und ein zweiter anscheinend schwer kranker Arbeiter krümmte sich vorgestern auf seinem elenden Lager vor Schmerzen. Zur Beleuchtung dieser Holzbaracke dient eine gewöhnliche Müdenlampe, ebenfalls eine Unzulässigkeit. Die Behausung starrt vor Schmutz, das Essen, das in den ersten Tagen geliefert wurde und welches nach Angabe dieser Leute nicht ihren Anforderungen entsprach, wurde denselben mit 1,30 M. pro Tag berechnet. Waschboden, ja selbst Wasser, geschweige denn

her und Geiße, gibt es nicht; selbige muß von einem Grundstück unter erschwerten Umständen geholt werden. Jede um Abstellung der Missethäter waren bisher vergeblich, da alle Leute einmütig gestern die Arbeitweigert haben und dieselbe nicht eher wieder aufnehmen, bis eine andere der Gesundheit und den menschlichen Anordnungen entsprechende Unterkunftsstätte geschaffen ist. Wir haben und beugnet, nur die wesentlichen Missethäter, unter denen die Leute zu leiden haben. Es muß schon ein sein, wenn diese Missethäter dazu führten, daß die Arbeiter, unter solchen Verhältnissen überhaupt nicht mehr zu arbeiten. Die Versprechungen, die den Arbeitern gemacht worden sind, sind auch nach keiner Richtung eingelassen worden; von ihrem Lohn haben die Leute bisher nur einen Teil als Abschlagszahlung erhalten. Daß auch die Adressbücher Einwohner durch diese Zustände bisher in großer Gefahr schwebten, dürfte nach der obigen Schilderung keinem Zweifel unterliegen. Es bestand die Gefahr, daß durch die starke Zusammenpressung von Menschen sehr leicht eine Epidemie ausbrechen kann, und zweitens drohte dem Orte stetig starke Feuersgefahr. Die Adressbücher Polizeibehörde könnte hier eine nützliche Tätigkeit entfalten, es brauchte nur ein Teil der Zeit, die sonst zur Ueberwachung vor Versammlungen verwendet wird, zur Befreiung dieser zum Himmel schreienden Zustände verwendet werden, es läßt sich besser aus.

Zwischen kämpften die Arbeiter auf freiem Felde und es muß abgewartet werden, wie die Sache ausgeht.  
**Rixdorf.**  
Der Rixdorfer Männerchor veranstaltete am Totensonntag sein 6. populäres Konzert unter Mitwirkung des Waldemar Menner-Quartetts (Professor Wald. Menner). Der Verein bringt unter anderem Chöre von H. Hegar; Rudolf von Werdenberg, Chöre von H. Heiser. Da das Konzert fast ausverkauft ist, seien die Inhaber von Programmen hierdurch an rechtzeitiges Erscheinen erinnert.

**Köpenick.**  
Auf die am Sonnabend, den 25. November, im Stadttheater (Zuh. Ringstraße) stattfindende Theateraufführung des Gewerkschafts-Orchesters wird hiernächst noch besonders aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt „Jugend“, ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe; ausgeführt von Künstlern erster Berliner Bühnen. Einlaßkarten à 40 Pf. sind nur noch zu haben bei Arthur Kühne, Nigarrengehilfen, Schulstr. 11; Franz Weber, Nigarrengehilfen, Bahnhofstr. 15 und Adolf Sellig, Restaurateur, Schönheitsstr. 5.

**Tempelhof.**  
Ein gefährlicher Fahrradmarde, der schon längst von den Behörden der westlichen Vororte gesucht wurde, ist gestern auf frischer Tat überführt und verhaftet worden. Seit mehreren Wochen waren in den westlichen und auch südlichen Vororten zahlreiche Fahrrad-Diebstähle verübt worden, und es wollte nicht gelingen, den Täter zu ermitteln. Als gestern der Inspektor S. vor dem Restaurant Rehmann in der Berlinerstr. 70 zu Tempelhof sein Fahrrad für einen kurzen Augenblick auf der Straße stehen ließ, trat plötzlich ein elegant gekleideter Herr an die Maschine heran, schlang sich auf den Sattel und fuhr davon. Der Dieb wurde verfolgt und es gelang auch, ihn festzunehmen. Im Laufe der letzten 14 Tage hat er nicht weniger als fünf Fahrrad-Diebstähle verübt. Der Verhaftete wurde in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert.

**Groß-Lichterfelde.**  
Eine Straßenbahn, die seinen Fahrplan innehat, bei der das Publikum oft ein bis zwei Stunden vergeblich auf einen Zug warten muß, sollte man in der nächsten Umgebung Berlins kaum für möglich halten. Dennoch gibt es ein solch vorwitziges Verkehrs-mittel, es ist die Dampfstraßenbahn Groß-Lichterfelde-Stahnsdorf, über welche die Klagen der Anwohner nicht verstummen wollen. Abgesehen von ihrer Unpünktlichkeit bietet auch die Insauberkeit und Unbequemlichkeit der Personenzüge unangenehme und beschwerliche Anlässe. Die Grundbesitzer der Gegend beschloßen deshalb, in einer Eingabe an die zuständige Polizeibehörde, die Kreisverwaltung und die königliche Eisenbahndirektion die Zustände nachdrücklich zu schildern und um Abhilfe zu bitten. Die Eisenbahndirektion Berlin soll außerdem um Verlangung des Vorortverkehrs über Groß-Lichterfelde-Süd hinaus ersucht werden.

**Rudow.**  
Die am 18. November bei Palm stattgefundenen Mitglieder-versammlung des hiesigen Wasserwerks hörte einen Vortrag des Genossen Hagels über den ökonomischen Teil des Parteiprogramms. Der Referent betonte zunächst die Notwendigkeit, daß jeder einzelne Parteigenosse die Bedeutung unseres Programms kennen müsse, um dann diese programmatischen Forderungen zu erläutern. Besonders wies er die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Arbeitergesetzgebung nach. An der Diskussion beteiligten sich vier Genossen. Daraus gab der Gen. Holz den Bericht von der Kreisgeneralversammlung in Rixdorf. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde die Annahme der auf die Vorgänge in der Redaktion des „Vorwärts“ bezüglichen Resolution bedauert und folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:  
Die heute in der Versammlung anwesenden Parteigenossen von Rudow bedauern das Verhalten der sechs Redakteure in der „Vorwärts“-Angelegenheit. Sie erklären sich nach wie vor mit dem Vorgehen des Parteivorstandes und der übrigen Funktionäre einverstanden und sprechen den Wunsch aus, die ganze Angelegenheit bis zum Parteitag zurückzuführen. Nachdem der Vorsitzende auf-gesordert hatte, sich lebhaft an der am Sonntag stattfindenden Kalenderverbreitung zu beteiligen, wurde beschlossen, den Ueberschuß vom letzten Herbstfeste im Betrage von 40,75 M. unberührt zur Erweiterung der neuangelegten Bibliothek zu verwenden.

**Teltow.**  
Dem Tanzsaal ins Krankenhaus gegangen ist am Sonntag-morgend der Knecht W. aus Teltow. Er hatte ein Mädchen vom Tanzsaal nach Hause begleitet. Als er allein zurückkehrte, wurde er in Rudowdorsferstraße von zwei Kollegen überfallen und derart miß-handelt, daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte. Am Donnerstag-Abend erlitt er einen ähnlichen Fall. Ein Gärtner hatte seine Frau nach-gelassen. Beim Nachhausegehen wurde er überfallen und mit Messer derart zugerichtet, daß er das eine Auge verlor und Kopfwunden erhielt.

**Die Parteigenossen von Teltow-Beckow**  
In der letzten am vergangenen Sonntag eine Agitationstour nach den circa 400 ländlichen Orten ihres Kreises, wie dies seit Jahren jährlich zweimal, und zwar im Frühjahr und Herbst geschieht. Verbreitet wurden in einer Auflage von je 3000 Exemplaren der „Märkische Volksbote für 1905“ und Heft 3 der vom Zentralwahlverein herausgegebenen „Bibliothek der Aufklärung und des Wissens“. Neben dem Kalender haben diese Broschüren großen Anklang gefunden. Aus dem Inhalt des letzten Heftes sei hervorgehoben: Neue Steuerpläne. — Fleischpreiserhöhung. — Christentum und Sozialismus. — Junker und Landarbeiter. — Klassenjustiz. — Die Entwicklung Deutschlands zum Industrie-staat. — Das Armenrecht in der Provinz. — Die 10 Gebote der Organisation. Für die zahlreichen, meistens in Pigeoleten beschäftigten polnischen Arbeiter war ein besonderes Flugblatt in polnischer Sprache hergestellt worden. — Schon mancher Genosse ist durch diese regelmäßige Aufklärungsarbeit unseren Reihen zu-gewachsen, wozu die Gründung selbständiger Wahlvereine in den verschiedensten kleinen, ländlichen Orten das beste Zeugnis ab-legt. Teilgenommen haben an der Tour über 400 Parteigenossen, auch waren die Frauen diesmal dabei in stärkerer Zahl als sonst vertreten. Für den nötigen Humor sorgten wie üblich die Gen-darmen, die, ihre Ohnmacht unseren Genossen gegenüber erkennend, zu den kleinlichsten Mitteln greifen. So erschien z. B. in einem

Dorfe der Herr Gendarm vor den Einkesseln unserer Partei-genossen in der Gastwirtschaft, stellte die Uhr mit einem Rud nach-vorn und beschwand dann wieder, um ein unbefangenes Ur-teil im Dorfe zu suchen. Unsere Genossen ließen sich jedoch dadurch keineswegs irreführen, sondern warteten die Beendigung der Arbeit nach ihren eigenen, der mitteleuropäischen Zeit an-gepaßten Uhren ab und lachten sich recht herzlich ein, während jener auf seinem Plätzchen vergeblich wartete.

# Berliner Nachrichten.

**Die Steuererheber sind sonst keine Freunde der Liberale,** aber bei der bevorstehenden Stichwahl im 7. Kom-munal-Wahlbezirk wollen sie eine Ausnahme machen. Sie wollen — oder richtiger gesagt: sie sollen. Für Herrn Affin, der dort die Rolle des „kleinen Kandidaten aller Liberalen“ spielt, sollen sie nicht nur ihre Stimme abgeben, sondern auch durch tätige Mitarbeit, durch Dienstleistung in den liberalen Wahlkreisen ein Ärgernis sein. Ein Steuererheber W. Aronitz, Bergmannstr. 4, hat es übernommen, seine Kollegen der Wahlkreise zuzuführen. Er erwartet, daß sie in großer Zahl antreten werden. Damit sie wunschgemäß gleich von 10 Uhr vermit-telnd ab sich in den Dienst der „guten Sache“ des Liberalismus stellen können, sollen sie für diesen Tag ihre berufliche Tätigkeit entsprechend einrichten. Wir sind ganz damit einverstanden, daß jeder Steuererheber wie jeder andere Bürger am Wahltag das Recht haben soll, sich an der Wahlarbeit für eine ihm zufugende Partei zu beteiligen. Aber bei allen bei der Sache ist nur der, daß eben nicht jeder Bürger das Recht hat, für jede ihm wirklich zufugende Partei Wahlarbeit zu leisten. Was geschähe z. B., wenn ein Steuererheber auf die Idee käme, in den Wahlkreisen der Sozialdemokratie mitarbeiten zu wollen? Welches Gefährte würden da zu allererst die Liberalen erheben? Denn der Berliner Liberalismus glaubt ja, die Steuererheber wie alle städti-schen Beamten als dienstwillige Schutztruppe für sich rekrutieren zu dürfen.

**Eine Weihnachts-Kassellung von Jugendfreizeiten, Bildersammlern und Wandbildern** wird von der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins auch in diesem Jahre wieder ver-anstaltet, wie im vorhergehenden Jahre. Diese Kassellungen können ungefähr als Fortsetzung derjenigen gelten, die einige Jahre hindurch von der Verwaltung des Gewerkschaftshauses veranstaltet wurden. Wir empfehlen sie der Beachtung aller, die selber das prüfen wollen, was sie ihren Kindern als Verluste in die Hand zu geben gedenken. Die Kassellungen finden statt in fünf verschiedenen Stadtteilen: am 2., 3., 9. und 10. Dezember von 4-8 Uhr in den Säulenhäusern Neue Königsstr. 35, Artilleriestr. 12, Sieglitzer-straße 29; am 8. und 10. Dezember von 4-8 Uhr im Säulenhause Kleinbeerenstr. 16/19; außerdem von 2. Dezember ab an allen Wochentagen vom Morgen bis zum Abend im Bürgerhause, Kronen-strasse 18. Der Eintritt ist überall für jedermann frei.

**Der Betrieb der Automobil-Omnibusse** hat gestern eine Unter-brechung erfahren. Die Direktion der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft läßt darüber folgendes mitteilen: Nach Schluß des Betriebes werden die Wagen jede Nacht von zwei Monteuren der Daimler-Gesellschaft unter Aufsicht eines Ober-monteurs derselben gereinigt, instandgesetzt und auf ihre Betriebs-fähigkeit geprüft. Nachdem die Wagen vollständig in Ordnung ge-bracht waren, kam einer der Monteure bei der Schlußprüfung dem Wagen mit einer Handlaterne offenbar zu nahe. Es entstand plötzlich eine Stichflamme, durch welche der Antriebs- und der hintere linke Seite des betreffenden Wagens 1301 abbrannte und eine Scheibe sprang. Weiterer Schaden ist nicht entstanden. Die Flamme ist offenbar dadurch entstanden, daß beim Auffüllen der Behälter etwas Benzin verschüttet worden war. Die verbrannte Stelle des Antriebs wurde sofort erneuert und eine neue Scheibe eingesetzt. Seit gestern nachmittags 4 Uhr ist der Wagen wieder in Betrieb.

**Polizeilich aufgelöst** wurde die vorgestrige Pädler-Versammlung bei Sagenhagen am Moritzplatz. Vor einem überfüllten Saale sprach der Graf über die jetzigen Judenverfolgungen in Rußland. Daß der russische Mob jetzt mit brutaler Kraft sich auf die Juden stürzt, könne er ihm gar nicht verdenken. Die entsetzlichen Quälereien jüdischer Greise und Kinder seien zwar nicht empfehlenswert; im übrigen könne aber das System der russischen Judenmassaker nur vorbildlich für die anderen Länder werden. Als Graf Pädler im weiteren Verlaufe seiner Rede die Anwendung dieses Systems in Deutschland näher erläuterte und zunächst die Berliner Schneide-meister aufforderte, als die ersten der „Schwarzen Berliner Hundert“ die Judenverfolgung zu eröffnen, erklärte der überwachende Polizei-leutnant die Versammlung für aufgelöst. Auf der Bühne kam es noch zu einer erregten Szene zwischen dem Polizeileutnant und dem Leiter der Versammlung. Als letzterer nach der Auflösung noch die Versammelten aufforderte, in einem anderen Lokale zusammenzu-bleiben, untersagte ihm der Polizeileutnant das weitere Reden. Als Antwort darauf intonierte der Versammlungsführer das Lied „Deutsch-land über alles“. Wegen der Auflösung wird Protest eingelegt, so daß die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

**Keine Kasserfreiheit** an den letzten beiden Dezembertagen. Von den Verbierungen war der Antrag an das Polizeipräsidium gerichtet worden, eine Verlängerung der Arbeitszeit am 24. und 31. Dezember zuzulassen. In diesem Jahre tritt beinahe täglich der seltene Fall ein, daß Heiligabend und Silvester auf einen Sonntag fällt, wo die Verbierergeschäfte von 2 Uhr mittags an geschlossen werden müssen. Im Interesse des Publikums war deshalb ge-wünscht worden, daß die Arbeitszeit verlängert werde. Darauf ist jetzt der Beschluß gekommen, daß die Behörden nur dem Ver-langten zustimmen, wenn die Verbierherren ihren Gehilfen als Er-lag dafür einen Feiertag freigeben. Die Mehrzahl der Geschäfts-inhaber steht nun auf dem Standpunkte, daß sie unter diesen Um-ständen auf die Freigabe der beiden Sonntage verzichten, da das Publikum auch keinen Gewinn davon hat. Der Antrag wird des-halb nicht mehr aufrecht erhalten. Die Reglerische Prüfer- und Verkennungs-Zwang hat sich schon in diesem Sinne entschieden; auch die Berliner Barber-, Friseur- und Verdienmacher-Zwang; die Anfang Dezember ihre Generalversammlung hat, wird wahr-scheinlich zu dem gleichen Beschluß kommen. Es wird zweckmäßig sein, im Publikum jetzt schon darauf aufmerksam zu machen, daß an den Sonntagen vor den Festen die Arbeitszeit in den Barber-geschäften nicht verlängert wird.

**Wir halten das Verlangen der Verbierherren auch nicht für notwendig, und es war ganz selbstverständlich, daß das Polizei-präsidium der geplanten Einschränkung der Sonntagsruhe der Barber-geschäften nicht stattgab.**  
**Vom eigenen Wagen überfahren** und tödlich verletzt wurde gestern abend der 52 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Krause. A. war bei einem Bau in der Stolpischenstraße tätig gewesen und wollte gestern abend Klammotten nach der Postelle fahren. Unterwegs fiel er von dem Wagen auf die Straße hinab und zwar so unglücklich, daß ihm die Räder des schweren Fuhrwerks über Kopf und Brust hinweggingen. Mit einem Schädelbruch und inneren Ver-letzungen wurde A. in bewußtlosem Zustande davongetragen und nachdem ihm in der Unfallstation in der Waisstraße die erste Hilfe zuteil geworden, dem Lazarus-Krankenhaus überwiesen. An ein Aufkommen des Verunglückten ist kaum zu denken.  
**Verwandener Inhaftet.** Seit dem 7. d. M. wird der Buch-halter Alfred Vink, Kottbuser Damm 92, vermißt. V. hat seit kurzem Stellunglos war, befand sich vor seinem Verschwinden in bedrängtester Lage und war auch sehr nervös. Am 7. November erkrankte er sich an seiner Wohnung, um den Bruder aufzusuchen. Er ist jedoch bisher nicht bei demselben eingetroffen und auch nicht nach seiner Wohnung zurückgekehrt. Alle Ermittlungen über den Verbleib des Verunglückten waren ergebnislos. Es ist an-zunehmen, daß sich V. in der Verewaltung des Lebens genommen

hat. Der Vermißte ist am 8. Oktober 1877 geboren, 1,75 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, längliches, blaßes Gesicht und dunkle Schmeibart. Bekleidet war er mit grauer Hose, dunkler Weste und schwarzem Gehrock.

**Ein Diebstahl** aufgehoben. Die Kriminalpolizei geht den Ein-brecherbanden, die sich in letzter Zeit im Osten der Stadt so un-angenehm bemerkbar machen, gehörig zu Leibe. Wiederholt berichteten wir kürzlich von der Festnahme einzelner Einbrecher und Einbrecher-bandend, und auch gestern ist es der Polizei wieder gelungen, in der Schreinerstraße ein großes Liebes- und Bekleidungs-geschäft auszuheben. Es wurden eine ganze Anzahl von Personen verhaftet und unter dem Verdacht, sich an den Einbrüchen beteiligt zu haben, abgeführt. Ebenso wurde in dem Liebes ein ausgiebiges Warenlager durch die Polizei entdeckt und beschlagnahmt.

**Aus unserer herrlichen Gesellschaftsordnung.** Ein Bild fürcht-baren Abends hat sich gestern den Passanten in der Gürtelstraße vor Hunger entkräftet und vor Frost stierend vor einem Stein-hausen ein altes Mitterchen zusammengebrochen. Es war ihr bei dem Schwächezustand nicht möglich, sich wieder zu erheben. Mit-leidige Passanten nahmen sich der Unglücklichen an und fütterten sie durch warme Speisen und Getränke. Nachdem sich die Greisin wieder etwas erholt hatte, erzählte sie, daß sie unendliche Not leiden müsse und kaum das tägliche Brot im Hause habe. Sie sei auf dem Wege zu einer bekannnten Familie begriffen, doch sei es am Ende der Gürtelstraße mit ihrer Kraft zu Ende gewesen. Man brachte die Vermisste nach ihrer Wohnung in der Vögelerstraße.

**Das Ehebrama** in der Adalbertstraße, über das wir eingehend berichteten, hat seinen Abschluß gefunden: Der Schneidemester Albert Rasloff, der seine von ihm getrennt lebende Frau durch sieben Messerschläge in die Brust und Kopf schwer verletzt und dann einen Selbstmordversuch durch Sturz aus dem Fenster seiner Woh-nung verübt hat, ist gestern nacht dem dabei erlittenen Verletzungen erlegen. Eine Vernehmung war nicht mehr möglich, da Rasloff die Vernehmung nicht wiedererlangte. Seine Frau befindet sich noch im Krankenhaus am Urban; die Ärzte hoffen, sie am Leben zu erhalten, obgleich die Verletzungen, die sie davongetragen hat, sehr ernster Natur sind. Wie übrigens nachträglich bekannt wird, hat Rasloff bei der furchtbaren Szene in der Wohnung seiner Frau auch versucht, seinen zweitältesten Sohn tödlich anzugreifen; nur durch einen hinzueilenden Nachbar war es gelungen, das Kind den Händen des Rasfenden zu entreißen.

**Verhaftung eines Diebes.** Der Einbruchdiebstahl in einem Berliner Juweliergeschäft in der Neuen Wilhelmstraße, bei dem die Täter Schmucksachen im Werte von mehr als 13000 M. erbeuteten, hat jetzt zur Verhaftung eines der Diebe geführt. Wie wir bereits meldeten, wurden als die Einbrecher ein Händler, ein Kaufmann und ein Schmied ermittelt und zur Haft gebracht. Un-ausgesetzten Nachforschungen nach dem Verbleib der Beute haben nun ergeben, daß ein bedeutender Teil der Schmucksachen, als Uhren, Ringe, Ketten, Armbänder usw. in Leipzig verkauft worden ist. Als Käufer wurde nunmehr durch die dortige Polizei ein in der Ostvorstadt wohnender 37-jähriger Handelsmann aus Halle fest-gestellt, der sofort wegen Verdachts der Dieberei dem Untersuchungs-gefangnis zugeführt wurde; er ist schon mehrfach verurteilt. Die Leipziger Kriminalpolizei richtet an alle diejenigen Personen, die von dem Verhafteten Sachen gekauft haben, die Aufforderung, sich ungefährdet bei ihr zu melden.

**Ein Falschmünzer** wurde gestern nachmittags unter einem großen Kaufmann in der Waidstraße festgenommen. Bei einem Böder St. kaufte ein unbekannter Kunde für 5 Pf. Melonen und bezahlte mit einer Mark. Der Geschäftsmann merkte gleich, daß diese falsch war. Es fiel ihm auch auf, daß der Kunde eine Perücke trug. Als er ihn nun zur Rede stellte, versuchte der Mann zu entfliehen. Er hielt ihn aber fest und übergab ihn einem Schuttmann. Diesen hat er auf dem Wege zur Wache, er möge ihn doch laufen lassen, weil er aus einer angesehenen Familie komme und die falsche Münze selbst in gutem Glauben angenommen habe, wahrscheinlich in einer Brauerei. Der Beamte ließ sich darauf nicht ein. Während aber sich der Festgenommene los, um zu entfliehen, der Beamte ver-folgte ihn und holte ihn bald wieder ein. Unter einem großen Auf-lauf brachte er ihn jetzt nach der Rebiertwache. Hier spielte er sofort den wilden Mann, indem er sich unangelegentlich stellte, als ob er fliegen-süchtig und verhasst. Auch summt er wie eine Fliege. Heraus-zubringen war nichts aus ihm; die Untersuchung ergab, daß er noch mehr Falschstücke besaß, andere hatte er auf der Flucht schon weggeworfen. Vor der Kriminalpolizei nennt sich der Verhaftete Schmied Fritz Goermann, am 3. August 1874 zu Neudamm geboren. Dieser Name ist wahrscheinlich falsch. Der Verhaftete ist etwa 38 Jahre alt und nur 1,60 Meter groß, er hat einen blonden Schnurr-bart und fast kahlen Kopf mit nur wenigen kleinen Haaren. Die Perücke trägt er ohne Zweifel nur bei der Herausgabe des falschen Geldes, um sich unkenntlich zu machen, um sie anzulieben, hatte er eine Flasche mit Gummi bei sich. Der über diesen Mann etwas mitzuteilen weiß, wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

**Die Fahrrad-Diebstähle** waren seit geraumer Zeit wieder außer-ordentlich häufig. Jeden Tag wurden der Kriminalpolizei 15 bis 20 angezeigt. In den letzten Tagen gelang es ihr, sieben Diebe un-schädlich zu machen. Ein Schreiber Karl Hennig, ein Arbeiter August Hreh, ein Tischler Paul Riefert, ein Töpfer Reinhold Seidel, ein Schlosser Walter Fischer, ein Antreiber Silberstein Adam und ein Handwerker Julius Gersdorf, die sich unangemeldet hier auf-hielten und mit Mädchen zusammenwohnten, wurden entweder beim Herausführen gefolterter Räder ergriffen oder auf frischer Tat ab-gefaßt. Bei allen fand man noch Pfandscheine über schon früher ver-setzte Räder. Eine Menge Räder, deren Eigentümer nicht be-kannt sind, liegen noch hortenlos im Polizeipräsidium. Die Diebe stahlen nicht bloß von der Straße weg, sondern scheuten auch vor Einbrüchen nicht zurück. So erdrachen sie in der Warschauerstraße eine Kammer und erbeuteten daraus ein Motorrad, das noch nicht wieder zum Vorschein gekommen ist. Das Fahrzeug ist ein Adler-Motorrad Nr. 250 057 und 1000 M. wert. Der Verhaftete hat auf seine Wiederbeschaffung eine hohe Belohnung ausgesetzt.

**Tessnows Volksgarten,**  
Hakenfelde bei Spandau.  
Am Suhtag:  
**Großes Wurst- und Eisein-Essen.**  
Hierzu lade ich alle werthen Genossen freundlichst ein.  
Max Tessnow, Restaurateur.  
1/19V  
**Eduard Möller**  
Hüte, Mützen, Pelzwaren  
Rixdorf, Bergstr. 24.  
**Leih-Haus**  
Charlottenburg,  
Friedrich-Karl-Platz 12,  
Berlin, Kullamer-Strasse 2.  
Gute Leihwäsche, neben der  
Reinigung von Brillanten, Gold- und  
Silbergegenständen, Wäsche, Schuhe,  
Eisenwerkzeuge etc.  
50062  
50062  
2137  
Kuchendruckerei u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin